Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1929

393 (25.8.1929) Sonntagausgabe

Visual Library

Sonntag-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatl. 3.20 RM im Voraus im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post monatl. 2.80 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monats-Letzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Zeile 2.- RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Höchste Auflage aller badischen Zeitungen

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Sonntag, den 25. August 1929.

45. Jahrgang. Nr. 393.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Chefredakteur: Stephan Quirmbach. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: M. Löische; für auswärtige Politik: K. M. Hagenseier; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. H. Haußler; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; f. d. Feuilleton: E. Belzner; für Oper u. Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359 Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

50941 Bezieher lt. not. Beglaubigung v. 18. Jan. 1929

Geben die Italiener nach?

Neues Angebot an England.

Die Beratungen über die Rheinlandräumung. / Die Räumung sämtlicher Zonen am 1. Juli 1930 vollzogen?

H. Haag, 24. August. (Drahtmeldung unseres nach dem Haag entsandten Sonderberichterstatters.) Wer das Leben und Treiben im Binnenhof heute nachmittag und bis in die späten Abendstunden hinein beobachten konnte, bedurfte keines Beweises, daß

die Konferenz auf einem neuen kritischen Höhepunkt angelangt

ist. Es war ein ununterbrochenes Kommen und Gehen berühmter Staatsmänner, Sachverständiger und Journalisten. Kaum waren die Kohlenexperten mit ihren Beratungen fertig, traten auch schon die Rheinlandmächte zusammen. Darauf verließen der Reichsminister Dr. Wirth und Außenminister Henderson den Sitzungssaal. Gleichzeitig trafen Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und Reichsfinanzminister Dr. Hilferding im Auto vom Hotel Oranje ein. Briand und Stresemann waren nicht herausgekommen. Demnach dürfte in der Dunkelkammer der Konferenz eine Gesamtberatung der schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen stattgefunden haben. Briand und Stresemann haben, wie später verlautbart wurde, erneut versucht, eine Verständigung in der Kontrollfrage zu erzielen. Die Unterhaltung hat zweifellos dem Zweck gedient, eine Formel zu finden, die dem französischen und dem deutschen Standpunkt in gleicher Weise gerecht wird. Wir haben hierüber wiederholt berichtet und geben unsere grundsätzlichen Bedenken gegen jede Form von dauernder Kontrolle, auch wenn sie mit dem System der Locarnoverträge verdeckt würde, nicht auf. Gleichzeitig wurden die neuen Vorschläge beraten, die in der Form eines Briefes an Schatzkanzler Snowden von den übrigen Mächten angeboten werden sollen. Der Brief wird heute noch nicht abgehen.

Der britische Außenminister Henderson wird, wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, zu Anfang nächster Woche einen Bericht über die bisherigen Ergebnisse der im Haag gepflogenen politischen Beratungen vorlegen. Gleichzeitig

wird versichert, daß die Räumung sämtlicher Zonen des Rheinlandes am 1. Juli des nächsten Jahres vollzogen sein wird, falls der Youngplan angenommen wird.

Diese Information kommt von einer hohen belgischen Stelle, und wir geben sie deshalb unter Vorbehalt wieder.

Auf jeden Fall läßt sich heute abend feststellen, daß die Besprechungen der Rheinlandmächte an einem gewissen Abschnitt angelangt sind. Deutscherseits wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die englischen und die französischen Vorschläge über die Räumungsdaten noch zu Beginn der nächsten Woche vorgelegt werden. Die Räumung der Engländer als solche ist ja eine beschlossene Sache. Für sie handelt es sich einzig noch darum, den Termin anzugeben, bis zu dem sie den letzten Soldaten aus dem Rheinland entfernt haben. Der deutsche Delegierte, mit dem wir uns nach Schluß der heutigen Rheinlandbesprechungen unterhielten, stellte für den Enderfolg der politischen Verhandlungen zwei Thesen auf. Er sagte, ohne wirtschaftliche Ergebnisse gäbe es keine Räumungsdaten, ohne Räumungsdaten aber auch keine politische Verständigung. Das bezieht sich offenbar auf die geplante Umwandlung der Locarnokommission. Uns befremdet es ein wenig, daß man jetzt auch auf deutscher Seite die Abhängigkeit der Räumungsdaten von der Annahme des Youngplanes so fühlbar unterstreicht, nachdem es ursprünglich Briand war, der sich als erster hinter diesen Standpunkt verschanzte. Letzten Endes aber hat es wenig praktische Bedeutung, sich hierfür aufzuregen. Die Lage hat sich durch unser langes Beiseitestehen eben doch so zugespitzt, daß der Kampf für und wider den Youngplan in seiner heutigen Fassung gänzlich vor die deutschen politischen Forderungen getreten ist.

Die große Frage ist auch heute abend wieder, ob eine Verständigung mit England angebahnt werden kann.

Ein neues Angebot in schriftlicher Form von Seiten der anderen Mächte wird vom Schatzkanzler Snowden erwartet. Es heißt, daß die Italiener in ihrer Unnachgiebigkeit schwächer geworden sind. England verlangt nach wie vor 48 Millionen Mark jährlich durch die ihr Spa-Anteil an den deutschen Annuitäten auf die alte Höhe gebracht würde. Dem gestern abgelehnten mündlichen Angebot der vier Mächte lagen bereits 28 Millionen Mark zugrunde. Die Italiener müßten demnach die restlichen 20 Millionen Mark beisteuern, um ein Scheitern der Konferenz zu verhindern. Es verlautet vorläufig unbestätigt, daß sie sich prinzipiell dazu bereit erklärt haben.

Schiebewind begünstigt den Zeppelinflug:

Auf rascher Fahrt.

Kursänderung nach Norden.

m. Berlin, 24. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Nach dem aufregenden ersten Teil des Pazifikfluges durch Gewitter und Sturm, umzuckt von Blitzen, macht das Luftschiff jetzt um so bessere Fahrt. Dr. Eckener hat von allen Windströmungen die erwischt, die immer herzlich willkommen ist: regelmäßiger, allerdings nicht besonders starker Schiebewind hat eingesetzt und verbessert erheblich die Geschwindigkeitsleistung. Aber die Zeppelinleute sind stark ökonomisch, und daher nutzen sie die Gunst des Wettergottes gleich dahin aus, daß sie einen von den fünf Motoren stillegen. Auf die Art wird Betriebsstoff gespart für eventuelle Fälle, da es vielleicht gilt, volle Kraft gegen den Sturm einzusetzen. Obwohl der Zeppelin etwa die Route der Pazifikdampfer verfolgt, hat man von Bord noch keine sehr zahlreichen Fahrzeuge sichten können. Hören — das geht wohl, denn

in der Funkbude wird mit Hochdruck gearbeitet

und so kann man bald mit diesem, bald mit jenem Dampfer ein Telegramm austauschen, Wetternachrichten erhalten, die immer und zu jeder Stunde besonders wichtig sind und vor allen sonstigen Mitteilungen den unbestritenen Vorrang genießen. Zur Zeit sind die Privattelegramme an Bord wieder einmal streng rationiert. Das Luftschiff hat schon so viel des Weges zurückgelegt, daß es bald in völlig veränderte Wetterbedingungen geraten muß, und da ist es gut, wenn man vorgesorgt hat.

In diesen Stunden nähert man sich dem 180. Längengrad, als Datumsgrenze bekannt. Nun ist diese Grenze leider nicht auf dem Erdball so genau bezeichnet, wie es der schlichte Atlas tut, aber die Meßinstrumente an Bord werden schon die rechte Stelle angeben. Dann beginnt für die Passagiere die hochwichtige Angelegenheit,

diesen Samstag noch ein zweitesmal zu erleben.

Kaum ist die Uhr Mitternacht und man will sich eigentlich zur Sonntagsruhe niederlegen, da setzt der Arbeitstag von neuem ein und verjagt alle Faulheit. Allerdings die zahlreichen Zeitungsvertreter an Bord haben ohnehin nicht sonderlich viel zu berichten, einmal, weil sie in der Funkstation kaum zu Worte kommen, zum anderen, weil ja kaum etwas Neues zu berichten ist. Unheimlich groß ist diese Wasserwüste, und da läßt sich beim besten Willen nichts mehr darüber schreiben, als daß die Wasserfläche auch weiterhin unendlich bleibt und nur die diversen Sonnenauf- und Untergänge ein bißchen Abwechslung und Farbe in das nun schon gewohnte Bild bringen.

Der Zeppelin hat inzwischen seinen Kurs etwas geändert und ein paar Striche weiter nach Norden genommen, etwa in Richtung auf die Aleuten. Denn auf dem geraden Kurs nach dem Festland ist wieder einmal eine der berüchtigten und unbeliebten Schlechtwetterzonen im Anmarsch. Sie soll lieber umflogen werden, damit man möglichst bald nach Los Angeles kommt.

*

Sonderkabeldienst der „Badischen Presse" durch United Preß.

Jordova (Alaska), 24. Aug. Nach einer drahtlosen Meldung des Küstenwachtschiffes „Haida" befand sich „Graf Zeppelin" um 11 Uhr vormittags Newyorker Sommerzeit (16 Uhr M.E.Z.) ungefähr 3300 Kilometer von Tokio entfernt. Das Schiff berichtet weiter, daß an der Küste von Alaska augenblicklich ein schwerer Sturm herrsche, der möglicherweise den Kurs, den „Graf Zeppelin" einzuhalten beabsichtigt, kreuzen werde.

Das Flugzeugunglück bei Schlüchtern.

m. Berlin, 24. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das folgenschwere Flugzeugunglück, das sich am Samstag früh dicht bei der kleinen hessischen Ortschaft Schlüchtern ereignete, hat bis zur Stunde vier Menschen das Leben gekostet, ein weiteres Opfer des Absturzes, die Frau eines Polizeioberwachtmeisters, ringt noch um ihr Leben. Da auch der Pilot sich unter den Toten befindet, wird man restlose Klarheit über die Ursache des Unglücks wohl niemals bekommen. Aber im Umriß weiß man nach der ersten Untersuchung schon Bescheid.

Der Pilot war mit seinem Flugzeug in Frankfurt a. M. aufgestiegen und nahm Kurs auf Erfurt. Hierbei gilt es, ein gebirgiges Gelände im Zug der hessischen Grenze zu überwinden. In der Gegend von Schlüchtern, also gerade da, wo die nicht ungefährliche Zone einsetzt, lag dicker Nebel während der Morgenstunden, der sich übrigens auch auf den Landstraßen bemerkbar machte. Hier muß der Pilot

die Sicht verloren

haben. Jedenfalls kreiste er mit seiner Fokkermaschine mehrmals über Schlüchtern und suchte anscheinend nach einer Stelle, die für eine Notlandung geeignet ist. Schon ging er im Gleitflug nieder, hatte aber übersehen, daß die in Aussicht genommene Stelle von einem Kranz hoher Bäume umsäumt ist. Einer der Bäume wurde von einem Flügel des Flugzeugs gestreift, das dadurch sofort kippte und abstürzte. Es fiel herab und ging völlig in Trümmer.

Ein paar Waldarbeiter, die auf der Höhe beschäftigt waren, hatten das Unglück beobachtet. Sie eilten sofort zur Unfallstelle und fanden das völlig zerstörte Flugzeug. Unter den Trümmern zogen sie nacheinander den Piloten, einen mitreisenden Amerikaner und den Polizeioberwachtmeister tot hervor, während die zwei Damen noch Lebenszeichen von sich gaben. Eine der Damen, eine junge Sekretärin aus Berlin, verstarb im Krankenhaus. Sie war im Begriff, nach Berlin zurückzukehren, um dort im Kreise ihrer Eltern und mit ihrem Verlobten ihren 25. Geburtstag zu feiern.

Vor Jahresfrist erst war sie einem Flugzeugunglück entronnen.

Damals wollte sie in einem Bäderflugzeug an die Ostsee, mußte aber davon Abstand nehmen, weil sie in letzter Minute erkrankte. Das Flugzeug aber kam nie an, es stürzte ab. Nun ist das junge Mädchen doch vom Schicksal ereilt worden.

180 Gebäude durch Feuer vernichtet.

TU. Warschau, 24. August. In der Ortschaft Korelicze sind 180 Wohn- und Geschäftsgebäude, zwei Synagogen, ein Bankhaus, eine Schule und die Markthalle einem gewaltigen Großfeuer zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt über 2 Millionen Zloty.

Das Wandelpanorama im Haag.

Von

Dr. Wilhelm Marx

Reichskanzler a. D.

Wechselvoller als die Haager Konferenz kann auch ein launisches Aprilwetter nicht sein. Heute Regen, morgen Sonnenschein! Das ist das Bild der bisherigen Verhandlungen. An einem Tage steigen in allen Lagern helle Freudenleuchtkugeln auf, am anderen Tage droht die eine oder die andere Delegation mit der Abreise. Und ihren offiziellen Krach hat die Konferenz, manche sagen glücklicherweise, schon gleich zu Anfang ihrer Beratungen durchgemacht. Ein bekannter Diplomat hat ja bekanntlich gesagt: „Jede Konferenz, die ordentlich verlaufen soll, muß einmal ihren Krach haben. Solange der Krach noch nicht gewesen ist, solange ist es keine ordentliche Konferenz." Nun, der englische Finanzminister Snowden hat dafür gesorgt, daß die Haager Konferenz dieses gute Vorzeichen in ganz besonderer Vollendung erhalten hat. Ich kenne Herrn Snowden und seine ganze Art von der Londoner Konferenz her. Ein Mann von zweifellos ganz hervorragenden Fähigkeiten, ein Mann, der das Vertrauen weiter Kreise seines Volkes genießt, aber auch ein Mann ungezügelter Leidenschaft und lebhaftesten Temperamentes, der im Gegensatz zu der Gepflogenheit zünftiger Diplomaten seiner tiefen Abneigung gegen die Franzosen ganz offenen und ungeschminkten Ausdruck gibt. Mit einer für Außenstehende herzerquickenden Offenherzigkeit hat er die Forderungen Englands gleich in den ersten Verhandlungstagen in unzweideutiger Form auf den Verhandlungstisch niederprasseln lassen. Alle Welt, vermutlich auch manche Konferenzteilnehmer, sahen den Abbruch der Verhandlungen als sicher voraus. Dennoch ist der Sturm vorübergezogen. Wäre es im gefährlichen Augenblicke doch vielleicht nicht besser gewesen, es wäre das eingetreten, was ich in einem früheren Artikel als wünschenswert bezeichnet hatte? Wäre es nicht vorteilhaft gewesen, die Konferenz hätte in London getagt und Macdonald hätte keinen Grund gefunden, der Konferenz fern zu bleiben? Aber das soll auf sich beruhen. Die Sache ist noch einmal gut abgelaufen. Die Franzosen können ihre Quote an den Zahlungen Deutschlands behalten, wie sie die Sachverständigen in Paris festgesetzt haben. England erhält die von ihm gegenüber der Verteilung von Spa schmerzlich vermißten Millionen auf anderem Wege ersetzt. In den Schubladen des Youngplanes finden sich allerlei Mittel, um die Wünsche Englands, denen man eine gewisse Berechtigung nicht absprechen kann, soweit sie berechtigt erscheinen, zu erfüllen.

Das Schicksal hat es gefügt, das trotz allem Widerstand Deutschlands nun doch die Frage der Räumung in eine gewisse Verbindung mit der Reparationsfrage, mit finanziellen Dingen überhaupt, gebracht worden ist. Die deutsche Regierung sowohl wie namentlich auch das besetzte Gebiet hat mit erfreulicher Uebereinstimmung seit je jede Vermengung der Räumungsfrage mit finanziellen Dingen abgelehnt. Für Deutschland ist eben die Forderung der Räumung ein Anspruch, auf dessen Erfüllung wir ein unbedingtes und absolutes Recht haben, ein Anspruch, der von der berechtigten Volksmeinung so hoch und als so strahlend betrachtet wird, daß jede Verbindung mit materiellen Fragen als eine Herabsetzung betrachtet wird. Die Forderung der Räumung bleibt für das deutsche Volk die allen anderen vorgehende! Es handelt sich wahrhaftig nicht um eine Kleinigkeit; 10 Jahre nach dem Friedensschluß, nach Jahren ununterbrochener Opfer des deutschen Volkes, denen es sich mit wahrhaftem Heldenmut unterzogen hat, nach Erfüllung aller Verpflichtungen stehen jetzt noch 63 000 fremde Truppen im Rheinland. 51 300 sind davon Franzosen, 6200 Engländer, 5500 Belgier. Die Engländer haben schon seit langem das Festhalten ihrer Truppen im Rheinland auch für sich selbst als schwere Bedrückung empfunden und sich wiederholt bereit erklärt, ihre Truppen aus dem besetzten Gebiet zurückzuziehen. Ich kann mir wohl denken, daß ein mehrjähriger Aufenthalt von Truppen im fremden Lande ohne eigentliches Ziel, ohne ernsthaften Zweck nicht gerade zur Stärkung des militärischen Dienstgeistes beiträgt! Deutschland hat das Verbleiben der Engländer insofern nicht bedauert, als es in der alleinigen Ausübung der Besatzung durch die Franzosen und Belgier eine Erschwerung der Lage erblickte. Die Räumungsforderung liegt aber nicht nur im Interesse Deutschlands. Sie ist eine Frage, die das Interesse der Welt beansprucht. Solange dieser Pfahl im Fleische des deutschen Volkes offene Wunden schlägt, ist der Friedensgedanke steter Bedrohung ausgesetzt und einer Erstarkung unfähig. Mit Recht haben die Engländer auch auf der Konferenz ganz folgerichtig ihrer bisherigen Haltung für die Zurückziehung ihrer Truppen einen Endtermin, und zwar den Dezember festgelegt. Die Belgier haben sich ihrem Beispiele angeschlossen. Nur Briand vermag sich noch nicht zu einer großzügigen Geste aufzuschwingen.

Briand ist leider zur Zeit nicht der starke Mann, um das durchzuführen, zu dem er im Inneren wohl entschlossen sein mag. Er ist wohl zurzeit der Minister, dessen Stellung im eigenen Lande am schwächsten ist. Das tatsächlich noch bestehende alte Kabinett Poincaré übt noch seine volle Gewalt aus. Wehe Herrn Briand, wenn er nach der Ansicht der Mehrheit im französischen Parlament zu weitgehende Konzessionen an Deutschland macht! Er lebt offenbar in schwerem Kampfe als Ministerpräsident Briand mit dem Außenminister Briand, der, wie ich ohne weiteres anzunehmen bereit bin, im Inneren tatsächlich für den Frieden der Welt zu arbeiten geneigt ist. Nach außen hat aber zurzeit der Ministerpräsident Briand die Oberhand. Er hält mit Zähigkeit an der französischen Auffassung fest: Erst Annahme des Youngplanes, dann erst Zugeständnis der Räumung. Hoffentlich wird auch hier das Recht siegen und der kluge Außenminister Briand dem starren Ministerpräsidenten Briand einen Weg weisen, auf dem er dem Frieden das Tor öffnet und dennoch auch den Unwillen der französischen Parlamentsmehrheit vermeidet. Wie schwach die Stellung Briands ist, erhellt am besten aus der glaubhaft bekanntgegebenen Aeußerung, daß die französischen Truppen bei ihrer Zurückziehung nicht dem strengen Winter Deutschlands ausgesetzt werden dürften. Dabei ist für die Regel der Winter in der Pfalz sowohl wie am Mittelrhein durchaus nicht streng! Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann gab Herrn Briand aber auch zur Vermeidung der von ihm an die Wand

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gemalten Gefahr den besten und richtigsten Rat, indem er bemerkte, die Franzosen würden ihre Truppen am besten vor dem Winter schützen, wenn sie sie sobald wie möglich, aber jedenfalls vor Beginn des Winters aus dem besetzten Gebiet zurückzögen, wozu ja ausreichend Zeit vorhanden sei.

An einen Abbruch der Konferenz vermag ich mit dem besten Willen nicht zu glauben. Es steht eben für alle Beteiligten, auch die Siegerstaaten, zu Vieles auf dem Spiele. Auch die Siegerstaaten sind, abgesehen von Amerika, in nicht allzu glänzender wirtschaftlicher Lage. England hat eine große Arbeitslosigkeit zu beklagen. Frankreich erwartet mit Sehnsucht die Leistungen Deutschlands. Deutschland hat auf Verlangen der Gegenseite weitgehende Zusagen bezüglich der Sachlieferungen gemacht. Aber selbst die Sachlieferungen werden für die Empfangenden auch manche nicht ganz angenehme Folgen mit sich bringen. Wir sehen wieder einmal einen Beweis dafür, daß die gewaltigen Uebersteigerungen der Forderungen des Versailler Friedensvertrages auch für die Sieger fühlbare Uebelstände mit sich gebracht haben. Nur die gegenseitige Verständigung und ein friedliches Zusammenarbeiten aller Nationen kann den wirtschaftlichen Aufstieg aller Staaten und damit der Menschheit herbeiführen und sichern. In diesem Sinne hoffe und wünsche ich den Verhandlungen der Haager Konferenz den besten Erfolg. Mögen auch die Siegerstaaten sich bescheiden in ihren Anforderungen an die Leistungsfähigkeit Deutschlands. Die Feststellungen des Youngplanes dürften und können ja einfach nicht zu Ungunsten Deutschlands überstiegen werden. Die Pariser Beschlüsse haben das Maximum festgelegt. In den Kreisen der Wirtschaftler aller Nationen nimmt die Ueberzeugung stets zu, daß selbst die Festsetzung der Annuitäten, wie sie in Paris stattgefunden hat, weit über die Leistungsfähigkeit Deutschlands hinausgeht. Nichtsdestoweniger will Deutschland sein Bestes tun, um den Anforderungen, die nach den gerechten und von der Billigkeit getragenen Beschlüssen der Haager Konferenz ihm auferlegt werden, gerecht zu werden. Die Ereignisse am zehnjährigen Gedenktag des Zustandekommens der Weimarer Verfassung haben der ganzen Welt den Beweis erbracht, daß die weitaus größte Zahl der Deutschen fest auf dem Boden der republikanischen Staatsform steht und entschlossen ist, jeden Angriff auf die bestehende Verfassung mit Energie zurückzuweisen. Ja, ich glaube, der glänzende Verlauf der Verfassungsfeier allüberall, in den großen und kleinen Städten, wie auf dem Lande, hat, ganz abgesehen von dem Aufmarsch von 150 000 Reichsbannerleuten in Berlin, denjenigen, die vielleicht noch an einen Umsturz der Verhältnisse denken sollten, den Mut genommen, an eine Verwirklichung ihrer Pläne noch zu glauben. Deutschland steht zurzeit national so geschlossen da, wie je. Möchten die Verhandlungen der Haager Konferenz dazu führen, auch seinen wirtschaftlichen Aufstieg zur früheren Blüte zu ermöglichen. Es wird zum Vorteil der Welt gereichen.

(Copyright by United Preß. Nachdruck, auch im Auszug verboten.)

Als Gäste der Königin.

E.S. **Paris**, 24. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Ein Pariser Sonntagsblatt gibt in einer eingehenden Schilderung Einzelheiten von dem Essen, das die Königin Wilhelmine von Holland den Haager Delegierten gegeben hat. Nach dem Bericht des Blattes nahm das Essen einen glänzenden Verlauf. Nach dem Hofzeremoniell vom Haag dauert es nur eine Stunde. Zum erstenmal wurden englische Arbeiterdelegierte von einem gekrönten Haupt außerhalb Englands bewirtet. Die Königin hatte erfahren, daß einige Delegierte Kleidersorgen hatten, worauf sie in diskreter Weise wissen ließ, daß für die Damen keine Schleppe erforderlich sei. Die Königin liebt auch nur kleine Dekoletees, und so mußten denn die Schultern mit Seide und Schleiern verborgen werden. Auch all zu kurz geschnittenes Haar pflegt das Mißfallen der Königin zu erregen. Deshalb war eine große Anzahl von Friseuren vorher tätig, um die Frisuren der Damen etwas altmodischer zu gestalten. Die Delegierten trugen zum großen Teil elegante Fracks, einige dagegen das Diplomatenkleid, also kurze Kniehose mit kostbaren Schnallen und Strümpfen. Selbstverständlich wimmelte es von Orden und Ehrenzeichen.

Das ganze machte einen glänzenden Eindruck, besonders Frau Snowden fiel durch ein entzückendes Silberbrokatkleid auf. Sie trug Silberschuhe, ein Perlkollier und einen Diamantenkranz um die Stirne, über die Schultern einen chinesischen Schal. Sie schmückte sich mit den schönsten Blumen aus einem Strauß, den ihr der rumänische Gesandte Mironesco gestiftet hatte. Frau Henderson trug ein grünes Spitzenkleid mit weißen Schuhen und Strümpfen und ein Perlenkollier.

Die 80 Delgierten saßen in alphabethischer Reihenfolge an Tischen. Briand hatte den Ehrenplatz an der Seite der Königin. Es gab Suppe a la Peter der Große, Seezunge, Lammkeule nach Berliner Art, Gebratene Enten, Forellen nach norwegischer Art, Grüne Bohnen nach englischer Art, Florentiner Eis, Pralinees und Käseplatte. Als Getränke gab es Alten Burgunder, Roten Portwein, schließlich alten Champagner, der für die französischen Geschmäcker etwas süß gewesen sein soll, doch den amerikanischen Gästen sehr gut gemundet hat. Die Königin selbst, die ein altes kostbares Hofkleid trug, setzte sich nach Beendigung der Tafel zu den einzelnen Delegierten, um sich mit ihnen zu unterhalten.

Führende Amerikaner für die Rheinland-Räumung

*** Berlin, 24. Aug. (Funkspruch.) In der Sonntagsausgabe veröffentlicht der „Tag" Aeußerungen führender Amerikaner für die Rheinlandräumung, die amerikanischen Korrespondenten im Haag gegenüber gemacht worden sind. In diesen Erklärungen kommt unzweideutig zum Ausdruck, daß Deutschlands Recht auf sofortige Räumung des Rheinlandes durchaus zu begründen ist.**

So äußert sich Pierpont B. Noyes, der frühere amerikanische Vertreter in der Rheinlandkommission u. a.: „Die Rheinlandarmee, zu klein, um irgend einen militärischen Wert zu besitzen, aber groß genug, um ein Locarno zu neutralisieren und ein großes Loch in die Daweszahlungen zu reißen, ist in den letzten fünf Jahren zu einer Farce geworden, was selbst von denen anerkannt wird, die mit ihrer Verwaltung betraut sind. Ihre aufdringliche Unsinnigkeit würde internationales Gelächter hervorrufen, ginge es nicht gleichzeitig darum, daß eine schwer arbeitende Bevölkerung der Gewalt der ausländischen Herrschaft und der ausländischen Truppen unterworfen wäre. Wenn Frankreichs Führer nicht die Gelegenheit ergreifen (gemeint sind die Haager Besprechungen), machen sie sich selbst nicht nur des Chauvinismus, sondern auch der Dummheit schuldig."

Senator William J. Borah, der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses, erklärt: „Die ganze Welt wird aufatmen, wenn die Truppen aus dem Rheinland abmarschieren. Deutschland ist ein Mitglied des Völkerbundes, der Mitunterzeichner des Locarno- und des Kelloggpaktes. Das sollte an sich schon ausreichend sein."

Der Präsident der Colombia Universität, Misholas Murray Butler, gibt ebenfalls dem lebhaften Wunsch Ausdruck, daß die Rheinlandräumung in naher Zukunft durchgeführt wird. Sowohl die Erfüllung der Vertragsverpflichtungen wie die großen Taten Deutschlands auf allen Kulturgebieten erfordern die sofortige Räumung.

Vier Personen ins Wasser gefallen:

Bootsunglück auf der Donau.

Zwei Tote.

TU. Ulm, 24. Aug. Am Samstag vormittag gegen ½11 Uhr unternahmen im Auftrag des Straßen- und Luftbauamtes Neu-Ulm vier Beamte an der Alten Donaubrücke Ausbesserungsarbeiten. Dabei mußten sie in einem Boot um einen Pfeiler herumfahren. Sie ließen sich deshalb an einem Seil etwas zurück und waren im Begriff, sich wieder hochzuziehen, als der 19jährige Baupraktikant Wilhelm Schmid ins Wasser fiel. Der junge Mann konnte durch Schwimmen das Boot wieder erreichen. Durch die einseitige Ueberbelastung und bei der starken Strömung an der Brücke stürzten jedoch die übrigen drei Insassen ebenfalls ins Wasser. Der verheiratete 30jährige Bauführer August Wagner wurde von den Wellen fortgetrieben, während der Bootsführer, der Vorarbeiter Lehle sich durch Schwimmen retten konnte. Der dritte Insasse, der verheiratete 39jährige Wasserarbeiter Alois Frank, ertrank und konnte nur als Leiche geborgen werden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Leiche des Wagner konnte bisher noch nicht gefunden werden.

Schweres Schadenfeuer.

TU. Leipzig, 24. Aug. Am Samstag früh gegen 5 Uhr brach in der Villa des Geflügelzüchters und Hühnerfarmbesitzers Olaf Terp in Groß-Deuben aus bisher noch nicht geklärter Ursache Großfeuer aus. Da die im Keller lagernden Benzin- und Petroleumfässer, deren Inhalt zum Betrieb der Brutmaschinen verwendet wurde, explodierten, griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß die Bewohner kaum das nackte Leben retten konnten. Trotzdem sämtliche Wehren der Umgegend an der Brandstelle eingetroffen waren, konnten sie des Feuers nicht Herr werden, daß gegen 10 Uhr immer noch in unverminderter Stärke anhielt. Das ganze Gebäude steht in Flammen. Zwei Familien sind vollkommen obdachlos geworden und haben nur einen ganz kleinen Teil Mobiliar retten können. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Hühnerfarm selbst wurde infolge ihrer Entfernung von der Villa vom Feuer nicht betroffen.

Eine geheimnisvolle Betrugsangelegenheit.

TU. Kassel, 24. August. Eine geheimnisvolle Fälschungs- und Betrugsangelegenheit beschäftigt seit einigen Tagen die Kasseler Kriminalpolizei. Im Kasseler Arbeitsamt sind von unbekannter Seite 25 verschiedene Arbeitslosenquittungskarten mit falschem Namen versehen an der Kasse vorgezeigt und die darauf lautenden Beträge abgehoben worden. Die Beamten des Arbeitsamtes stehen vor einem Rätsel. Die Leidtragenden dieser Affäre sind arbeitslose Metallarbeiter, die die eidesstattliche Versicherung abgegeben haben, daß sie die Unterschriften nicht geleistet hätten. Ein Unbekannter, der auch in anderen Aemtern sein Unwesen zu treiben scheint, muß sich in einem unbewachten Augenblick in das Arbeitsamt eingeschlichen und dort die Betrügereien vorgenommen haben.

Kraftwagenrekordversuch mit Raketenwagen.

TU. Bremen, 24. August. Die zu dem am 1. September auf der Fichtenhain-Rennbahn in Holstein (Heide) stattfindenden Motorrad- und Automobilrennen mit ihrem Raketenwagen erscheinenden Ingenieure Sander und Volkhardt tragen sich mit der Absicht, noch im Laufe dieses Herbstes ein neues Fahrzeug zu bauen, mit dem im kommenden Frühjahr auf der Weltrekordstrecke von Romond Beach (Florida) ein Angriff auf den Weltschnelligkeitsrekord für Automobile unternommen werden soll. Während das zur Zeit von Sander und Volkhardt auf Vorführungsfahrten im Ausland benutzte Raketenfahrzeug 26 Raketenkörper besitzt, soll das Rekordfahrzeug 64 Raketen von je 120 mm Durchmesser enthalten. Den Berechnungen nach muß es mit dem letzteren Fahrzeug möglich sein, die 400 Kilometer-Stundengrenze zu überschreiten.

Den ägyptischen Premierminister bestohlen.

E.S. **Paris**, 24. Aug. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der ägyptische Premierminister Emir Talahl, der sich an Bord der „Macedonia" auf einer Reise nach Marseille und weiter nach London befand, ist das Opfer eines Diebstahls geworden. Ihm wurde eine Brieftasche mit einer großen Summe Geld und den wichtigsten Papieren entwendet. Die Nachforschungen haben zu keinem Resultat geführt.

Was ist ein Vampir?

Von

F. M. Huebner (im Haag).

In Hollywood ist ein Vampir ein sehr gesuchter weiblicher Rollenträger, auf dem Balkan ist ein Vampir eine Figur des Volksaberglaubens, in England aber, wo man die Deutschen so gern ihrer wissenschaftlichen Gründlichkeit wegen verspottet, ist ein Vampir Gegenstand hochgelehrter Forschung. Soeben ist ein ungeheuer zitatenreiches Werk von dem bekannten Dämonologen Montague Summers über den Vampirismus erschienen (bei Kogan Paul, Trende, Trubner u. Co., London), ein gewichtiger Zweipfünder, darin die Frage: Was ein Vampir sei, eindringlich und belesen zu Leibe gerückt wird. Mit dem Ergebnisse, daß der Leser am Ende tatsächlich weiß, was ein Vampir ist, und daß ihm nichts weiter als eines übrig bleibt, den Nachweis, zu glauben.

Summers nimmt den Vampir und Vampirismus als objektive Gegebenheiten. Menschen werden im Schlafe überfallen, gebissen und ihres roten Blutes leergesaugt von Wesen, die wirklich bestehen. Es sind Dämonen, unter den Dämonen die niedrigsten und abscheulichsten, rechte Dämonen-Parias. Das Gebiet, wo sie vornehmlich zu Hause sind, umfaßt die Balkanstaaten: Tschechoslowakei, Serbien, Griechenland, Ungarn und Polen. In der Neuen Welt trifft man sie vornehmlich in Mexiko an, in der Antike war Assyrien die Hochburg des Vampirismus.

Es hat Epidemien des Vampirismus gegeben, die für die Zeitgenossen zum Anlasse wurden, dem Problem methodisch nachzugehen. So erschienen während der Vampir-Seuchen, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Ungarn, Moravien, Galizien heimsuchten, zahlreiche gelehrte Werke und Doktordissertationen, die zumeist in Leipzig verlegt wurden. In England ist die wissenschaftliche und literarische Beschäftigung mit dem Vampirismus seit jeher rege gewesen; u. a. hat sich George Elliot mit dem Phänomen beschäftigt, aber Montague Summers erhebt den Anspruch, in England der Erste zu sein, der das ungeheure Material zusammengefaßt und darstellerisch gegliedert habe.

Sein Werk ist ein Compendium der schlimmsten Scheußlichkeiten, die der Mensch vollbrachte oder denen er zugesehen hat. Denn was ist ein Vampir? Es ist kein Gespenst, stellt Summers fest, kein Geist, sondern er ist, auch wenn er sich nur als neblige Wolke nähere und auf sein Opfer niederlasse, ein Wirklichkeitsgeschöpf. Es ist ein Toter, der wiederkommt, um am Blute, das er seinen Opfern aussaugt, sein Leben zu verlängern.

Das Wort kommt vom Magyarischen Vampir, das trinken, saugen bedeutet und im Russischen, Polnischen, Serbischen, Tschechischen ähnlich lautet. Bulgarisch: Vapir, vepir; Ruthenisch: vopyr, vopyr. Der Balkan, wo das Wort herstammt, kannte die Sache seit frühesten Zeiten. Es ist kein Zufall, daß im heutigen Griechenland bis hinunter nach Dalmatien immer wieder Fälle von Vampirismus festgestellt werden; so war es stets; auch das Hellenentum kannte das Ungeheuer, seine Gewohnheiten, zudem bereits Mittel, es von den Lebendigen abzuwehren.

Der beste Kenner des Vampirismus, Don Calmet, der 1746 seinen berühmten Traktat über „Geistererscheinungen und Vampire" schrieb, definiert den Vampir klinisch als einen Toten, der umhergeht, um den Lebendigen rotes Blut abzuzapfen. In diesem Werke werden eine Menge „Fälle" erzählt, wo man Gestorbene, die den Lebendigen als Vampire zusetzten, wieder ausgrub und feststellen mußte, daß ihre Leiber trotz langen Lagerns in der Erde nicht verwest waren, vielmehr unversehrt, mit roten Wangen und Lippen lagen. Die Leute wußten sich im Altertum und in der Neuzeit, wenn sie solche Entdeckungen machten, keinen anderen Rat, als den Leichnam in Stücke zu zerreißen, zu verbrennen und die Asche in Flußgewässer zu streuen.

Summers ist der Meinung, daß der dämonische Vampirismus auch in unseren Tagen nicht ausgestorben ist. Er äußert sich in jenen Selbstmord-Epidemien, die von Zeit zu Zeit an manchen Orten ausbrechen, äußert sich aber auch in der tödlichen Anaemie und Haemoplegie, die Summers mit Dr. Mayo als Folgen vampirischer Infektion bezeichnet. Der Fall der jungen Rumänin Eleonore Züguin, die durch die Gräfin Wassilko-Serecki in verschiedenen deutschen Städten und in London (Laboratorium für Psychical Research) den kopfschüttelnden Gelehrten vorgeführt wurde, bezeichnet Summers als Schulbeispiel vampirischer Besessenheit, ebenso manifestierte sich nach Summers ein Vampir auch in dem berüchtigten Haarmann.

Die meisten vampirischen Attacken stehen im innigsten Zusammenhang mit sexuellen Perversionen. Es nimmt wunder, daß sich die Psycho-Analyse, die einzige Wissenschaft, die in dieses düstere Dunkel Licht werfen könnte, des Vampirismus noch nicht angenommen hat. Für sie bildet das Werk von Summers eine Fundgrube noch unausgebeuteten, unausgedeuteten Materials. Denn die Annahme Summers, daß es sich um objektive Phänomene, um Vergewaltigungen durch selbständige Wesen handele, führt uns zuletzt ja auch wieder nur vor eine Geheimnistür. Deutlicher würde das Bild, wenn man das Phänomene, an dessen Tatsächlichkeit nicht zu zweifeln ist, auf subjektive Triebschicksale zurückführen könnte, gewissermaßen auf Exteriorilationen triebverpesteter Gemütszustände.

Inzwischen können wir Geschichten, wie die folgende, nur zur Kenntnis nehmen. Sie wird von Alexandre Dumas in dessen Memoiren, dritte Serie, Paris 1863, erzählt. Dumas hat sie von einem Bekannten, der einen Vampir lebenden Leibes gesehen haben will. Es war in Spalato, wo der Betreffende einmal bei einem Greis von 62 Jahren wohnte. Der Alte sei gestorben, aber drei Tage nach der Beerdigung des Nachts in sein Haus zurückgekehrt, wo er vom Sohne Essen und zu Trinken gefordert habe. Der Sohn war sicher, daß der verstorbene Vater wiederkehren würde, und forderte den Gast auf, sich aufzustellen und zuzuschauen. In einer der folgenden Nächte stellte er sich dann beim Fenster auf, und in der Tat, gegen Mitternacht wurde er des Alten ansichtig. Er kam aus der Richtung des Friedhofs; er ging mit festen Schritten, aber sein Schritt machte nicht das geringste Geräusch. An der Tür angekommen, klopfte er. „Ich zählte drei Schläge. Die Schläge dröhnten laut auf dem Eichenholz, wie wenn man nicht mit einem Finger sondern mit Gebein geklopft hätte. Der Sohn ging zur Tür, öffnete, und der Alte trat ein. Nach einer halben Stunde ging der Alte wieder fort, in der Richtung nach dem Friedhofe. An einer Mauerecke verschwand er. Hinter ihm trat der Sohn aus dem Hause. Er war furchtbar bleich." Der Alte habe getrunken und gegessen wie vorher, habe aber seinem Sohne am Schlusse gesagt: „Nun habe ich zweimal bei Dir gegessen und getrunken, die Reihe ist nun an Dir, zu mir zum Essen zu kommen." In furchtbarer Angst habe der Sohn den Alten für die übernächste Nacht erwartet, und in der übernächsten Nacht habe man ihn tot in seinem Bette gefunden. Die Behörde habe die Sache untersucht, auch den Erzähler als Zeugen vernommen und sich auf den Friedhof begeben. Man habe die Gräber aller derjenigen geöffnet, die seit den letzten sechs Wochen beigesetzt seien und alle Leichen im Zustande der Verwesung angetroffen. „Als man aber das Grab des Alten öffnete, fan man diesen mit offenen Augen und blutigrotem Munde, aus vollen Lungen atmend und dennoch unbeweglich, wie tot. Man durchstach ihm das Herz, er tat einen gellenden Schrei und brach Blut aus dem Munde heraus. Man legte ihn auf einen Scheiterhaufen, verbrannte ihn und streute die Asche in den Wind —"

Statuen aus „reinem Gold". Ein Schwindel, der in einem Lustspiel für unwahrscheinlich gehalten werden würde, ist dieser Tage in Paris glücklich durchgeführt worden. Dort traf kürzlich ein griechischer Bauer ein, der von einem griechischen Beamten in Uniform begleitet wurde. Der Bauer brachte zwei antike Statuen mit sich, die 100 Pfund wogen und die er auf seinem Grundstück ausgegraben haben wollte; er behauptete, daß sie aus reinem Golde beständen, weigerte sich aber, sie außerhalb seines Hotels zu zeigen. Er blieb die ganze Zeit in seinem Hotelzimmer, während sein Freund, der Mann in Uniform, auf die Suche nach einem Käufer ging. Wer sich für die kostbaren Kunstwerke interessierte, mußte nach dem Hotel kommen, denn der Besitzer wollte die Statuen nicht den Gefahren eines Transportes aussetzen. Schließlich fand sich ein Händler, der die beiden Statuen kaufen wollte. Er wußte, daß sie, wenn sie wirklich aus reinem Gold gefertig waren, schon einen Materialwert von über eine Million Francs haben würden und bot daher 250 000 Francs. Er wollte aber die Summe nur zahlen, wenn ihm vorher gestattet wurde, eine Probe des Metalls zur Prüfung zu entnehmen. Dies wurde ihm auch erlaubt, aber der Bauer bestand darauf, daß die Probe unter den Armen der Statuen abgeschabt wurde, damit ihr künstlerischer Wert nicht beschädigt werde. Die Probe ergab, daß es sich tatsächlich um reines Gold handelte, und so erlegte der Händler die vereinbarte Summe. Aber nachdem die beiden Griechen auf Nimmerwiedersehen verschwunden waren, mußte der Händler feststellen, daß er 250 000 Francs für zwei moderne Figuren aus vergoldeter Bronze bezahlt hatte, unter deren Armen sich dünne Blättchen reinen Goldes befunden hatten.

Eine Heidenstam-Stiftung zum Tierschutz. Eine Stiftung von 20 000 Kronen, die dem schwedischen Nationaldichter Verner von Heidenstam bei seinem 70. Geburtstage überreicht wurde, ist von diesem zum Grundstock eines Fonds bestimmt worden, der zum Schutze des Tierlebens der Wälder und Gewässer Schwedens verwendet werden soll. Die Stitung wird unter der Verwaltung der Stockholmer Akademie der Wissenschaften stehen. Die Stiftung will durch Geldunterstützungen und eine ausgebreitete Propaganda verschiedene Maßnahmen zum Schutz der Tiere durchführen, so z. B. Massenfütterungen von Seevögeln, Einrichtung von Futter- und Schutzkästen für andere Tiere, Anbringen von Nistkästen usw. Besonders soll der Kampf gegen Tierquälerei jeder Art, auch bei Jagd und Fischerei geführt werden.

Der Tag des Gerichts / Skizze. Von Herbert Steinmann.

Helle Sonnenstrahlen fluteten durch den zweckmäßig nüchternen Korridor, in dem Senator Jens Carsten wartend auf der schlichten Holzbank saß. Doch er achtete ihrer nicht. Justizwachtmeister eilten mit Akten unter dem Arm vorüber, Anwälte, Richter und Ankläger huschten mit flatternden Talaren an ihm vorbei, Zeugen pendelten aufgeregten Schrittes hin und her — Senator Jens Carsten sah sie nicht. Sein hartes Gesicht war stolz und unbewegt wie immer, aber er ließ nicht den Blick von dem Terminzettel, der da neben der Tür von Nr. 21 hing, von diesem Zettel, auf dem der Name seines Sohnes stand: „Erich Carsten — 11½ Uhr" . . . .

Diese Schande, diese furchtbare Schande! Soweit war es nun mit einem Carsten gekommen, daß er als gemeiner Dieb auf der Anklagebank sitzen mußte, ein Carsten, Erich Carsten, sein eigener und einziger Sohn. Aber so mußte es ja kommen! Flatterhaft, leichtsinnig und voller Firlefanzereien war der Junge ja immer gewesen, ein richtiger irrlichtelierender Taugenichts, der seiner Mutter bei der Geburt das Leben kostete. Das hatte der Senator nie so recht überwinden können. Und doch: er, der Senator Carsten, hatte sich nichts vorzuwerfen, er hatte seinem Sohn gegenüber immer korrekt und pflichtgemäß gehandelt. Hatte der Taugenichts nicht die besten Lehrer und Erzieher gehabt War er nicht trotz schwerer Bedenken bei dem ehrbaren Geschäftsfreund Jeremias Kaupel als Volontär untergebracht worden? Und was war der Dank gewesen? Eine hochdramatische Theaterszene! Maler wollte Erich werden, der Erste aus dieser uralten Kaufmannsfamilie, der aus der Bahn lief! Verrückte Worte hatte er gestammelt von „Verständnis" und „Vaterliebe", „hoher Kunst" und „göttlichem Funken" und ähnlichem Schnickschnack, und war dann, jeglicher Ermahnung trotzend, aus dem Handelshause Kaupel u. Speckfisch fortgegangen, um sich von den elenden Schmierereien zu ernähren, die er Bilder nannte! Wer konnte es ihm, dem Senator Jens Carsten, verübeln, wenn er von dem Taugenichts fürderhin nichts mehr hören wollte, ihn nicht mehr sehen und nichts von ihm wissen . . .

Und jetzt diese Schande!

„Die Sache Carsten! Zeugen eintreten!" rief der Justizwachtmeister. Der Senator erhob sich und schritt ruhig und sicher in den Saal des Gerichts. Sein Blick glitt über die Anklagebank und über den blassen jungen Menschen darin hinweg, als sei das alles Luft. Aber während Senator Carsten seine Augen fest auf das ernste, doch nicht unfreundliche Gesicht des weißhaarigen Vorsitzenden richtete, war es ihm, als fühle er im Nacken den brennenden Blick eines stahlblauen Augenpaares . . . .

„Sie sind der Vater des Angeklagten," erklang die sanfte Stimme des Richters. „Sie können Ihre Aussage verweigern. Wollen Sie von diesem Rechte Gebrauch machen?"

„Ich will aussagen!" sagte Jens Carsten und reckte sich würdevoll empor. Im Zuhörerraum knisterte es vernehmbar. Der Richter schien es nicht zu hören.

„Auf die Heiligkeit des Eides brauche ich Sie wohl nicht aufmerksam zu machen. Bitte, gehen Sie noch für einen Augenblick hinaus."

Dann wanderte der Senator auf dem Flur auf und ab. Eine ihm sonst fremde Erregung hatte den stolzen und harten Mann ergriffen. Der flüchtige, scheinbar gleichgültige Blick nach der Anklagebank hatte ihm doch einen unauslöschlichen Eindruck vermittelt. Dieser bleiche Mensch in dem fadenscheinigen Anzug, dieser Angeklagte mit den eingefallenen Wangen und den tiefliegenden Augen war also sein Sohn Erich Carsten, war dieser schändliche, undankbare Sohn, den jetzt die ganze Schärfe des Gesetzes treffen sollte. Nun, er, Jens Carsten, hatte jedenfalls getan, was er konnte . . .

„Herr Carsten!" rief der Gerichtsdiener.

„Ihr Sohn ist geständig, seiner Wirtin aus einem verschlossenen Kasten zwanzig Mark mittels Gewalt gestohlen zu haben," hob der Vorsitzende an, „die Verteidigung hat Sie, Herr Senator, hauptsächlich deswegen laden lassen, weil sie behauptet, daß die zweifellose Notlage des Angeklagten dadurch entstand, daß er trotz aller Bitten von Ihnen doch keine Hilfe bekam. Wollen Sie sich, bitte, dazu äußern, Herr Senator!"

Tirol.

Von

Georg Britting.

Gelbe Hühner, braune Hühner,
Und ein weißes kratzt im Staub,
Und ein junger, flaschengrüner
Frosch hockt unter Gras und Laub.

An der Straße steht ein Stier.
Mit den weißen, fäustegroßen,
Kugelrunden, regungslosen
Augen glotzt er her zu mir.

Der Zwölferkopf liegt wie ein Tier.
Und mit Augen, milchglashellen,
Gletscherkühlen, eisesgrellen
Glotzt er wie der Stier her schier.

Hühner, Kühe, Fichtenzapfen
Und der Bergbach kocht.
Turmuhr sieben Schläge pocht.
In der Stube glühn die Krapfen
Braun beim abendlichen Docht.

Jens Carsten warf einen zornigen Blick nach dem Verteidigertisch hinüber. Wie kam denn dieser Herr dazu, ihm, dem Senator Carsten so etwas vorzuwerfen! Wer war denn hier eigentlich der Angeklagte?

Fest die Augen auf den Vorsitzenden gerichtet, begann der Senator die Schilderung seiner Leiden und Kämpfe mit diesem Taugenichts. Seine Stimme schwoll an voller Entrüstung. Anklage auf Anklage häufte er gegen seinen Sohn. Allen seit Jahren aufgespeicherten Haß schleuderte er hinaus, Würde, Stolz, Ehrbarkeit, alles vergessend!

„Das ist nicht wahr!" schmetterte von der Anklagebank eine Stimme dazwischen. „Gelogen ist das! Ich habe um die Liebe und das Verständnis dieses Mannes von Kindesbeinen an geworben. Er hat mich nicht verstehen wollen. Ich bin schuldig — aber er, er hat mich dazu getrieben. Meine Briefe — —"

„Mäßigen Sie sich, Angeklagter," klang die ruhige Stimme des Vorsitzenden, „auch eine vielleicht begreifliche Erregung darf Sie nicht so weit treiben."

Jens Carsten erstarrte. Ja, was war denn das? „Vielleicht begreifliche Erregung?" war es möglich, daß man ihn, den Senator Carsten, nicht verstand? War er vielleicht der Angeklagte? Und plötzlich war es dem Senator, als umgäbe ihn eine Eiseskälte. Das joviale Lächeln war aus dem Gesicht des Vorsitzenden verschwunden, die Beisitzer starrten nachdenklich vor sich hin, der Anklagevertreter spielte gesenkten Hauptes mit seinem Bleistift und da hinten im Zuhörerraum war ein seltsames Rauschen . . .

„Kennen Sie diese Briefe, Herr Senator?" fragte in die eintretende Stille hinein der Verteidiger. Jens Carsten sah auf. „Ja," sagte er mit unsicherer Stimme, „das sind Briefe, die mir mein Sohn nach seiner Flucht schrieb."

„Und Sie ließen sie sämtlich ungeöffnet zurückgehen?"

Der Senator nickte. — — Dann wurden die Briefe verlesen. Leidenschaftslos und sachlich las der Beisitzer vor, aber jedes Wort drang wie ein Hammerschlag auf den Senator ein. Es war die Geschichte, die uralte Geschichte des Ringens und Kämpfens eines idealistischen jungen Menschen um künstlerische Höherentwicklung und um Erfolg, — die Gewalten der erbarmungslosen riesigen Stadt hatten schließlich ein Ringen um das nackte Leben daraus gemacht. Schreie äußerer und innerer Not waren diese Briefe, Rettungsrufe —, aber sie waren nicht gehört worden . . .

„Setzen Sie sich, Herr Senator."

Jens Carsten ging die paar Schritte zur Bank der Zeugen, fast gebückt wie unter einer schweren Last. Mit gesenkten Augen ließ er sich schwer atmend nieder, und starrte vor sich hin. Er hörte kaum, was die anderen Zeugen sprachen. Ihm war es, als säße er auf der Anklagebank. Sein Richter aber hieß Gewissen. Die Brücke des Verstehenwollens, das Tor gütiger Liebe hatte er seinem Sohne verschlossen gehalten, und nun, da er zu verstehen begann . . .

„Der Gegensatz zwischen Vätern und Söhnen ist so alt wie das Menschengeschlecht. Es ist aber trotzdem ernste Pflicht der Väter, ihren Kindern Führer, Berater und Freund zu sein, denn auch sie waren einmal Söhne, waren junge Menschen voller brausender, gärender, unklarer Gefühle. Das sollten sie nicht vergessen . . . ."

Wer, wer hatte das gesagt? Der Verteidiger war schon mitten im Plaidoyer. Senator Carsten aber sah den eigenen Vater vor sich, den alten Jan Carsten, und dachte der Stunde, da er selbst als junger Mensch in Not und Qual gewesen war, und — wie ihm geholfen worden war. Seit dreißig Jahren dachte er zum erstenmal daran und barg den Kopf in die Hände.

Am Richtertisch rauschte es. „Ich verkünde folgendes Urteil: Der Angeklagte wird zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Die Untersuchungshaft ist voll anzurechnen, für den Rest der Strafe wird dem Angeklagten eine Bewährungsfrist von zwei Jahren zugebilligt. Das Gericht hat dem Angeklagten im weitesten Maße mildernde Umstände zugebilligt. Ein näheres Eingehen auf die Gründe erübrigt . . ."

Da sprang Senator Jens Carsten auf. Seine feste und laute Stimme übertönte die Worte des Richters. „Ich allein bin schuldig! Ich habe nicht wie ein Vater gehandelt, aber ich werde jetzt so handeln."

Ruhig und würdevoll schritt er zu dem jungen Mann in der Anklagebank, der ihn verwirrt und verständnislos anschaute. Sekundenlang sahen sie sich stumm in die Augen. Dann streckte der Senator die Arme aus. „Erich, mein Junge, komm mit mir."

Die Hände fanden sich.

Bravorufe ertönten von den Zuhörerbänken, und auch ein Frauenschluchzen. Der Vorsitzende erhob sich. „Die Sitzung ist geschlossen," sagte er kurz. Aber es klang gar nicht böse.

Mein neuer Wagen ist da! / Von B. Durchhaller.

Vor zirka zwanzig Jahren, als ich noch zwei Pferde mein eigen nannte und durch meinen Beruf als Kavallerieoffizier unwillkürlich mit Pferden und -Verkäufen zu tun bekam, wurde ich einmal von einem Kameraden der Infanterie gefragt: „Du sag' mal, was ist eigentlich so ein gewöhnliches, braunes Pferd?" An diese ahnungslose Art der Fragestellung muß ich noch heute denken, wenn ich über mein Auto spreche und gefragt werde: „In welcher Farbe haben Sie Ihren Wagen?" —

Ich sehe derartige Fragesteller mitleidig an, mein Blick bekommt einen unbestimmten Ausdruck, aber ich antworte: „Mein Wagen ist rot und beige."

Bei diesen Worten beginnt meine Stimme zu zittern.

Wer so unter diesen Farben leidet wie ich, wird meine Angst verstehen.

Ich habe das Auto in „rot und beige" seit acht Tagen.

Es gibt wie bei allen Dingen, die man sich kauft, neben der Hauptanschaffung etliche Nebenanschaffungen. Was nützt mir ein neuer Anzug, wenn Kravatte, Schuhe etc. fehlen!

So auch beim Automobil.

Aus der Fabrik bekommt man es nackt. Es fehlen die wichtigsten Dinge, die der gesteigerte Verkehr und die persönliche Bequemlichkeit beanspruchen.

Damit mein Wagen aber nicht so „splitternackt" zu mir kommt, lieferte ihn der Lieferant, es war dies ein besonderes Entgegenkommen, mit einer „nichtberechneten" Vase aus.

Meine Frau und ich waren gerührt. Solch eine Vase, besser Väschen, eigentlich Väselein . . . chen, ist im Grunde genommen gar keine Vase. Es ist ein der ausgewachsenen Vase in großen Umrissen ähnliches Ding, aber im Embryonalzustand. Ist sie mit Wasser gefüllt, wird man bei jeder Kurve oder Unebenheit der Straße mit Wasser bespritzt, — also nicht zu empfehlen. Ist sie ohne Wasser, soll es weniger vorteilhaft für die Blumen sein.

A propos, Blumen! Passende Blumen zu rot und beige. Also entweder rot oder beige, oh, es ist gar nicht so leicht —

Der Wagen ist viersitzig. Wenn ich die Situation richtig überblicke, werden im Laufe der Zeit auch Damen verladen werden Ergo ist eine Reisedecke notwendig. Tante Milli, die ich unberufen nur zu Neujahr (so fängt bei mir das Jahr an) zu Gesicht bekomme, frug bereits durchs Telefon an, ob in rot oder beige. — —

Aber trotzdem, die Menschen sind rührend. Der Aufmerksamkeit einer Freundin meiner Frau konnten wir nicht zuvorkommen. Sie schenkte uns, lange Zeit bevor wir überhaupt das Geld für das Auto hatten, einen Autospiegel. Es ist einer jener ganz modernen, flachen, runden, kreisrunden Toilettenspiegel aus „Unzerbrechlich" und steckt in einem giftgrünen wildledernen Etui.

Wir waren begeistert.

Leider fehlte das Auto. —

Jetzt ist es da! — Aber man bedenke: in rot und beige! — Wie kann man nur so eine ungesunde Idee haben und „giftgrün" schenken!

Farben, an die man gebunden ist, können lammsfromme Gemüter zum Wahnsinn bringen. — Mein Hauptgedanke aber nach wie vor, mit dem ich mich in schlaflosen Nächten im Bette wälzte und von dem ich, nahm mich der Schlaf in seine Arme, süß träumte, waren Fahrten in die Natur. Die Großstadt hinter sich lassen, die weite Landstraße vor sich haben und mit 100 Kilometer in den Frühling hineinsegeln, mußte berauschend sein. —

Doch auch diese Freude wurde zur Unmöglichkeit.

Der Kleiderschrank meiner Frau weist, trotz seiner überdimensionierten Ausdehnung kein Kleid auf, das sich mit rot und beige verträgt. — Mein langersehnter Wagen ist da, und rot und beige sind nach meinem Begriff immerhin Farben, die modern sind, zusammen passen und ein Auto, namentlich eine Limousine, gut kleiden müssen. Wenn ich aber nach diesen acht Tagen von rot und beige höre, verfärbt sich mein sonst so blasses Gesicht bekommt tiefe Schatten und (ohne mit Gustav Meyrink liiert zu sein) wird grün.

Daran ist nur das rot und beige schuld. —

Gestern kam mir ein rettender Gedanke. Ich kaufte für meine Frau und mich zwei weite, lange Staubmäntel im beige-Ton. Seidenrips (wenn eben so viel Seide wie Rips, soll's mich freuen). Wir werden uns darin einhüllen, trotz aller darunterliegender Farben, die sich mit rot und beide schlagen, zu rot und beide passen und zu unserer Reise starten.

Was uns dabei passieren wird und was dem Auto, werde ich erzählen, wenn ich zurück bin. Aber gewaschen wird der Wagen nicht, er soll die Chausséefarbe bekommen, denn meine Kappe ist blau und paßt nicht zu rot und beige.

Nacht in der Bauernstube.

Von

Erika Mann.

In uralten Bauernhäusern zu schlafen ist äußerst reizvoll. Einsam stehen sie in einer Landschaft, die du bezaubernd weißt, du hast die Stube voller Antiquitäten und ein Bett aus dem Jahre 1700.

Ganz zutraulich begibst du dich am frühen Abend in dasselbe, freust dich seiner kindlich bemalten Fassade, weidest dich am geblümten und ergreifend schwerfälligen Plumeau, genießest den Blick hinaus durch Zwergenfenster in die blauen Berge.

Große Stille erfreut dein Herz, besänftigt deine von der Stadt zerfransten Nerven. Und wie friedlich süß der Brunnen plätschert. Der Barock-Nepomuk darüber, fühlst du, schwebt nun märchenhaft im ungewissen Mondlicht.

Der Kuckuck ruft. Hattest du an Kuckucke überhaupt noch geglaubt? Klar und süß klingt sein Ruf durch die Nacht. Und du zählst. Kindlichselig zählst du ins große weiche Kissen: ein Jahr, zwei Jahre, drei, fünfzig, einundsiebzig Jahre, mein Gott, einundsiebzig Jahre also lebst du noch. Ein bißchen happig ist er, dein Kuckuck. Du drehst dich zur Seite, weil du schlafen willst, um doch von den einundsiebzig Jahren ein Bruchteilchen im Unbewußten hinzubringen.

Weshalb schläfst du nicht? Weshalb schrickst du auf aus dem Halbdämmer, als habest du Wichtiges zu tun, als stehe, versäumtest du es, Gasvergiftung dir bevor, oder Tod durch Mörders Hand? Ah —, der Brunnen, der bildschöne Herr Nepomuk —, da fließt er nun —, plätschert durch die Jahrhunderte, und du möchtest ihn abdrehen, wie einen Wasserhahn im Berlin-W-Hotel. Scham beschleicht dich. Du wirfst dich herum im Bett, mit den besten Absichten für den Rest der Nacht.

Es brüllt das Bett, die gute Antiquität, sie kracht in allen Fugen. Ein Seitenbrettchen, das hübscheste, fliegt poltrig zu Boden, das Plumeau, das bunte, wirfst du ihm nach, heiß und zentnerschwer hatte das rührende Stück auf der Brust dir gelegen.

Selig merkst du, daß trotz alledem der Schlaf nicht mehr ferne ist. Der Kuckuck schreit —, ununterbrochen jetzt —, ob er denn gar nicht ruht, wann ißt, wann trinkt er, wann trägt er seine Eier in fremde Nester, tut er all das schreiend?

Du schläfst, Träume kommen. Du spielst Theater, trittst in einem Lustspiel auf, aber das Publikum ächzt vor Langeweile.

Dann fährst du auf, dein Herz ist kalt vor Schrecken. Unholde sind im Zimmer, mit Riesenflügeln fahren sie über dich her. Die Zähne beißt du zusammen, nun freilich siehst du, daß es Schwälbchen sind, die allerliebster Weise den Weg in deine Stube fanden, sie schreien häßlich, aber ihre Fräcke sind hübsch.

Der Morgen graut, du nimmst ein Buch zur Hand, um dir im Zwielicht die Augen noch ein wenig zu verderben. Kühe werden wach, da ist der Hahn, auch an ihn und seine morgendliche Zuverlässigkeit hattest du nimmer geglaubt.

Die Sonne kommt, und du stehst auf, ohne für das köstliche Landbrot und die Butter, die goldgelbe, den rechten Enthusiasmus aufzubringen. Du bist wütend. „Geh ins Hotel, Eselin", sagst du und meinst dich selber, „geh, sei Sommergast in Westerland und Zuoz Oder bleib, klüger, in Berlin. Dort hast du, was du brauchst, neumodische Zimmer und den Straßenlärm, der deinen armen Ohren klingt wie schönes Waldesrauschen. Geh, Eselin, zu deinen „Menschen im Hotel"!"

. . . und so verbringst du deine kurzen Tage! . . .

Neues aus aller Welt.

Erfolgreiche Frauen.

In einem Vortrag, welchen einer der Direktoren eines großen Londoner Kaufhauses in Oxford hielt, führte dieser aus, daß die Erfolge, welche tüchtige Frauen im geschäftlichen Leben davon getragen hätten, weit über das hinaus gingen, was man noch vor kurzer Zeit für möglich hielt, und ganz besonders auch über das, was Männer von Frauen erwartet hätten. Er wies darauf hin, daß jetzt über hundert Frauen Mitglieder der Londoner Handelskammer seien. Fast alle diese Frauen ständen an der Spitze großer Geschäfte, und jede einzelne von ihnen verdiene über 40 000 Mark im Jahr.

Zu den erfolgreichsten Damen im Geschäftsleben muß Lady Honeywood gerechnet werden, welche an der Spitze einer Gesellschaft steht, die mehrere große Hotels in London selbst und in Provinzstädten besitzt. Sie ist die Tochter eines Geistlichen. An der Spitze einer der großen Versicherungsgesellschaften steht gleichfalls eine Dame. Ueber fünfzig Frauen sind gegenwärtig als Hausagenten in London etabliert und befassen sich erfolgreich mit dem sehr schwierigen Geschäft des Grundstücklaufs und Verkaufs. Gräfin Rhondda hat als einzige Tochter des Grafen Rhondda, dessen außerordentlich weit ausgedehnte geschäftliche Interessen, seine Gruben und industriellen Unternehmungen geerbt und bewirtschaftet diese ganz allein. Ueber 30 Frauen sind jetzt Direktoren von Gesellschaften, und merkwürdigerweise sind die Frauen unter den Brauereigesellschaften am zahlreichsten vertreten. Die erste Frau, welche eine Stellung als Direktor bekam, war eine Miß Wilson, welche schon 1888 Direktorin einer Bank wurde.

Es gibt jetzt in England weibliche Ingenieure, weibliche Baumeister, weibliche Farmer und weibliche Makler, aber merkwürdigerweise ist bisher keine Frau als Mitglied der Börse zugelassen worden. In der Filmindustrie sind die Frauen ganz besonders stark vertreten.

Lloyd George in Verlegenheit.

Unser Londoner Berichterstatter schreibt uns: Lloyd George befindet sich in einer sehr schweren Verlegenheit und mit ihm der Grafschaftsrat der Grafschaft Carnarvonshire, wo der Expremier bekanntlich ansässig ist und gegenwärtig seine Ferien verlebt oder wenigstens einen Teil derselben, denn nachher will er ja dem Schwarzwald einen Besuch abstatten. Der Grafschaftsrat hat nämlich Lloyd George eingeladen, den Vorsitz bei der demnächst beginnenden Schöffengerichtssession zu übernehmen. Das ist eine ganz besondere Ehre, die der Expremier nicht ablehnen konnte, um so weniger als das das Gericht ist, vor welchem Lloyd George als kleiner Winkeladvokat seine Laufbahn begann. Die Sache hat nämlich deshalb einen Haken, weil in diesem Distrikt viel gewilddiebt wird und die meisten der Fälle, welche abgeurteilt werden müssen, irgend etwas mit diesem netten Beruf zu tun haben. Der Expremier hat nun in seiner Jugend, wie er heute nicht ableugnet, selbst gewilddiebt, wo sich die Gelegenheit bot. Er ist selten abgefaßt worden, aber das war, wie er einmal gesagt hat, nicht etwa, weil er zu selten „ausging", sondern weil er es so schlau anfing, daß die Wächter der Ordnung ihn nicht oft fangen konnten.

Man fragt sich nun in Carnarvon wie der neue Richter es mit dem Aburteilen von Wilddieben halten wird. Wird er sie mild behandeln oder wird er sie streng bestrafen für die Dummheit, sich fangen zu lassen? Mr. Hugh Edwards sagt übrigens in seiner Lebensbeschreibung des Expremiers, dieser sei schon in seinen Knabenjahren der Schrecken der ganzen Gegend gewesen. Wenn die Leute fanden, daß ihnen Obst weggenommen worden war, dann pflegten sie zu sagen: „Das ist natürlich wieder der Taugenichts David Lloyd gewesen!"

Weil der Großvater gestorben ist ...

* **Berlin**, 24. August. (**Funkspruch.**) Wie die B. Z. meldet, ist die seit Dienstag vermißte 15jährige Handelsschülerin Rosemarie Otto am Freitag nachmittag von einer Klassenkameradin gesehen und auch gesprochen worden. Sie machte einen krankhaften Eindruck und erzählte, daß sie noch nicht zu Hause gewesen sei. Die Freundin versuchte Rosemarie zu überreden, mit ihr in die elterliche Wohnung zu gehen. Das Kind folgte aber dem Rate nicht. Auch am Samstag vormittag ist Rosemarie wieder von einem Freund der Familie in Halensee gesehen worden. Ehe er aber an das Kind herankommen konnte, war es verschwunden. Das Mädchen war auch hier ohne Begleitung. Der Grund für ihr Verhalten ist noch ungeklärt. Am Montag war der Großvater gestorben, der Rosemarie sehr geliebt hatte. Sie hatte sich den Tod sehr zu Herzen genommen und war sehr betrübt. Rosemarie Otto galt als eine der begabtesten Schülerinnen der Handelsschule.

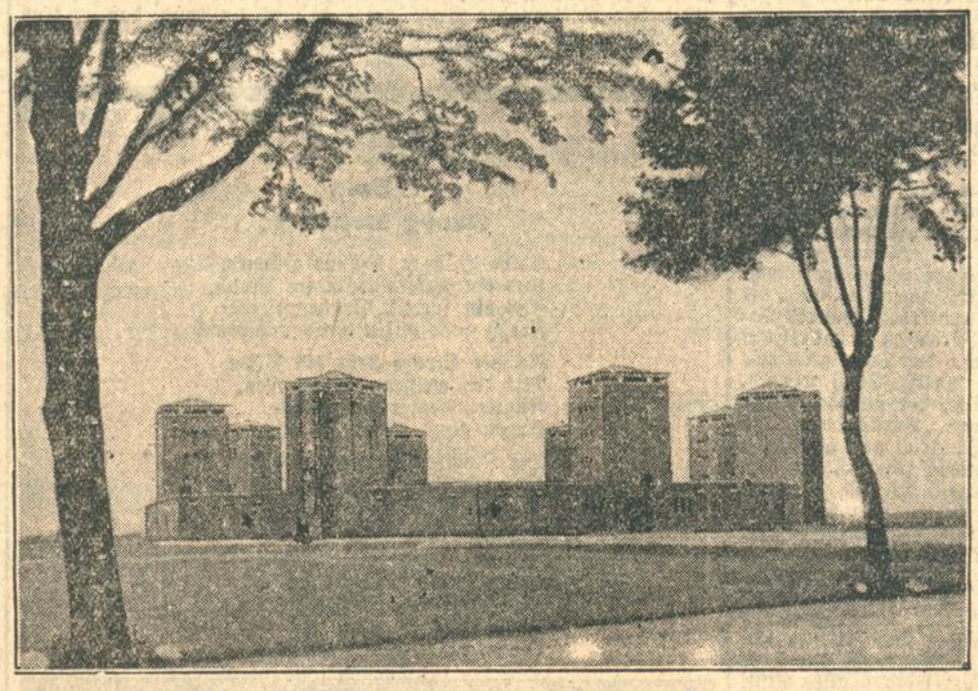
Tragischer Tod eines Ehepaares.

D. **Kopenhagen**, 24. August.

Ein etwa 50jähriger Zimmerer, der mit seiner gleichaltrigen Ehefrau ein kleines Häuschen in Amagar bewohnte, war, ohne sich krank zu melden, seit Mittwoch nicht mehr an seiner Arbeitsstätte erschienen. Als heute ein Arbeitskollege nachsehen wollte, was geschehen sei, verspürte er schon von weitem einen durchdringenden Gasgeruch. Nachdem er sich Eintritt verschafft hatte, fand er auf der zum ersten Stockwerk führenden Treppe die beiden mit Nachtzeug bekleideten Leichen des Zimmerers und seiner Frau. Die herbeigerufene Mordkommission glaubte zunächst an Mord und Selbstmord. Die eingeleitete Untersuchung ergab jedoch, daß es sich um einen Unglücksfall handelte. Es wurde nämlich festgestellt, daß ein Hahn des Gasofens geplatzt war. Der Hahn des Gasofens war nicht geschlossen und das Gas konnte sich im ganzen Haus ausbreiten. Von dem Gasgeruch scheinen die Eheleute erwacht zu sein und sind, als sie der Ursache auf den Grund gehen wollten, bewußtlos geworden und erstickt. Man glaubt, daß der Tod in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch erfolgt ist.

Absturz eines polnischen Militärflugzeuges.

TU. **Marienwerder**, 24. August. Ein polnisches Militärflugzeug stürzte am Freitag abend über den Siedlungen der ostpreußischen Heimstätten in Marienwerder ab. Bei dem Absturz, der vermutlich infolge eines Motorschadens erfolgte, wurde nur der Propeller zerstört. Der Führer, ein polnischer Fliegerleutnant, sprang kurz vor dem Aufschlagen des Flugzeuges heraus und blieb mit inneren Verletzungen liegen. Er wurde in das Städtische Krankenhaus Marienwerder geschafft.



Zum 15. Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg

findet heute im Tannenberg-Nationaldenkmal bei Hohenstein in Ostpreußen eine große Gedenkfeier statt, bei der die Reichs- und Staatsbehörden und die Reichswehr vertreten sein werden.

RUNDFUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgart: Wellenlänge 379
Freiburg: Wellenlänge 577

Sonntag, 25. August: 8—9 **Uhr:** Brunnenkonzert. 11 **Uhr:** Musikalische Morgenfeier. 12 **Uhr:** Promenadekonzert. 2 **Uhr:** Märchenstunde. 3 **Uhr:** Vortrag: „Aus der Werkstatt eines Komponisten." 3.30 **Uhr:** Unterhaltungskonzert. 7 **Uhr:** Mit Rucksack und Reisetasche. 7.30 **Uhr:** Peter Flamm liest aus eigenen Novellen. 8 **Uhr:** Militärkonzert. 9 **Uhr:** Schwäbischer Abend. 9 **Uhr:** Sainte Cécile. 10.15 **Uhr** Tanzmusik.

Montag, 26. August: 10.30 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 10.45 **Uhr:** Kurkonzert. 12 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 4.15 **Uhr:** Nachmittagskonzert. 6.15 **Uhr:** Stuttgart sendet getrennt: Vortrag: „Katholikentag in Freiburg einst und jetzt. 6.15 **Uhr:** Eberhard Meckel liest aus eigenen Schriften 6.45 **Uhr:** Vortrag: „Die Heilige Elisabeth." 7.15 **Uhr:** Vortrag: „Die Arbeit der Journalistentribüne." 8 **Uhr:** Kammermusik für 2 Klaviere. 8.45 **Uhr:** Feldmarschall. 9.30 **Uhr:** Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 27. August: 7.30—8.20 **Uhr:** Brunnenkonzert. 10.30 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 12 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 1 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 3.45 **Uhr:** Frauenstunde: „Ueber eine Bildungsstätte für Frauen." Ein Reiseerlebnis. 4.15 **Uhr:** Nachmittagskonzert. 6.15 **Uhr:** Otto Schwarz liest aus eigenen Schriften. 6.45 **Uhr:** Vortrag: „Die Beobachtungsmethoden der modernen Meteorologie" II. 7.15 **Uhr:** Vortrag: „Der deutsche Ansiedler in Nordamerika." 8 **Uhr:** Unterhaltungskonzert. 9 **Uhr:** Serenade. 10 **Uhr:** Stimmungsbilder aus der Kleinstadt.

Mittwoch, 28. August: 10.30 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 12 **Uhr:** Promenadekonzert. 1 **Uhr:** Schallplattenkonzert. Freiburg sendet getrennt. 3 **Uhr:** Kinderstunde. 4.15 **Uhr:** Nachmittagskonzert. 6.45 **Uhr:** Vortrag: Carl Hauptmann. 7.15 **Uhr:** Vortrag: „Erlebnisse mit Elefanten in Indien." 8 **Uhr:** Verleihung des Goethe-Preises. 1. Vortrag von A. Paquet; 2. Vortrag: Ansprache des Preisträgers. 8.30 **Uhr:** Begrüßungsabend anläßlich der 68. Generalversammlung der deutschen Katholiken in Freiburg. 10 **Uhr:** Unoarische Nationalmusik.

Donnerstag, 29. August: 10.30 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 10.45 **Uhr:** Kurkonzert. 12 **Uhr:** Schallplattenkonzert 1 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 3.45 **Uhr:** Blumenpflege. 4.15 **Uhr:** Nachmittagskonzert. 6.45 **Uhr:** Vortrag: Jugendbewegung, gestern, heute und morgen. 7.15 **Uhr:** Aus Freiburg: Vortrag: „Kneipp und sein Werk." 7.15 **Uhr:** Karl Elvenspoek liest heitere Kurzgeschichten. 8 **Uhr:** Der Gassenhauer, seine Psychologie und seine Faszinationskraft. 12.30—1.30 **Uhr:** Italienische Nacht.

Freitag, 30. August: 10.30 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 12 **Uhr:** Schallplattenkonzert. Freiburg sendet getrennt. 1 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 4 **Uhr:** Nach Frankfurt, Königsberg und München. Vom Rennplatz Iffezheim (Baden-Baden) Großer Preis von Baden. Anschließend Nachmittagskonzert. 6 **Uhr:** Konzert der Funkreklame. 6 **Uhr:** Freiburg sendet getrennt. Vortrag: „Karten und Maßstäbe." 6.30 **Uhr:** Vortrag: „Gutes Deutsch." 7 **Uhr:** Vortrag: „Wie werden Geldforderungen beigetrieben?" 7.30 **Uhr:** Vortrag: Rücksicht auf das Wetter der Woche. 8 **Uhr:** Symphoniekonzert. 9 **Uhr:** Von fahrenden Leuten. 10 **Uhr:** Der Troubadour. 12.30 **Uhr:** Tanzmusik.

Samstag, 31. August: 10.30 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 10.45 **Uhr:** Aus Badenweiler: Kurkonzert. 12 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 1 **Uhr:** Schallplattenkonzert. 2 **Uhr:** Jugendstunde. 3 **Uhr:** Unterhaltungskonzert. 4.30 **Uhr:** Aus dem Stadtgarten Stuttgart: Konzert. 6.15 **Uhr:** Vortrag: „Die Rechtslage der Frau beim Tode des Mannes." 6.45 **Uhr:** Vortrag: „Aus der guten alten Zeit: Hochzeits- und Kindstaufordnungen." 7.15 **Uhr:** Nacht im Mais, eine Erzählung aus dem Krieg von Hans Winand. 8 **Uhr:** Bunter Abend.

RADIO-KÖNIG · KARLSRUHE i. B.
Telephon 2141 Kaiserstraße 112 Geschäftszeit ½9—7 Uhr
Neu eingetroffen:
Siemens-5-Röhren-Neutro-Netzempfänger
Direkter Anschluß an die Lichtleitung, keine Batterien mehr
Preis einschl. Röhren Mk. 530.50
A.E.G. Lautsprecher „Gealion"
Der neueste, vollkommenste und formschönste Lautsprecher Preis Mk. 130.-
Beachten Sie meine Schaufenster

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER Telefon 6743
Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz
Die neuesten **Rundfunkgeräte** für Netzanschluß u. Batteriebetrieb
Lautsprecher aller Systeme. — Kraftverstärkungsanlagen. — Vollendetste Wiedergabe durch elektrodynamische Lautsprecher. — Sämtliche Einzelteile zum Selbstbau

RADIO-RENZ & KNIBIEHLY • TELEFON 7720 — RADIO-SPEZIALGESCHÄFT ZIRKEL Nr. 25a, EINGANG RITTERSTRASSE

Drahtgeflechte
sowie komplette Drahtzäune mit Pfosten und Türen. Reparaturen. Kellergitter. Schutzgitter. Siebe. Spanndraht. Stacheldraht / Engros- und Detail-Verkauf.
Ludwig Krieger, Drahtwarenfabrik
Tel. 316. KARLSRUHE. Veilchenstr. 33.

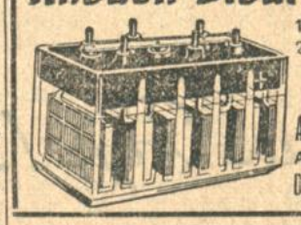
Krätzigungsmittel
Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen"
In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen.
Preisgekr. m. gold Medaill. u. Ehrendiplom 30 Jahre weltbek. Garant. unschädl. Ärztl. empf. Viele Dankschreib. Preis Pack (100 Stück) 2.75 ℳ. Porto extra. Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30. 81

Füße nicht abschneiden!
Anstricken von Strümpfen aller Art. (15268)
Alte Jacken
werd. zu Strickkleider, Pullover umgearbeitet. Neuanfertigung billigst
Englmann
Maschinenstrickerei, jetzt Amalienstr. 65.

Edel-Bienen
Honig
gar. reiner Blüten-Schleuderhonig, hell goldklar. 10-Pfd.-Dose Mk. 10.50 frko. 5-Pfd.-Dose Mk. 6.— frko. Nachnahmeversen. tragen wir. Gar. Zurücknahme. Probepäckchen 1½ Pfd. netto Mk. 1.80 frko. bei Voreinsend. Frau Rektor Feindt & Söhne, Hemelingen 26.

10 000 Dankschreiben über Bettfedern

beweis. uns. konkurenzl. billige, gute und rasche Bedien. 1 Pfd graue - 80 u. 1 - halbw. 1.50, graue Halbdaunen 2.50 u. 3 - weiß Flaumr. 3.80 u. 4.50 Spez. 5 - weiß. handgeschlissene Halbdaunen 3.50, 4.50 daunenw. 5.50 u. 6.50 weiß. Brustfl. 8.- u. 10.- Neue Oberbett. 16.- 9.50 27.- 31.- Kissen 4.50 6.50 8.50 11.50, Unterbetten 17.- 18.50, 22.- 29.- Muster u. Preisliste ums. v. 9 Pfd. an franko geg. Nachnahme. Nichtpassendes Geld zurück.
Josef Christl Nfl., **Cham 359** (Bayer. Wald)
Der Name allein bürgt für reelle Bedienung

Anoden-Block-Akku

10 Volt - 3.50 M.
20 „ - 7.— „
jahrelang aufzuladen!
Alfred Luscher
Akkumul.-Fabrik
Dresden-Strehlen

Druckarbeiten werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten (Bad. Presse).

Ballon-Kissen!
D.R.P., patent. i. a. Kulturstaaten.
Ein Kopfkissen in Zellen geteilt mit Federn gefüllt. Sehr weich, elastisch, behält seine Form, den bisherigen Kissen weit überlegen. Zu haben bei (14845)
M. Kachur, Kaiserstr. 19, Bettenhaus.

Schadhafte Perser-Teppiche
Kelims u. deutsche Smyrnateppiche
werden prompt und billig repariert durch
Fabrik handgeknüpfter Teppiche
G. m. b. H. 22589
Erstes Spezialgeschäft am Platze.
Karlsruhe, Karlstraße 91, Telef. 4379

Asthma ist heilbar
Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Aerztliche Sprechstunden in Karlsruhe, Rudolfstr. 12, eine Treppe, Nähe Durlacher Tor. — Jeden Dienstag von 10—1 und 2—4 Uhr. (19486)

Besuchen Sie unverbindlich unsere Ausstellungen, verlangen Sie kostenlos illustrierten Hauptkatalog für
Radio
Sprechapparate, Schallplatten, Fahrräder, Photo
Auf Teilzahlung, auch ohne Anzahlung
D. Funk
Berlin / Mannheim / Dresden
Hamburg / Brandenburg
MANNHEIM
C. 4. 8.
Fernsprecher 25107.

Unsere Überraschung
Bisher: Blaupunkt-Multidyn 3 Röhren-Empfänger ohne jedes Zubehör
bei Barzahlung Mark 120.—
Jetzt komplette Station, bestehend aus:
1. obigem Multidyn-Empfänger mit 3 Telefunken-Röhren, 2 Multidyn-Spulen und Verbindungsschnüren,
2. 4 Volt Akku, 40 Amp.-Std., im Tragekasten,
3. 100 Volt Ia Marken-Anodenbatterie,
4. d. bekannt. Ideal Superton III Lautsprecher
Bei Teilzahlung nur Mark 120.—
10 Monatsraten à Mark 12.-

Badische Chronik der Badischen Presse

Sonntag, den 25. August — 45. Jahrgang. — Nr. 393.

Der 35. Deutsche Weinbaukongress in Offenburg:

Der Weinbau zur Steuer- und Zollpolitik.

Der Tätigkeitsbericht des Deutschen Weinbauverbandes. — Uebermäßige Einfuhr ausländischer Weine. Die gegenwärtige Wirtschaftslage des deutschen Weinbaues.

Die erste Kongreßsitzung.

H. Offenburg, 24. August. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute nachmittag 4 Uhr fand die Gesamtausschußsitzung des Deutschen Weinbauverbandes statt. Sie wurde geleitet von dem Präsidenten Dr. Müller-Karlsruhe. Als Vertreter der Reichsregierung hatte sich Oberregierungsrat Trier vom Reichsernährungsministerium eingefunden. Außerdem waren noch anwesend Minister Korell von Hessen, ferner Bürgermeister Dr. Kraus von Mainz, der frühere Bürgermeister von Kehl. Generalsekretär Dr. Fahrenschon erstattete den

Tätigkeitsbericht

über die Zeit von zwei Jahren, seit dem Dürkheimer Weinbaukongreß. Von einer Erörterung der wirtschaftlichen Lage wurde abgesehen, weil darüber zwei Vorträge in der öffentlichen Kongreßsitzung handeln. Wenn der Weinbau gesunden Verhältnissen entgegengehen soll, so muß Staatshilfe und Selbsthilfe zusammenarbeiten. In der Zoll- und Handelspolitik hatte man gemeint, daß die neuen Schutzzölle ausreichend seien. Es habe sich aber gezeigt, daß dies nicht der Fall sei und es müßten Schritte eingeleitet werden zu einer baldmöglichen Aenderung der Handelsverträge. Die Einfuhr der ausländischen Weine sei nahezu so groß wie in der Friedenszeit, dabei habe das deutsche Volk einen geringeren Weinverbrauch. Die ausländischen Weine seien infolge der zu niederen Zölle zu billig, und in den neuen Handelsverträgen müssen die Weiß- und Rotweine einander gleichgestellt sein. Allerdings sei die Zollpolitik nicht das Allheilmittel. Im deutsch-griechischen Handelsvertrag müsse darauf gesehen werden, daß eine Bestimmung getroffen werde, nach der Kunstweine in Griechenland nicht mehr hergestellt werden können. Dem Internationalen Weinamt sei die deutsche Regierung auf Veranlassung des Deutschen Weinbauverbandes beigetreten. Der Weinbau habe einen Sitz im Reichswirtschaftsministerium erhalten. Man brauche billigere Frachten für den Wein. Leider sei das bisher nicht zu erreichen gewesen. Mehr Glück habe man bei der Senkung der Eichgebühren gehabt; aber auch diese sei nicht ausreichend. Entschieden müsse man sich gegen weitere Steuerbelastungen wenden.

Der Deutsche Weinbauverband hat in seiner Vorstandsitzung beschlossen, daß an die Regierung eine Reihe von Forderungen gerichtet werde, die sofort von der Regierung durchzuführen seien. Aber er betonte auch, daß er unabänderlich darauf verharre, daß endlich das Weingesetz verabschiedet werde. Er ist der Auffassung, daß die Erlassung eines Notgesetzes nicht am Platze ist, sondern daß endlich das deutsche Weingesetz kommen muß. Es wird auch eine schärfere Weinkontrolle verlangt. Daß den Winzergenossenschaften 500 000 Mark als Gründungszuschuß gegeben wurden, werde dankend anerkannt; ausreichend sei das allerdings nicht.

Zur Steuerpolitik

wurde eine längere Entschließung gefaßt, aus der zunächst mitgeteilt sei, daß der Weinbau eine Vereinfachung der Steuerveranlagung und Erhebung wünscht, aber völlig ablehnend der Einführung einer Einheitssteuer für die Landwirtschaft gegenübersteht. Der Billigkeitserlaß vom 22. Mai 1929 bedeute in seiner Verklausulierung in der Praxis nichts. Die Bewertung der Weinberge für die Reichsvermögenssteuer sei viel zu hoch; es wird ferner eine mehrjährige Veranlagungsperiode verlangt.

Der nächste Weinbaukongreß findet in Trier statt.

Zu Ehrenmitgliedern des Deutschen Weinbauverbandes wurden ernannt: Siegmann in Oppenheim und Otto Bronner in Wiesloch.

Der Voranschlag für den Deutschen Weinbauverband und für die Zeitschrift wurde einstimmig ohne Debatte genehmigt.

*

Heute abend fand für die Kongreßteilnehmer im Rahmen des Festbanketts das Festspiel „Der Andreaswein" statt, das stürmischen Beifall auslöste. Ueber das Bankett berichten wir am Montag.

*

Heute nachmittag besichtigte der Minister des Innern, Dr. Remmele die Weinbauausstellung und sprach seine vollkommene Zufriedenheit und seine Ueberraschung über die außerordentlich gelungene und wertvolle Veranstaltung aus.

Badische Reblandschaften.

Das Weingut Höllhof bei Oberkirch ist alter Rebboden. Seit einem halben Jahrhundert wird hier systematisch Weinkultur getrieben und gerade in den letzten Jahren wurden ausgezeichnete Weine erzielt. Das Gut hat 6 ha Weinberge und zieht in der Hauptsache Klingelberger, Klevner, roten Burgunder und Weißherbst.

Foto Busam, Oberkirch.

Eine „löcherige" Gegend.

Von Karl Gehrig-Nussloch.

Schon oft habe ich mir die Frage gestellt: Wie mag sich wohl ein Fremder unsere Gegend vorstellen und vor allem die darin liegenden Ortschaften, wenn er auf der Karte Namen liest, wie Wiesloch, Nußloch, Mückenloch, Gauangelloch, Waldangelloch und Blankenloch? Im Kriege, wo ich meistens mit norddeutschen Kameraden zusammen war, hatte ich Gelegenheit, mich persönlich von der Auffassung der bei uns Unbekannten zu überzeugen. Wenn man da von der Heimat erzählte und da Namen wie Wiesloch oder Nußloch fallen ließ, konnte man manches mitleidige Lächeln sehen, aber auch manches belustigte Auflachen, ja sogar manchen derben Witz über die vielen „Löcher" zu hören bekommen. Wir haben uns von Kind auf schon so sehr an diese Ortsnamen gewöhnt, daß wir daran gar nicht Spaßiges mehr finden. Vor allen Dingen verbinden wir mit dem Namen gleich die Vorstellung des Ortes und da wird das Bild im Kopfe gleich ganz anders. Denn wer wollte auch behaupten, daß das schmucke, saubere Städtchen Wiesloch — wenn es auch buklig ist — den gewiß etwas entwertenden Namen „Loch" verdient hätte? Und wer glaubt, daß es in einem weltvergessenen Loch liege, braucht bloß einmal eines Sonntags abends hierherzukommen und sich den Straßenverkehr anzusehen; er wird gewiß eines Besseren belehrt. Doch welche merkwürdigen Vorstellungen sich der Fremde von unserer Gegend macht, mag folgendes Erlebnis beweisen:

Kürzlich meldete sich ein Bekannter aus Norddeutschland zum Besuch bei mir an und bat gleich, ich möchte ihn doch am Bahnhof in Heidelberg abholen. Zwischen den Zeilen konnte man merken, daß er sich nicht getraue, in der ihm fremden Gegend dieses — in der weiß, was für einem Loch liegende — Nußloch aufzufinden. Ich holte ihn also ab und er war sehr erfreut, als ich ihn einlud, in die am Bahnhof stehende Straßenbahn einzusteigen. Wohin wir denn fahren wollen, frug er da. „Nach Nußloch," entgegnete ich. Er gab mir dann zu, daß er es nicht für möglich gehalten hätte, daß da überhaupt eine Straßenbahn hingehe und daß er nun annehme, daß bis mindestens eine Zahnradbahn bis ins eigentliche Nußloch hinunterfahre. Ich ließ ihn ruhig auf seiner Meinung. Wir stehen vorn vorn beim Führer und er bewundert unterwegs die herrliche Gegend mit den vielen Obstbäumen, den bewaldeten Bergrücken und die Reben an den Hängen. Als wir gerade im Begriff sind, Leimen zu verlassen, taucht vor uns auf der Höhe ein Dorf auf, dessen sonnenbeschienene Häuser und Kirchen sich deutlich vom Abendhimmel abheben. „Wunderbar," ruft da mein an das platte Deutschland gewöhnter Freund aus, „dort oben muß es herrlich sein! Wie heißt denn dieses Dorf?" Und ich entgegnete kalt: „Nußloch". Das Erstaunen meines Freundes ist nicht gut zu schildern. Er machte sich mit ein paar Kraftausdrücken Luft: „Na, so ein Quatsch, überhaupt ein „höherer" Blödsinn, einen auf dem Berge liegenden Ort auszurechnet Nußloch zu nennen." Ich ließ ihn ruhig etwas wettern, versprach ihm aber, zu Hause das Rätsel zu lösen. „Da gibt's nichts zu lösen," meinte er, „der Name gehört einfach geändert. Das ist ja Betrug." In Nußloch angekommen, stellte er fest, daß da „mehr Betrieb" sei, als in seinem etwa 10 000 Einwohner zählenden Heimatstädtchen, das nicht von einer solchen Verkehrsader durchpulst ist wie Nußloch.

Nachdem er sich beim Essen etwas beruhigt hatte, legte ich ihm eine Karte hin und zeigte ihm, daß wir in unserem badischen Ländchen nicht weniger als sechs Orte haben, welche mit dem Namen „loch" geziert sind. Es sind dies: Wiesloch, Nußloch, Gauangelloch, Waldangelloch, Mückenloch und Blankenloch. Wenn man gar den letzten Ort betrachtet, der mit seinen breiten, geraden Straßen in der Nachbarschaft Karlsruhes mitten in der platten Rheinebene liegt, dann muß einem doch der Gedanke kommen, daß es mit der Endsilbe „loch" nicht stimmen kann. Ich machte ihm dann klar, daß alle diese Ortsnamen sehr alt und schon vor dem Jahre 800 beurkundet sind. Allerdings hieß Nußloch bei der ersten Erwähnung im Jahre 776 Nuzlohon (wahrscheinlich ausgesprochen = Nußlochon). Dieses „lohon" bedeutete damals soviel wie Wald, Gehölz oder Hain. Nuzlohon wäre somit der Ort im Nußwald. Ob dabei der heutige Nußbaum, also die Walnuß gemeint ist (die ja auch in auffallend großer Zahl auf hiesieger Gemarkung vertreten ist) erscheint mir fast unwahrscheinlich. Näher liegt, daß der Bergabhang damals stark mit den Sträuchern der Haselnuß bestanden war, die ja wahrscheinlich auch dem ganzen in Wiesloch auslaufenden Höhenzug den Namen „die Hässel" oder auch „Hossel" gegeben haben. Mit der Zeit verlor sich die schwere Endsilbe in Nuzzlohun, Nußloche, Nußloch, während es inzwischen auch einmal Nussenloch geheißen hat. Somit hat dieser Ortsname eine ganz gleiche Entwicklung durchgemacht wie der unseres Nachbarstädtchens Wiesloch. Aus hier wissen wir, daß das „loch" gleich Wald bedeutet, der Name also ins Neuhochdeutsche zu übertragen wäre mit Wieswald, Wiesholz oder Wieshain. Nur ist es nicht ganz klar, ob in der ursprünglichen Form „Wezzinloch", später Wizzenloch (wahrscheinlich gesprochen = Wissen) der Eigenname Wizzo steckt, also Wald des Wizzo oder ob die Wiese (Wezzen = Wasserwiese = Sumpfwiese) hier namengebend gewirkt hat. Es wäre aber auch noch eine andere Entwicklung des Ortsnamens möglich gewesen, wie wir dies bei Kirrlach sehen, das ehemals Kirrlohon hieß Kirr = Kirche (wie auch bei dem Flurnamen Kirrstelle = Stelle, wo die Kirche gestanden hat) also Kirrlach = Kirchwald. In der Mundart hat sich die urspüngliche Form „Kerrloch" für Kirrlach noch erhalten. Vielleicht hat das nicht allzuweit entfernte Durlach (das aber wieder anderen Ursprungs ist), „veredelnd" auf das „loch" eingewirkt und hat ein Kirrlach aus ihm gemacht. In gleicher Weise könnten sich unsere Orte unter Einhaltung der historischen Entwicklung auch Wieslach und Nußlach nennen, was am Anfang zwar etwas „fürnehm" klingen würde, im Hinblick auf Durlach, Haslach, Lindach usw. jedoch bald verständlich wäre. Gerade bei Blankenloch hätte die Entwicklung noch mehr nach der Richtung Blankenlach gehen müssen, da dieser Name wahrscheinlich blanke Lache, also blinkende Lache bedeutet (wenn nicht Wald des Blanko).

Doch wer wollte unseren beiden Dörfern Angelloch nachsagen, daß sie Löcher seien? Wer das wagen würde, war gewiß noch nicht dort. Daß sie beide in einem Tale liegen, das eine im Wiesengrunde des Gauangelbaches, das andere in der (ehemals) mehr waldigen Gegend des Waldangelbaches, ist kein Grund hierfür. Sie hießen ja früher wie der an ihnen vorbeifließende Bach = Angelach. Der Name darf wohl so getrennt werden: Angel-Ach, wobei Ach (im badischen Oberland oft vertreten) Bach bedeutet. Während aus den beiden Gewässern nach dem Muster der andern Bäche ein Angelbach wurde, paßte sich der Ortsname der hier herrschenden Mundart, die gerne aus einem a ein o macht (ja — jo, da — do, blasen — blosen, raten — roten usw.) an und aus dem Angelach wurde ein Angelloch. (Vielleicht in Anlehnung an Wiesloch und Nußloch). Bei Mückenloch kann ein Mann namens Mukko oder auch die Mücke = Fliege den ersten Teil des Namens abgegeben haben. In der Schlußsilbe haben wir wieder das alte „lohon" = Wald zu vermuten, so daß Mückenloch = Wald des Mukko oder Mückenwald bedeutet.

Um nun neben den sechs badischen Vertretern die heilige Zahl sieben voll zu machen, erzählte ich meinem Freunde, daß bei Stuttgart der jetzt eingemeindete große Vorort Degerloch liegt, ein schlagender Beweis dafür, daß „loch" nicht gleich Loch im heutigen Sinne ist. Denn tatsächlich führt von Stuttgart zu diesem Orte eine Zahnradbahn, aber nicht hinunter, sondern hinauf, von wo aus man eine herrliche Aussicht über das ausnahmsweise schöne Großstadtbild und die sich anschließende Hochebene der Filder hat.

Mein Freund war nun zwar davon überzeugt, daß das Wort „loch" seine „historische Berechtigung" hat, meinte aber, das sei alles „alles Zeug" und wäre nur dazu geeignet, die einzelnen Orte draußen in der Welt, sowie die ganze Gegend in ein schiefes Licht zu bringen. Ich konnte ihm auf Grund meiner Erfahrungen nicht so ganz Unrecht geben und beruhigte ihn damit, daß das auch nicht unbedingt immer so bleiben müsse, bis „alle Berge erniedrigt und alle Täler erhöht" sind, das heißt doch, bis alle Löcher verschwunden sind. Von der sprachlichen Entwicklung können wir zwar nichts mehr erwarten, denn diese ist bei Ortsnamen durch die schriftliche Festlegung abgeschlossen. Käme also nur noch eine absichtlich gewollte und beantragte amtliche Namensänderung in Frage. Wollen wir die?

— **Mannheim, 23. August. (Tagung für Schulgesundheitspflege.)** Am 19., 20. und 21. September tritt in Mannheim der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege e. V. zu seiner 24. Jahresversammlung zusammen. Die badischen Schul- und Fürsorgeärzte versammeln sich am darauffolgenden Sonntag, ebenfalls am gleichen Tage die Waldschullehrer.

Gesunde Kinderjahre

sind das beste Kapital, das Sie Ihren Kindern mitgeben können. Verabreichen Sie in der Milch **Ovomaltine**, die natürliche aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern hergestellte Kraftnahrung. Jedes Kind verträgt sie und nimmt sie gerne.
In Apotheken und Drogerien vorrätig; 250 gr. Büchse RM. 2,70, 500 gr. RM. 5.—. Gratisproben und Drucksachen durch:
Dr. A. Wander, G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

Bilder vom Baden-Badener Rennen:

Rund um die „Große Woche".

Blick auf den ersten Renntag. — Prognose. — Gäste und Feste. — Die Sonne scheint über Alle.

(Von unserem Baden-Badener Vertreter.)

Baden-Baden, 24. August.

Wiederum „Große Woche". Man bemerkt, die Gäste, die sich jetzt in den Hotels, Anlagen, Straßen bewegen, profitieren von der Bedeutung des Ereignisses. Die „Große Woche" ist die anerkannte Devise der Baden-Badener Hochsaison, man ordnet sich ihr unter, indem man ihr folgt. International wie die Rennen in Iffezheim, ist das Publikum, das sich hier versammelt hat. Morgens sitzt man beim Friseur und hört die Diskussionen über das Ereignis der Saison in allen Sprachen. Jockey Otto Schmidt, der sich rasieren und verschönern läßt, äußert sich ungefragt in begeisterten Worten über die neue Aufmachung der Iffezheimer Rennbahn, über ihre unvergängliche Schönheit, über die besondere Note, welche dem Turfprogramm von Iffezheim anhaftet, man ist's zufrieden, ein solch spontanes Lob aus dem Mund eines vielgeprüften und vielbewunderten Sachverständigen zu hören. Prominente Vorgänge werfen ihre Schatten voraus, aber am Eröffnungstag der Rennen waren diese Schatten nicht gerade animierend, der Himmel war grau und ungewiß, erst am folgenden Tag zog der Himmel seine fragwürdige Vermummung vom Gesicht, und heute strahlt er blau und unzweideutig klar über den Dingen, die zwischen Baden-Baden und Iffezheim vor sich gehen. Das Wetter hat sich hundertprozentig beteiligt an dem Kapital, das Baden-Baden in seine Festwoche investiert. Programmmäßig scheint die Sonne über Gewinn und Verlust, über Pferd und Reiter, Wettrennen und Rennwetter. Das klappt.

Die Gäste, die der Dinge harren, die da kommen sollen, sind vormittags noch nicht so recht in Stimmung. Das Wetter, das Wetter! Noch war es nicht abzusehen, wie die Chancen sich entwickeln würden, noch schlich man unentschlossen und etwas lahm über die Vormittagspromenade, die nicht gerade üppig besetzt war. Das Alles ist heute schon anders. Auf einmal ist alles da, was sich vormittags noch abwartend verkrochen hatte, und der Korso der Lichtentaler Allee, Anlagen und Spazierwege sehen wieder einmal das Kunterbunt der reisenden Internationale in dem Galadreß der „Große Woche."

Der erste Renn-Nachmittag war sehr gut besucht. Freilich, man darf dabei nicht den Maßstab anlegen, der für großstädtische Rennplätze gilt. Massenbetrieb darf man nicht erwarten. Es ist ja schließlich eine nicht sehr große, aber aus allen Ländern abgeordnete Elite, die von den Tribünen Besitz ergreift. Aber diese sind gefüllt. Ebenso der Platz des Internationalen Klubs, die Rennstallbesitzertribüne, die Totalisatoren. Man zeigt sich die bekannten Gestalten, fast immer, jedes Jahr, sind es dieselben. Manche sehen aus wie immer, manche scheinen ein wenig älter geworden. Die Damen halten Cercle, ihre Toiletten sind diskret, aber bestimmt sehr teuer. Das noch ungewisse Wetter legt der Modephantasie Zügel an, morgen wird man diese Zügel schießen lassen, denn das Barometer steht auf Schön. Für die Herren gibt es auch hier nicht mehr eine feststehende Tradition im Anzug, wie das etwa bei den englischen Rennen Usus war und auch z. T. noch ist. Immerhin dominiert der dunkle Anzug und der runde steife Hut, das Rennglas, mit den möglichst vielen Klubabzeichen besetzt, über der Schulter. Andere wieder scheinen darauf nicht viel zu geben und erscheinen im grauen Rock oder sonstwie sehr inoffiziell. Und da sieht man nun alle die Träger der Namen, die unter den Bildern der prominent illustrierten Zeitschriften zu stehen pflegen, die Mumms und die Goldschmidt-Rothschilds, die Weinbergs und die Haniels und wie sie alle heißen, was in der Kurliste nachzulesen ist. Dort steht der Abgeordnete Siegfried von Kardorff, eine der markantesten und bestaussehendsten Figuren dieser Versammlung, seine Frau, Katharina von Oheimb-Kardorff, ist gleichfalls Renngast in Baden Baden. Der Präsident des italienischen Jockeyklub ist zugegen, um sich über den klassischen Rennbetrieb von Iffezheim zu orientieren. In der Nähe des Totalisators gewahrt man Max Pallenberg, den berühmten Schauspieler, der ja bekanntlich ein enthusiastischer Rennbesucher ist. Es ist amüsant, diese Menschen alle zu beobachten, denn diese Wettrennen sind nicht nur eine Pferdeschau, sondern vor allem eine Menschenschau.

Vor der Klubtribüne in Iffezheim.

Von links nach recht: Graf v. Arnim-Muskau, Frau v. Kardorff, Herr v. Langenhahn, Herr v. Mumm, Rennstallbesitzer W. v. Weinberg.

Die Veranstaltungen der Kurverwaltung entsprechen dem Anlaß einer „Großen Woche." Für den Abend des ersten Renntags war ein Gartenfest im Kurgarten vorgesehen, wobei die Tanzgruppe Olga Mertens-Leger, Karlsruhe, Tanzvorführungen bringen sollte. Leider fing es um 8 Uhr etwas zu regnen an, so daß man in den „Großen Bühnensaal" umsiedeln mußte, wo rasch sämtliche Plätze besetzt waren und die Vorführungen also vor ausverkauftem Hause vor sich gehen konnten. Zu den Klängen des Regina-Tanzorchesters der Kurverwaltung nahmen die Zuschauer die schönen und interessanten Tanzdarbietungen mit Aufmerksamkeit und großem Beifall entgegen. Die kommende Woche bringt weitere große Veranstaltungen, vor allem am dritten Renntag, am Dienstag, den großen Wohltätigkeitsball in den Festsälen des Kurhauses. Für den 29. ist die Uraufführung des Lustspiels „Die Sachertorte" von Oesterreicher und Geyer vorgesehen, Operettenaufführungen, eine Gladiolenausstellung im Kurhaus, die endgültige Eröffnung des großen neuen Golfplatzes am 31. und viele andere Veranstaltungen werden sich im bunten Wechsel anschließen.

Baden-Baden steht wiederum im Zenith seiner Hochsaison. Die Folge der Vergnügungen bietet jedem Geschmack und jeder Stunde und Stimmung das Passende. Man braucht nicht lange nachzudenken, um sich zu amüsieren. Die privaten Zirkel, die gastfreien Häuser sind weit aufgetan, noch kann man in Gärten und Parks, in der festlichen Natur feiern, soviel man will. Auch der Zaungast und der stille Betrachter kommt zu seinem Recht. Die Gelegenheit zu nachdenklichen Studien ist nie besser als jetzt, wo sich der Tumult der Geselligkeit auf dem Präsentierteller serviert. Was sich hier tut, ist arrangiert, gewiß. Aber es ist ja die Aufgabe dieses Baden-Badens, der geeignete Platz für Arrangements zu sein. Jeder einmal in Baden-Baden ist eine Losung, die man zu jeder Zeit, in jeder Weise hier erfüllen kann. Raum für Alle hat dieses schöne Fleckchen Erde, in dem bescheidene Innigkeit der Natur, üppige Anlagen und Dinge fürs Auge nebeneinander wohnen. Und immer kommt jeder zu seinem Wunsch, auch der, der sich separieren will, kommt nicht zu kurz. Die „Große Woche" ist das Aushängeschild, drinnen aber ist das „Haus der Nationen" festlich oder intim eingerichtet, wie man will. Sogar für die Fahrt zu sich selbst, ist diese Festwoche ein guter Start, vielleicht gerade dafür ein besonders guter, durch den Kontrast lockender.

— ae —

Paragraph 25 der badischen Verfassung

Im Hinblick auf die Landtagswahlen im Herbst war in einem Teil der Presse ein Streit über die Auslegung des § 25 der badischen Verfassung entstanden. Die eine Seite vertrat die Meinung, daß eine Partei oder Wählergruppe nur dann einen Abgeordnetensitz im Landtag erlangen könne, wenn sie wenigstens in einem Wahlbezirk mindestens 10 000 Stimmen erhält. Diese Auslegung wurde von der Gegenseite lebhaft bestritten, u. a. auch durch einen Aufsatz des Oberbürgermeisters i. R. Siegrist. Das Staatsministerium hat nun der Volksrechtspartei eine Antwort erteilt, dahingehend:

„Das Staatsministerium steht, obwohl nicht verkannt werden kann, daß der Wortlaut des Art. 25 der bad. Verfassung die von Ihnen erwähnte und bekämpfte Auslegung zuläßt, im Hinblick auf die Entstehungsgeschichte des Art. 25 auf dem Standpunkt, daß auch die Stimmen von Parteien oder Wählergruppen, die in keinem der Wahlkreise die Mindestzahl von 10 000 Stimmen auf sich vereinigen können, durch das ganze Land durchzuzählen und damit für diese Partei oder Wählergruppe zu verwerten waren. Dieser Standpunkt wird besonders angesichts der durch das Gesetz zur vierten Aenderung des Landtagswahlgesetzes vom 1. Juli 1927 geschaffenen Rechtslage aufrecht erhalten. Nach den Verhandlungen des Landtages aus Anlaß der Aenderung des Wahlgesetzes deckt sich diese Auffassung der Regierung auch mit der des Landtags."

= **Königsbach** (A. Pforzheim), 24. Aug. **(Großfeuer.)** Freitag nachmittag 2 Uhr brach in der Oelmühle von Paul Raidinger Feuer aus, das in kurzer Zeit dieses Gebäude in Asche legte. Das angebaute Wohnhaus konnte gerettet werden. Die Brandursache ist noch unbekannt. Die Oelmühle, die 1896 bereits einmal abgebrannt und dann wieder neu aufgebaut worden war, ist in letzter Zeit stillgestanden.

≡ **Furtwangen**, 24. Aug. **(Die Turnveteranen des Schwarzwaldes in Furtwangen.)** Die Turnveteranen des Schwarzwaldturngaues werden am 1. September ihr zweites Zusammentreffen in Furtwangen haben. Bei dieser Gelegenheit findet eine Kranzniederlegung am Grabe Oskar Furtwänglers, des langjährigen Vorsitzenden und Gauvertreters des Schwarzwaldturngaues, statt. Es werden zahlreiche Turnveteranen des Schwarzwaldgaues in Furtwangen erwartet.

Kleinwohnungsbau im Lahrer Bezirk.

R. Lahr, 22. Aug. Dem in der Bezirksversammlung des Bezirkswohnungsverbandes Lahr-Land bekannt gegebenen Tätigkeitsberichts ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Rechnungsjahr durch die vom Bezirksausschuß genehmigten 114 Baudarlehensanträge im Gesamtbetrage von 285 450 RM. die Erstellung von 184 Wohnungen ermöglicht wurden. Hiervon waren am 31. März ds. Js. teilweise im Rohbau fertig und teilweise schon bewohnt 153 Wohnungen und zwar 2 Einzimmer-, 58 Zwei-, 65 Drei-, 20 Vier-, 7 Fünf- und 1 Sechszimmerwohnung. Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der genehmigten Anträge sowohl wie auch die Höhe der Gesamt-Darlehensbeträge erhöht. Dadurch genügte aber der dem Verbande zustehende Anteil von 81 400 RM. aus der Gebäudesondersteuer nicht, so daß teilweise hochverzinsliche Anleihen aufgenommen und zu niederem Zinsfuß an die Antragsteller abgegeben werden mußten. Seit 1. April konnten mit Hilfe weiterer Darlehen 53 neue Wohnungen in Angriff genommen werden. Da von den zur Verfügung stehenden Mitteln hierdurch bereits 106 000 RM. verausgabt wurden, sollten die Baulustigen möglichst sofort ihre Darlehensgesuche einreichen. Durch die Tätigkeit des Bezirkswohnungsverbandes Lahr-Land ist jedenfalls die Wohnungsnot bemerkenswert gelindert worden.

r. **Oberöwisheim**, 23. Aug. **Zur Beschaffung neuer Wohnungen** hat die Gemeinde für 16 000 Mark das Gasthaus zum „Adler" aufgekauft. Bisheriger Besitzer waren Goswin Schorle Erben.

— **Freiburg i. Br.**, 23. August. **(Warnung vor einem Betrüger.)** Ein angeblicher Kriegsbeschädigter erschien vor einigen Tagen in einem hiesigen Pfarrhaus, bat um den Besuch des Pfarrers bei seiner schwerkranken Frau und ersuchte schließlich um eine Unterstützung, da er mit seiner Familie in Not sei. Diese wurde ihm auch gewährt. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Mann gelogen hatte. Er hatte einfach den Namen einer in der Nähe des Pfarrhauses wohnhaften Familie angegeben. In Engen hat er das gleiche Manöver auch schon versucht. Hier hatte er den Pfarrer zu seiner schwerkranken Mutter gerufen. Auch hier stellte sich alles als Schwindel heraus. Der Betrüger ist etwa 1,55—1,60 groß, hager und hat braune Gesichtsfarbe. Er ist etwa 35 Jahre alt und trägt Wadenstrümpfe, braunen Anzug und gelbe Halbschuhe.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

bd. **Untergrombach**, 23. Aug. **In der Bürgerausschußsitzung** wurde der Voranschlag fürs Jahr 1929 genehmigt. Der Umlagefuß bleibt der gleiche wie im vergangenen Jahr. Die sozialdemokratische Fraktion verließ, als zur Beratung der Tagesordnung geschritten wurde, den Saal.

h. **Graben**, 22. Aug. **(Hohes Alter.)** In guter körperlicher und geistiger Frische konnte Karl Herold, Veteran von 1870/71, seinen 80. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß hat ihn der Herr Reichspräsident beglückwünscht und ihm sein Bild mit Unterschrift übersandt. — Ebenfalls in guter Rüstigkeit feierte Landwirt Wilhelm Köhler seinen 85. Geburtstag.

ep. **Pforzheim**, 23. Aug. **(Heimatspiele.)** Der künstlerische Leiter unserer Heimatspiele auf dem Wartberg, Schauspieler Hermann Klein, läßt es sich angelegen sein, außer den bodenständigen „400 Pforzheimer" und dem ergreifenden Drama „Der Richter von Zalamea" das hiesige kunstliebende Publikum mit einer Spieloper zu überraschen: es ist Lortzings „Waffenschmied". Der Versuch gelang aufs glücklichste dank der Mitwirkung des Sängerkreises „Wurzel", welcher hier schon so oft im Konzertsaal wie in den Kirchen Proben gereifter Kunst vorgeführt hat.

Kreis Heidelberg.

≡ **Heidelberg**, 24. Aug. **(Ein eigenartiger Rechtskonsulent.)** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der 21jährige Rechtskonsulent Josef Schuble aus Heidelberg wegen Erpressung, Urkundenfälschung und Betrug zu verantworten. Der Angeklagte, der zur Untersuchung seines Geisteszustandes auf sechs Wochen in der Psychiatrischen Klinik untergebracht war, hatte sich in großtuerischer Weise als Freund des badischen Justizministers ausgegeben und sich als Generalsekretär des badischen Zentrums aufgespielt und war in verschiedenen Orten als Redner über Rechtsfragen aufgetreten. Der Angeklagte wurde als voll verantwortlich erachtet und zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

r. **Eppingen**, 23. Aug. **Die Bohrungen nach Wasser** auf dem Pfaffenberg haben, obwohl man bereits bis in eine Tiefe von über 60 Metern vorgestoßen ist, noch immer nicht befriedigende Ergebnisse geliefert. Es bleibt daher abzuwarten, ob bei Erreichen noch größerer Tiefen der Wasserstand ein besserer wird.

Kreis Baden.

— **Baden-Baden**, 23. Aug. **(Baden-Badener Fremdenstatistik.)** Die Besucherzahl bis einschließlich 21. August 1929 beträgt: 68 354, davon 17 808 Ausländer.

Kreis Offenburg.

z. **Ottenheim** (Amt Lahr), 22. Aug. **(Pacht statt Eigentum.)** Der Verkehr über die nunmehr freigebene Rheinbrücke ist zurzeit ziemlich lebhaft, da unsere Landwirte auf der elsässischen Seite Aecker zur Bewirtschaftung gepachtet haben, viel von Bulachschem Eigentum. Mit welchen Gefühlen unsere Bauersleute nunmehr als Pächter das frühere Gemarkungseigentum der Gemeinde Ottenheim dort drüben bewirtschaften, läßt sich denken. Besaß doch die Gemeinde vor dem Kriege auf elsässischem Boden über 34 Hektar Feld und fast 190 Hektar Wald, zusammen demnach rund 225 Hektar Eigentum, das wie so vieles Eigentum das Versailler Diktat ebenfalls einfach annektierte. Im Vorentschädigungsverfahren wurde der Gesamtwert auf 518 115 Mark festgesetzt, und dafür bot das Reichs-Entschädigungsamt der Gemeinde im Vergleichswege 1034 (Eintausendundvierunddreißig) Mark an mit der Aussicht auf eine Nachentschädigung von etwa 15 000 RM., Summen, die unser Gemeinderat natürlich immer noch ablehnt und auf volle Entschädigung beharrt. Da die ebenfalls geschädigten Nachbargemeinden Ichenheim, Altenheim, Nonnenweier und Weißenheim denselben Standpunkt einnehmen, schwebt die Angelegenheit in Berlin. Bis sie spruchreif ist, wird jedenfalls der Rhein noch viel Wasser zu Tal führen, trotz seines jetzt niederen Wasserstandes, der die Schiffahrt sehr erschwert.

Kreis Freiburg.

Waldkirch, 23. August. **(Bürgerausschußsitzung.)** Die gestrige Bürgerausschußsitzung stimmte zunächst der Absetzung der Beratung des Voranschlags von der Tagesordnung zu. Einstimmig wurde die Aufhebung der Feuerschutzabgabe angenommen, ebenso die Tilgung der Motorspritzenschuld mit jährlich 1000 RM. vom Rechnungsjahr 1930 ab. Von den 10 000 RM. wurden bisher 3000 RM. durch einen Beitrag der Landesfeuerwehrkasse und 2000 RM. durch die Feuerschutzabgabe getilgt. Ohne Aussprache wurden die Jahrmarktsstandgebühren auf 10 RM. für Auswärtige und 10 RM. für Ortsansässige erhöht. Eine längere Debatte rief die Vorlage über die Aufnahme eines Anlehens in Höhe von 50 000 RM. zur Verbesserung der Wasserversorgung hervor. Auch sie wurde einstimmig genehmigt. 40 000 RM. sollen verwendet werden zur Erneuerung der Pumpstation, zur Ausbesserung am Tiefbrunnen, zur Druckrohrleitung am Hochbehälter und zur Ortsnetzverbindung zwischen Kollmnauer und Hochdruckleitung. Außerdem sollen 10 000 RM. für Beschaffung weiterer Wassermeßapparate bereitgestellt werden. Unter einigen kleineren Vorlagen verdient die des Verkaufs eines Bauplatzes an die Reichsbank Erwähnung.

★ **Titisee**, 23. August. **(Wanderwege.)** An der linken Uferseite, am Strandbad vorbei, führt ein schmales Sträßchen am Rande der See-Ebene zur Löffelschmiede und in steilen Windungen hinauf nach Bärental zur Feldbergstraße. Das Sträßchen hatte vor der Durchführung der neuen Feldbergstraße Seesteigrank Adler Bärental, also bis in die jüngste Zeit, den ganzen Auto-Verkehr Titisee—Feldberg—Todtnau zu bewältigen. Das war für dieses Sträßchen zuviel und selbst bei normalem Verkehr nicht ungefährlich. Die neue Feldbergstraße hat jetzt den ganzen Autoverkehr abgeleitet und im heurigen Sommer liegt das alte Sträßchen nach dem Bärental in idyllischer Ruhe da. Es bietet den Kurgästen von Titisee und Hinterzarten, da es sich fast ohne Steigung bis zur Löffelschmiede hinzieht, willkommene Gelegenheit zu behaglichen Spaziergängen. Einem allgemeinen Wunsch Rechnung tragend, hat das Bezirksamt noch ein Uebriges getan und eine bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen, wonach das idyllische Seesträßchen für den durchgehenden Autoverkehr gesperrt wird. Das gleiche wurde verfügt für den von dem Seesträßchen an der sog. Bruderhalde abzweigenden Weg über Erlenbruck nach Hinterzarten. — Vor kurzem hat man bekanntlich am rechten Seeufer entlang und aufwärts nach Bärental einen staubfreien Fußweg angelegt bezw. ausgebaut, so daß jetzt die Wanderer auf zwei ganz entzückenden Wegen das Seetal durchqueren können, ohne vom Staub der Landstraße belästigt zu werden.

Aus den Nachbarländern.

≡ **Straßburg**, 24. Aug. **(Abschaffung der 4. Wagenklasse.)** Die Direktion der elsässischen und lothringischen Eisenbahnen beabsichtigt, demnächst die 4. Wagenklasse, die im Jahre 1923 bei Einführung des französischen Verkehrssystems beibehalten wurde, wieder abzuschaffen.

Ausstellung Bruchsal 1929.

Nach dem Versailler Vertrag kann Bruchsal nicht mehr Garnisonstadt sein. Die Stadtverwaltung hat deshalb das Kasernenanwesen anderweitig verwendet. Der im Süden der Stadt zwischen Durlacher- und Kasernenstraße liegende Gebäudekomplex mit allen verfügbaren und geeigneten Bauten wird nun demnächst noch einem besonderen Zweck dienen; es wird die große Ausstellung für Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie aufnehmen, die vom 28. September bis einschließlich 2. Oktober d. J. von der Stadt Bruchsal in Verbindung mit dem Pfinzgauverband, den landwirtschaftlichen und gewerblichen Organisationen veranstaltet wird. Wer noch als Aussteller zugelassen werden will, möge sich alsbald an die Ausstellungsleitung wenden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein erquickender Schlaf ist ein Labsal und ein tiefes Bedürfnis für jedermann. Je besser das Bett, desto besser der Schlaf. Bei Bezug von Bettfedern sollte man sich daher an die anerkannte und solide Firma S. Benisch in Prag XII, Böhmen, wenden. Man lasse sich vor Ankauf von Bettfedern die reichillustrierte Preisliste der Firma gratis kommen. A 3780

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Das schnellste Fahrzeug der Welt.

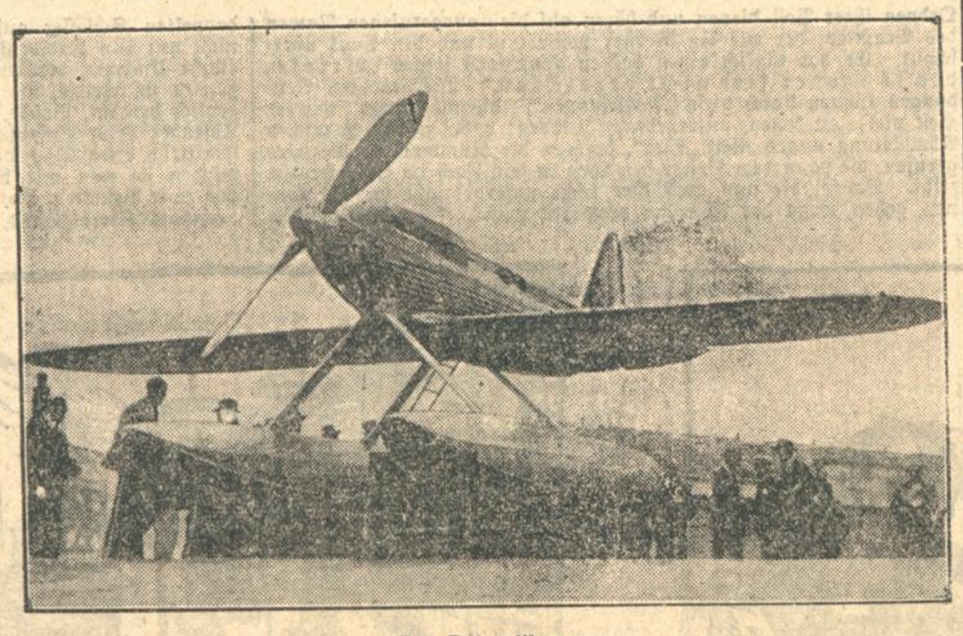
560 Stunden-Kilometer!

Der englische Fliegerleutnant Atcherley hat auf seinem Supermarine-Flugzeug eine Geschwindigkeit von 563½ Kilometer in der Stunde erreicht. Er ist also augenblicklich der „schnellste Mensch". Um sich einen Begriff von der entwickelten Geschwindigkeit zu machen, muß man sich vorstellen, daß sie ausreicht, um die Entfernung Berlin—Straßburg in einer Stunde zu durcheilen.

Aber diese Vorstellung bietet natürlich nur eine Vergleichsmöglichkeit. In Wirklichkeit ist die Rekordmaschine des Leutnants natürlich nicht imstande, ihre Höchstgeschwindigkeit für längere Zeit durchzuhalten. Er flog nicht etwa eine Stunde lang über eine Entfernung von 560 Kilometern, sein Rekord wurde vielmehr auf einer Strecke von wenigen hundert Metern abgestoppt, und die Maschine ist überhaupt nur einige Minuten lang in der Luft geblieben.

Diese Rekordmaschinen sind phantastische Gebilde, die mit richtigen Flugzeugen eigentlich nur noch den Namen gemeinsam haben. Es sind im Grunde genommen fliegende Motoren, Geschosse, die sich selbst durch die Luft schleudern. Der Rumpf bietet gerade nur dem Piloten engsten Raum, die Tragflächen sind dünn und schmal, ihre Spannweite beträgt höchstens vier Meter. Dafür sind wiederum die Schwimmkörper besonders groß gehalten, weil sie die höchste Beanspruchung erleiden. Muß doch eine Rekordmaschine dieser Art eine Start- und Landegeschwindigkeit von ungefähr 300 Stundenkilometern erzielen, und also beim Landen mit furchtbarer Gewalt gegen die Wasseroberfläche prallen. Bei geringerer Geschwindigkeit aber wäre sie außerstande, sich in der Luft zu halten, sie würde wie ein Stein zu Boden fallen. Landflugzeuge könnten die gleiche Geschwindigkeit überhaupt nicht erzielen, weil es ganz und gar unmöglich ist, bei der Landung mit einem 300 Kilometer-Tempo gegen die Erde zu rasen.

Aber die Engländer wollen sich mit dem Erreichten nicht begnügen. Es heißt, daß sie noch in diesem Jahre die 600 Kilometer schaffen werden. Bei dem großen Wettbewerb um den Schneiderpokal stehen ihnen nur die Italiener gegenüber, die sich bisher immer auf der gleichen Höhe hielten. (Im Vorjahre flog Major Bernardi mit 530 Kilometern Weltrekord.) Die Amerikaner tun wahrscheinlich nicht mit, einfach deshalb, weil ihre Aussichten zu gering sind.



Das Rekordflugzeug.

Der Kampf um den Schnelligkeitsrekord ist eine Privatangelegenheit weniger Sportsleute und kapitalskräftiger Motorenfirmen. Einen praktischen Wert hat er nicht. Denn es wird in absehbarer Zeit nicht gelingen, ähnliche Zeiten auf Verkehrsmaschinen zu fliegen, es sei denn, daß der von Junkers erstrebte Stratosphärenflug bald Wirklichkeit wird.

Aber das ist ein anderes Kapitel . . .

Liman von Sanders gestorben.

TU. München, 24. Aug. Im 75. Lebensjahre ist in München der General der Kavallerie a. D. und osmanische Marschall Liman von Sanders gestorben.

Marschall Liman von Sanders wurde am 18. Februar 1855 in Stolp i. Pommern geboren. Im März 1874 trat er in das Infanterieregiment 115 ein, ein Jahr später wurde er zum Leutnant befördert. Von 1878 bis 1881 besuchte Liman von Sanders die Kriegsakademie. Nach glänzender militärischer Laufbahn übernahm er im Jahre 1911 als Generalleutnant das Kommando der 22. Division. Am 9. Dezember 1913 wurde er Chef der deutschen Militärmission in der Türkei. Der Ausbruch des Weltkrieges sah Liman von Sanders als Befehlshaber der Armee, der die Verteidigung der Halbinsel Gallipoli übertragen war. Alle Angriffe der stark überlegenen englischen Belagerungsarmee zerschellten an dem sehr gut organisierten Widerstand der Verteidigung. Im weiteren Verlauf des Krieges stand Liman von Sanders mit seinen Truppen in Palästina, wo ihn schließlich der Zusammenbruch ereilte. Bei der Leitung des Abtransportes der deutschen Truppen wurde Liman von Sanders nach Kriegsschluß gefangen genommen und bis 1919 auf Malta interniert. Seit der Rückkehr nach Deutschland lebte er in München.

Konzertreise eines Dresdener Chors nach Amerika.

TU. Dresden, 24. Aug. Der Dresdener Kreuzchor ist von einem Newyorker Komitee, an dessen Spitze der führende Musiker der Vereinigten Staaten, Dr. Walter Damrosch steht, zu einer Konzertreise durch die Hauptstädte Nordamerikas eingeladen worden. In Washington soll ein Empfang im Weißen Hause stattfinden mit einem Bach-Konzert vor Präsident Hoover. Nach eingehenden Erwägungen haben die Behörden ihre Einwilligung und die Elternschaft ihre rückhaltlose Zustimmung zu der Fahrt gegeben. Der Zeitpunkt der Reise wird demnächst bestimmt.

Oberrheinischer Schachkongreß

Meisterturnier: 3. Runde: Rutz gewinnt gegen Scheite, Ruchti gegen Hussong remis, Eisinger verliert gegen Pfützner, Dr. Meyer gegen Ebeling remis; die Partie Weißinger gegen Klucker wurde abgebrochen. **4. Runde:** Rutz verliert durch ein grobes Versehen gegen Ruchti, Hussong gewinnt gegen Pfützner, Eisinger verliert gegen Weißinger, Ebeling gewinnt gegen Klucker, Dr. Meyer gewinnt gegen Scheite. **5. Runde:** Scheite verliert gegen Klucker, Rutz verliert gegen Dr. Meyer; die übrigen Partien hängen.

Von Gesteinsmassen erschlagen.

TU. Limburg a. d. Lahn, 24. Aug. In Wirbelau an der Lahn ereignete sich auf der Grube Georg Joseph ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Bei den Abbauarbeiten lösten sich plötzlich von den Hangenden große Gesteinsmassen, die fünf Leute verschütteten. Bei den sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten unter Führung des Steigers Kreger ereignete sich ein zweiter Niederbruch, durch den der Steiger ums Leben kam. Nach verzweifelten Anstrengungen gelang es der Belegschaft, die fünf verschütteten Bergarbeiter zu bergen. Der Hauer Weber war bereits tot, während von den übrigen zwei schwer verletzt und zwei leichter verletzt waren.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Sonntag, den 25. August.

Sommeroperette im Konzerthaus: ¼4 Uhr Schwarzwaldmädel; 8 Uhr: Kirmes in Neckargemünd.
Stadtgarten: 11—½1 Uhr: Frühkonzert; 4—½6 Uhr: Nachmittagskonzert; 8—½11 Uhr: Abendkonzert (Feuerwehrkapelle).
Naturtheater Durlach: Tante Jutta aus Kalkutta. 4 Uhr.
Phönix-Stadion: Schramberg gegen FC. Phönix, Verbandsspiel. ¼4 Uhr.
Kaffee-Kabarett Roland: Nachmittags- und Abendvorstellung.
Kaffee Museum: Frühschoppenkonzert. ½12—1 Uhr.
Hotel Rotes Haus: Tanzabend.
Roederer: Tanz-Tee.
Kaffee Grüner Baum: Tanz.
Reichsbahn-Restaurant: Abendkonzert.
Flughafen-Restaurant: Konzert mit Tanz im Freien.
Restaurant Moninger: Gartenkonzert.
Felseneck: Familienkonzert.
Restaurant Elefanten: Familienkonzert. 7 Uhr.
Stadion Durlach: Nachmittags Konzert; abends Tanz.
Parkschlößle Durlach: Tanz ab 4 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Die Komödiantin. Ihr großer Flirt.
Union-Theater: Madonna als Sünderin. Modellhaus Crevette.
Atlantik-Lichtspiele: Sturmnächte an der Wolga. Beiprogramm.
Weltkino: Null Uhr. Scharfschützen-Bob.

Atlantik-Lichtspiele.
Heute ab 2 Uhr:
Den sensationelle Erfolg
Sturmnächte an der Wolga
(Wetterleuchten)
10 packende Akte mit John Barrymore und Camilla Horn.
Gutes Beiprogramm

Weltkino.
I. Null Uhr.
Ein äußerst spannender Kriminalfilm in 6 Akten mit Lionel Barrymore.
II. Scharfschützen-Bob.
5 Akte toller Reitereien und Sensationen.

Ein wahres Vergnügen,
das Geschirrabwaschen, Spülen und Reinigen mit IMI!

IMI verkürzt das tägliche Geschirrabwaschen und Spülen ganz bedeutend. IMI macht alles viel schneller und gründlicher sauber. Sie müssen einmal die herrlichen IMI-Geschirre sehen! Wie sie blinken, glitzern, funkeln und gleißen! Versuchen Sie IMI! Säubern Sie auch alle anderen Hausgeräte aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Marmor, Holz usw., ganz besonders aber Mops, Bohner-, Putz-, Spül- und Scheuertücher, überhaupt alles, was Sie schnell sauber haben wollen, mit IMI! Überall erhältlich. Machen Sie sich's leicht durch

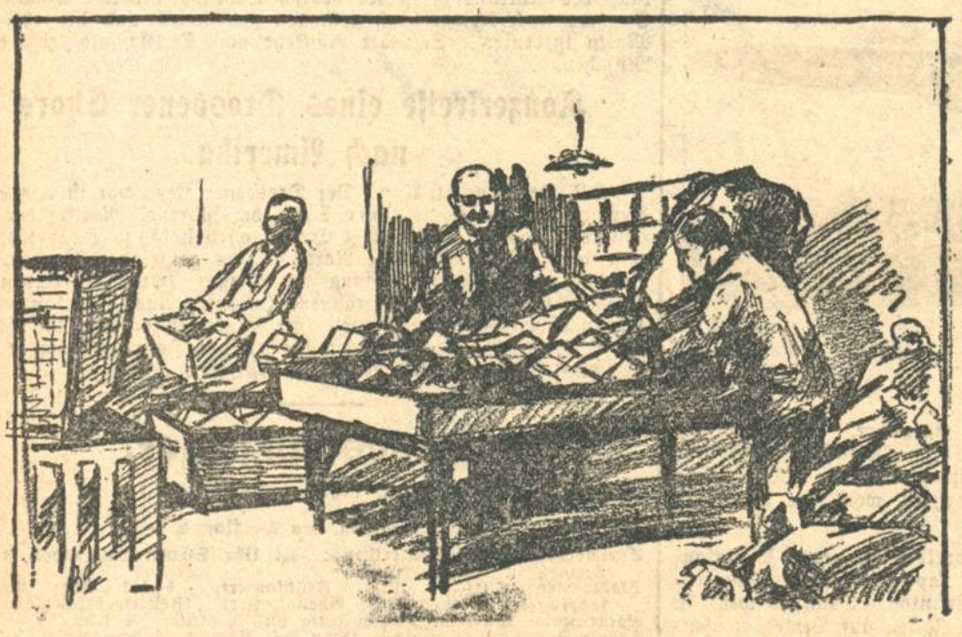
1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter = 1 Eimer heißes Wasser.

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

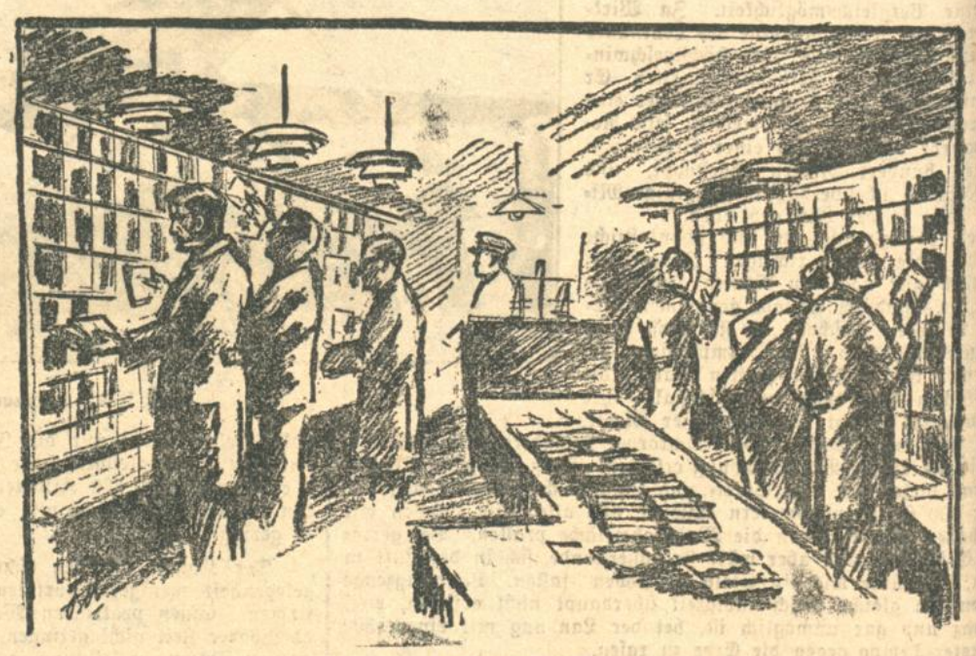
Wie Karlsruhe seine Post erhält.

Täglich in Karlsruhe 180000 Brieseingänge. — Ein Rundgang im Hauptpostgebäude.

Im Karlsruher Hauptpostamt kurz vor elf Uhr vormittags. Die Briefkasten am Eingang und in der Halle sind gerade geleert worden. In großen Körben und Säcken werden die Sendungen in die Abfertigung gebracht, die dem Paketraum gegenüber liegt. Von zwei, drei Beamten werden nun diese Sendungen auf einen großen mit Blech ausgeschlagenen Tisch geschüttet, rasch auseinander gebreitet und sortiert nach Orts- und Durchgangsverkehr, nach gewöhnlichen und Eilbriefen und Drucksachen, dabei Stichproben gemacht, und in einigen Augenblicken sind die Fernbriefe in großen Körben untergebracht und beiseite geschoben.



Im Entkartungsraum.



Im Sortierraum.

Die Ortsbriefe dagegen wandern an die Stempeltische und werden von dem Abfertiger in Reih und Glied mit der Linken zugeschoben, während die Rechte den Stempel auf die Briefmarke schlägt. Das sieht und hört sich wie eine Maschine an; die eine Seite ordnet, schiebt zu und ab, die andere schlägt einmal auf das große Stempelkissen, das andere Mal auf den Brief. Wenige Minuten, und die Körbe stehen mit einigen tausend Briefen versandbereit, d. h. zur Aufnahme in den großen Sortierraum da, während die Fernbriefe in den vor dem Raume haltenden elektrischen Postwagen transportiert werden, der sie zur Bahnpost führt. Diese hat täglich ungefähr 160000 Briefe abzufertigen.

Der Postwagen hat gerade eine Ladung Briefe, Pakete usw. vom Hauptbahnhof angeführt. In großen Säcken fliegt sie, immer von den Beamten geschickt aufgefangen, in den Raum. Ihr Inhalt ist durch besondere Beutelfahnen gekennzeichnet; weiße Fahnen mit rotem Kreuz bedeuten gewöhnliche Briefe, solche mit grünem „Z" Zeitungen, rote Fahnen Einschreibebriefe. Zunächst kommen die gewöhnlichen Briefsäcke daran. Einige Beamte stehen um einen großen Tisch und verteilen den Inhalt der fix ausgeleerten Säcke in „Langholz" und „Knüppel", d. h. in große und kleine Sendungen.

So geordnet kommen die Briefe

in den Sortierraum

und werden hier auf langen Tischen aufgestellt, und dann in die vielen, vielen Fächer gelegt, die in ihren laufenden Nummern die 120 Bezirke von Karlsruhe anzeigen. Dieses Ordnen geht außerordentlich schnell; die Sortierer haben einen raschen Blick für die Straße, eine glänzende Kenntnis ihrer Lage; sie halten einen Pack mit der einen und fassen mit der anderen zu, die den Brief vor das Auge und im nächsten Moment in das Fach wirft. Einzelne fallen nieder auf ein vorspringendes Brett, das sind Briefe, die in Fächer gehören, die die Hand nicht erreichen kann.

Während dieses Vorganges erscheinen auf der Rückseite dieser Fächereinteilung unsere Briefträger und holen sich ihre Post heraus, die sie sich im angrenzenden Saal nach Straßen und Hausnummern zurechtlegen. In diesem Saal werden auch die unzustellbaren Briefe, die sogenannten „faulen", ausgerufen, also Briefe, die eine unvollständige oder unrichtige Adresse haben.

Im Gegensatz zu den übrigen Räumen herrscht hier Ruhe, die Briefträger sitzen vor ihren Tischen mit Drahtspinden, die zum Ordnen ihrer Post dienen und hören auf die ausgerufenen Namen des Beamten, der wie ein Redner postiert ist und den Saal überschaut. Er hat täglich einen halben Waschkorb solcher „Briefe, die ihn (oder sie) nicht erreichten." Die meisten Sendungen können durch diese „Vorlesungen", die allerdings unserer Post viel Zeit kosten, untergebracht werden; dabei wird der raschen Abwickelung wegen nicht „Hier", sondern die Nummer des Bezirkes gerufen, die dann dem Briefe den Weg in sein Fach im Sortierraum zeigt. Briefe, die nun auch hier nicht untergebracht werden können, gehen, wenn der Absender vermerkt, zurück. Ist auch diese Bemühung erfolglos, dann gelangt der durch Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit heimatlos gewordene Brief in die

Rückbriefstelle,

eine Dienststelle, die ihre Verschwiegenheit unter Eid nehmen mußte und gleichsam nur mit vier Augen und vier Händen arbeiten darf.

Doch ehe wir von ihr sprechen, sei über

die Geschichte der Post in Karlsruhe,

dann über die Behandlung der Eilbriefe, der Nachnahmesendungen, der Wertbriefe, der Post- und Zahlungsanweisungen einiges gesagt. Zur Geschichte: Im Jahre 1811 wurde die erste Badische Postverwaltung in Karlsruhe eingerichtet. Vorher wurden die Briefe, wie der Paket- und Personenverkehr von der Taxischen Post besorgt, die ihr Haus in der Adlerstraße hatte. Eine solche Poststube gab es in Karlsruhe seit 1731; bis zu diesem Jahre mußten alle Postsachen von Durlach geholt, bezw. dorthin getragen werden. Für die ersten Karlsruher Bürger war also der Verkehr mit der Post immer mit einem Spaziergang von etwa zwei Stunden verknüpft. Das waren noch gemütliche Zeiten. Nun aber mit einem Sprung wieder in unsere Gegenwart hinein: Die Eilbriefe werden von den Eilboten des Telegraphenamtes ausgetragen, die im nächsten Monat mit Motorrädern durch die Stadt surren. Nachnahmen, Wertbriefe, Post- und Zahlungsanweisungen gelangen in die Abteilung der Geldzusteller, da die Post für diese Sendungen haftpflichtig ist. In dieses Sondergebiet gehören auch die Nachsendeanträge, die gerade in unserer Ferienzeit häufig gestellt werden. Ein solcher Antrag muß, um alle Sendungen zu erfassen, durch folgende Dienststellen gehen: Briefträger, Geldzusteller, Zeitungsstelle, Ausgabestelle, Telegraphenamt und Paketpostamt. Doch verlieren wir uns nicht in diese vielverzweigten Amtsstellen, die scheinbar auseinander liegen, für sich gestellt sind, für sich arbeiten und doch durch eine glänzende Organisation, wie wir sie nur aus einem allmählichen Ausbau, aus einer viele Jahrzehnte zurückreichenden Praxis und Erfahrung aufgebaut werden konnte.

Wir gehen mit einigen

„Briefen, die ihn nicht erreichten",

durch ein Wirrwarr von Gängen in die verschwiegene Stube der Rückbriefstelle. Selten, daß einer, der nicht zum „Bau" gehört, hier Eintritt erhält. Man schaut sich um und gewahrt nichts Auffallendes, es ist eine nüchterne Amtsstube mit zwei Schreibtischen, Telephon, einigen großen Schränken, die nur durch ihre doppelten Schlösser auffallen. Also hier laufen die Briefe her, nicht nur von Karlsruhe, sondern vom ganzen Postbezirk, d. i. von einem Umkreis, der durch die Städte Mannheim—Appenweier angezeigt ist, Briefe, um deren Zustellung sich der Briefträger vergeblich bemüht, Briefe, die ausgerufen wurden, die vergeblich den Absender beim Aufgabeamt zu ermitteln suchten. Es sind durchschnittlich etwa 2500 wöchentlich. In diesem verschwiegenen Raum werden sie nun mit besonderer Sorgfalt behandelt. Sie werden von zwei Beamten, die, wir sagten es schon, auf das Briefgeheimnis nochmals vereidigt sind, geöffnet, damit der Absender festgestellt werden kann. Der Name des Absenders wird dann mit roter Tinte auf die Adressenseite geschrieben, die geöffnete Stelle mit einer Marke zugeklebt, die den Vermerk trägt: Zur Ermittlung des Absenders amtlich geöffnet durch die Oberpostdirektion Karlsruhe. Dazu kommt durch Stempelaufdruck eine kleine, ohne Zweifel beherzigenswerte Belehrung: Zur Vermeidung von Verzögerungen durch Oeffnung der Sendung ist der Absender auf der Außenseite anzugeben. Die Post macht sich bei solchen Briefen wirklich viel Arbeit, ganz abgesehen von der Art der Wahrung des Briefgeheimnisses, erhält man hier einen Einblick in die Amtsverschwiegenheit und Treue.

Während man uns verschiedene Fälle vorträgt, öffnen die beiden Beamten ihre Schränke und lassen die übersichtlich geordneten Stöße von Briefen sehen, die alle auf ihren Empfänger warten. Da liegen ganze Päcke von Ansichtskarten, viele davon sind in Heidelberg und Baden-Baden geschrieben. Es fehlt der Name, es fehlt der Ort, es fehlt die Straße. Aber viele Aufschriften sind darauf zu lesen, etwa „In Karlsruhe unbekannt" oder „Empfänger nicht ermittelt". Da liegen auch wertvolle Briefe mit Geldinhalt, mit wertvollen Zeugnissen und Urkunden, die ebenfalls auf ihren Absender oder Empfänger warten. Vielleicht laufen zwischen beiden in der Zwischenzeit Reklamationen hin und her, vielleicht glauben beide an Untreue, dabei liegt das ganze Uebel nur an der ungenügenden Adressierung. „Warum melden sie sich nicht? Die Post ist gewissenhaft und würde sich freuen, diese Wertsachen in die richtigen Hände legen zu dürfen", meint der den Besucher begleitende Postrat.

Da liegen in den unteren Fächern der Schränke auch Sammelsachen, allerlei Warenproben, die während des Transportes aus der schlechten Verpackung herausgefallen sind. Nicht zu sprechen von den lieben und verliebten Briefen, die hier mit pochenden Herzen warten und warten ...

Während wir uns hier verweilen sind unsere Briefträger längst aus der Post geströmt, schon hat sie die Straßenbahn nach allen Richtungen geführt, schon sind im großen Schalterraum die eiligen Boten der Geschäfte gewesen und haben ihre Sendungen in Empfang genommen und drüben sind die Schließfächer gleichfalls geleert:

Karlsruhe hat seine zweite Morgenpost erhalten.

So geht es dreimal im Tage. Und wenn es Abend ist, dann sind durchschnittlich 180000 Briefe und Postkarten, 25000 Zeitungen, 1500 Einschreibbriefe, viele Eil- und Wertbriefe, Zahlkarten, Postanweisungen, Pakete, Nachnahmesendungen usw. ausgetragen worden.

Chr. Hertle.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Mit 90 Kilometern Geschwindigkeit.

Folgenschwerer Autounfall vor der Karlsruher Strafkammer.

— **Karlsruhe,** 24. Aug. Vor der 1. Karlsruher Ferienstrafkammer (Vorsitzender Landgerichtsrat Wittmann) fand die Berufungsverhandlung gegen den Kaufmann Hans Sch. aus Pforzheim statt. Der Angeklagte stand am 19. März vor dem Pforzheimer Schöffengericht unter Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung. Das Schöffengericht vermochte ein strafbares Verschulden nicht zu bejahen und gelangte zur Freisprechung des Angeklagten.

Gegenstand der Verhandlung bildet ein folgenschwerer Autounfall, der sich am Abend des 26. Juni vorigen Jahres zwischen der Ruine Liebeneck und Würm zutrug. Der Angeklagte hatte an jenem Abend mit dem Fünfsitzer-Personenkraftwagen seines Schwagers eine Fahrt nach Würm unternommen. Er hatte nacheinander in verschiedenen Wirtschaften Alkohol zu sich genommen. In Würm wurde er von sieben jungen Burschen, die sich in animierter Stimmung befanden, — sie hatten Geburtstag gefeiert — gebeten, sie nach der Wirtschaft zur Liebeneck zu fahren. Trotz der Warnung seines Schwagers willfahrte der Angeklagte dieser Bitte. Auf der Rückfahrt von Liebeneck nach Würm geriet der von dem Angeklagten gesteuerte Wagen, der mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometern fuhr, nach Passieren einer Kurve ins Schleudern und drohte den steilen Abhang nach der Würm zu hinunterzustürzen, worauf Sch. rechtzeitig das Steuer herumriß und, um größeres Unheil zu vermeiden, die Straßenböschung auf der gegenüberliegenden Seite hinauffuhr. Dabei überschlug sich der mit acht Personen überbelastete Kraftwagen, wobei zwei der Mitfahrer herausgeschleudert und weitere Insassen unter den Wagen zu liegen kamen. Mehrere Mitfahrer wurden verletzt, darunter der 21 Jahre alte Goldschmied Eugen Fischer aus Pforzheim, dessen Verletzungen derart schwer waren, daß er heute noch — vierzehn Monate nach dem Unglücksfall — als Krüppel im Pforzheimer Krankenhaus liegt und wohl Zeit seines Lebens an den Folgen des Unfalls zu tragen haben wird. Gegen Sch. wurde ein Strafverfahren eingeleitet, das aber mangels ausreichenden Beweises eingestellt wurde. Auf entsprechende Beschwerde hin wurde nach Erhebung mehrerer Sachverständigengutachten Anklage von der Staatsanwaltschaft erhoben, da nach Ansicht der Anklagebehörde der Unfall dadurch verursacht worden sei, daß der Wagen überlastet gewesen und zu rasch gefahren worden sei.

Wie in der Verhandlung vor dem Schöffengericht bestritt Sch. auch in der Berufungsverhandlung ein Verschulden; er führte den Unfall darauf zurück, daß an dem einen Rad das Stahlband abgesprungen und dadurch der Wagen ins Schleudern gekommen sei. Der Stahlring wurde einige Meter von der Unfallstelle entfernt gefunden.

Regierungsrat Krauth (Karlsruhe) als technischer Sachverständiger stellte fest, daß die große Geschwindigkeit, mit der der Wagen fuhr, zusammen mit der starken Belastung mit großer Wahrscheinlichkeit dazu beigetragen habe, daß der Wagen von der rechten Straßenseite abgekommen ist. Es sei große Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß der Unfall als Folge der nicht den Verhältnissen in der Würmtalstraße angepaßten Geschwindigkeit des Wagens erfolgt sei. Die Ausführungen des Sachverständigen sowohl wie die Aussagen der Zeugen ergaben eine Reihe Umstände, die den Angeklagten belasten. Es sprechen eine Reihe Umstände dafür, daß der Angeklagte fahrlässig gehandelt hat. Als Vertreter des Nebenklägers beantragte Rechtsanwalt Dr. R. Weil (Pforzheim) Verurteilung des Angeklagten, während Staatsanwalt Huber die Verurteilung in das Ermessen des Gerichts stellte.

In später Abendstunde, um ¾11 Uhr, verkündigte der Vorsitzende folgendes Urteil: Das Urteil des Schöffengerichts wird aufgehoben und der Angeklagte wegen fahrlässiger Körperverletzung nach § 230 Absatz 1 anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 500 ℳ Geldstrafe verurteilt. Nach der Urteilsbegründung ist die Ursache des Unfalls in erster Linie in der hohen Geschwindigkeit, mit der der Angeklagte gefahren ist, zu erblicken.

*

:: **Ein 200000-Mark-Gewinn in der Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie.** Bei der Ziehung der Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel der Gewinn von 200000 Mark auf die Nr. 191802, Abteilung I nach Breslau, Abteilung II nach Liegnitz. — Der Treffer von 100000 Mark fiel auf die Nr. 128206 in der ersten Abteilung nach Bernburg, in der zweiten Abteilung nach Oranienburg.

Aus Beruf und Familie.

75. Geburtstag. Am 26. August feiert Malermeister Carl Oberle, Karlsruhe, seinen 75. Geburtstag. Oberle ist eine Persönlichkeit, die sich bis ins Alter lebhaft in der Oeffentlichkeit betätigt hat und noch betätigt. Er war lange Jahre Stadtverordneter und leitete als Vorsitzender die Maler- und Tünchermeistervereinigung in vorbildlicher Weise. Der Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden gehörte Malermeister Oberle als Mitglied und Vorstandsmitglied seit der Gründung lange Zeit an; vor einigen Jahren wurde er zum Ehrenmitglied der Kammer ernannt in Anerkennung seiner Verdienste um das Wohl des Handwerkerstandes. Seine reichen Erfahrungen stellt er heute noch in dankenswerter Weise in deren Dienst. Aus Anlaß des 75. Geburtstages hat die Handwerkskammer Malermeister Oberle in würdiger Weise geehrt. Oberle bekleidete ferner die Aemter des Vorsitzenden bezw. eines Vorstandsmitgliedes beim Krankenkassenverband, der Allgemeinen Ortskrankenkasse, der Vereinigung der Badischen Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen, der Baugewerksgenossenschaft u. a.; in seinen sozialen Aemtern war er sich seiner verantwortungsvollen Stellung, Mittler zwischen den Interessen des Unternehmertums und der Arbeitnehmerschaft zu sein, stets bewußt.

Voranzeigen der Veranstalter.

Sommeroperette im Städtischen Konzerthaus. Heute Sonntag nachmittags 15.30 Uhr, bei kleinen Preisen „Schwarzwaldmädel" mit Marita Prach als Bärbele; abends 8 Uhr zum ersten Mal wiederholt: „Kirmes in Neckargemünd" unter persönlicher Leitung des Komponisten Rudolf Perak. — Morgen Montag, 20 Uhr, zu ermäßigten Preisen letztmalig die „Tanzgräfin". In dieser Vorstellung wird sich Erik Sylvester vom hiesigen Publikum verabschieden.

FC. Phönix — SpVg. Schrambera. Wir verweisen nochmals auf das am Sonntag, den 25. August, nachmittags ¼4 Uhr im Wildparkstadion stattfindende erste Bezirksligatreffen in Karlsruhe in der neuen Spielsaison Spielvereinigung Schrambera — FC. Phönix. Vor diesem Treffen stehen sich um ½2 Uhr die erste Mannschaft des Beiertheimer Fußballvereins und die neugebildete Propaganda-Mannschaft des FC. Phönix in einem Freundschaftstreffen gegenüber.

Künstliche Augen
fertigen n. d. Natur u. passen ein
F. Ad. Müller Söhne Wiesbaden
in Karlsruhe i. B. Hotel Nowack, Nowackanlage 19
vom 5. bis 7. September. (A 1366)

Deutschlands Leichtathletiksieg gegen England

Deutschland schlägt England mit 8:4 Punkten. — Ueber 40 000 Zuschauer in Stamford Bridge.

O. London, 24. August. (Eigener Drahtbericht.)

Der erste Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und England hatte in England ein unerwartet großes Interesse gefunden. Ueber viezigtausend Zuschauer füllten die Ränge des Londoner Chelsea-Platzes, als die Mannschaften das Feld betraten. Die Deutschen wurden außerordentlich herzlich begrüßt und diese systematische Haltung des Publikums hielt auch an, als die Deutschen den Sieg errungen hatten. Der Kampf selbst verlief außerordentlich spannend, obwohl die Engländer von Anfang an die Führung übernahmen und zeitweise sogar mit 3:1 in Führung lagen. Das Wetter und die Organisation ließen ein wenig zu wünschen übrig. Im einzelnen waren die Kämpfe folgende Ergebnisse:

4 mal 100 Yards: 1. Deutschland (Körnig, Wichmann, Bücher, Salz) 37,8 Sekunden; 2. England 39 Sekunden.

4 mal 400 Yards: 1. England 3 Min. 19,2 Sek.; 2. Deutschland (Kisters (verletzt), Krebs, Storz, Engelhardt) 3.20 Minuten.

4 mal 800 Yards: 1. England 7 Min. 43,2 Sekunden; 2. Deutschland (Engelhardt, Böcher, Müller, Peltzer) 7,44,8.

4 mal 120 Yards Hürden: 1. England 62,4 Sek.; 2. Deutschland (Beschetznik, Weiß, Troßbach, Welscher 60 Yards zurück.

3 Meilenmannschaftslaufen 1. Deutschland. 2. England. Einzelergebnisse: 1. Oddy-England 14,39. 2. Diekmann-Deutschland 14.40.2; 3. Petri-Deutschland; 4. Helber-Deutschland.

Olympische Staffel: 1. Deutschland: 3 Min. 31.2 Sek. (Peltzer, Körnig, Wichmann, Storz). 2. England: 10 Meter zurück.

4 mal 1 Meile: 1. England: 17 Min. 31.6 Sek. 2. Deutschland (Schilgen, Walpert, Wichmann, Böcher) 17 Min. 49.6 Sek.

Stabhochsprung: 1. Deutschland. 2. England. Einzelergebnisse: Wegener-Deutschland 3.81 Meter; Köchermann-Deutschland, Bond und Ford-England je 3.50 Meter.

Hochsprung: 1. Deutschland. 2. England. Einzelergebnisse: Koepke und Huhn-Deutschland 1.83 Meter; Steiner 1.83, Brounbough 1.80 Meter.

Weitsprung: 1. Deutschland. 2. England. Einzelergebnisse: Köchermann-Deutschland 7.41, Dobermann-Deutschland 7.14, Sartarins-England 6.82, Livingstone 6.57 Meter.

Kugelstoßen: 1. Deutschland. 2. England. Einzelergebnisse: Wieser-Deutschland 14.61, Schneider-Deutschland 13.68, Howland-England 13.30, Wood 12.99 Meter.

Diskuswerfen: 1. Deutschland. 2. England. Einzelergebnisse: Hoffmeister-Deutschland 43.95, Hähnchen 39.46, Howland 36.56, Macdonald 34.33 Meter.

Gesamtsieger: Deutschland mit 8:4 Punkten.

Schmeling verläßt Amerika.

TU. Newyork, 24. Aug. Der deutsche Meisterboxer Max Schmeling hat am Samstag Newyork verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Deutschland.

Hollands Hockey-Länderspiele

Vor einem neuen Treffen Deutschland—Holland.

Für die kommende Hockey-Saison gibt der holländische Hockey-Bund jetzt sein Programm bekannt, das drei Länderspiele vorsieht. Neben den Begegnungen mit Belgien und Deutschland tragen die holländischen Vertreter am 19. April 1930 in Scarborough ein Spiel gegen die offizielle Elf Englands aus. Weiter beteiligen sie sich an einem Länderturnier im Winter 1929 zu Barcelona. Falls die indische Nationalmannschaft mit dem Deutschen Hockey-Bund wegen Spielabschlüsse für das kommende Frühjahr einig wird, dürfte sich auch Holland anschließen und die Inder zu einem Spiel verpflichten.

Kurze Sportnachrichten.

Mittelgewichts-Weltmeister Mikey Walker schlug in Philadelphia den bekannten Halbschwergewichtler Leo Lomski hoch nach Punkten.

*

Europameister Genon verteiligte in Wien gegen den österreichischen Weltergewichtsmeister Hana seinen Titel durch k. o. in der 3. Runde erfolgreich.

*

Im Fußball-Länderkampf schlugen Ungarns Amateure Bulgarien 3:2.

*

Weltmeister Michard wurde bei einer Weltmeisterschaftsrevanche in Paris von dem Holländer Moeskops geschlagen.

Vorschau auf den zweiten Iffezheimer Renntag.

Zum Preis der Stadt Baden-Baden.

An Hand der letzten Anordnungen der Ställe ist unschwer vorauszusehen, daß es auch am heutigen zweiten Tage der Baden-Badener Rennwoche in sportlicher Beziehung recht interessant zu werden verspricht. Bedeutende Prüfungen hat dieser Renntag mit dem Preis der Stadt Baden-Baden, Preis vom Rhein, Eberstein-Ausgleich und Badener Ausgleich-Jagdrennen im Programm. Es sind am Freitag aus München und dem Rheinland noch eine Anzahl Pferde hinzugekommen, die am Sonntag mit in die Ereignisse eingreifen werden.

Eingeleitet wird der zweite Renntag durch ein Zweijährigen-Rennen. Leider ist dieses Jugendrennen nur schmal besetzt. Galleria Reale des Herrn M. J. Oppenheimer sollte hier zu einem Erfolg kommen können, nachdem die Stute in ihren beiden Rennen jedesmal nach vorn gelaufen ist. Altmühl und Ordnungssinn können gegen die Stute nur geringe Aussichten geltend machen. Kybelle belegte in München einen achtbaren Platz hinter Minne. Wenn Chevalier hier starten würde, so sollte er ein Wort mit zu reden haben. Wir halten zu Galleria Reale gegen Altmühl.

Im Preis vom Rhein (6000 Mark gleich 1600 Meter) müßte Möve nach ihren Leistungen in Hamburg vor besonders guten Aussichten stehen. Stall Lauvenburg kann zwischen Julfest und Helmzier wählen, die beide Aussichten besitzen, aber beide noch im Ulrich von Oertzen-Ausgleich und Eberstein-Ausgleich sind. Lucetta und Irländer sind hier als Starter mit angegeben. Beide Pferde haben am Eröffnungstage leicht gewonnen, so daß beide hier wieder vor guten Aussichten stehen. Hector, der am ersten Tage ein gutes Rennen lief, aber zum Schluß noch von Polaschin geschlagen wurde, sollte hier gut abschneiden. Ota, die das Höchstgewicht im Rennen trägt, hat auf Grund ihres frischen Erfolges im Palestro-Rennen zu Hoppegarten, sicherlich eine erste Chance. Farinelli war ursprünglich für den Preis der Stadt Baden-Baden vorgesehen, wird nun aber nach letzten Informationen dieses Rennen bestreiten. Bei glattem Verlauf sollte der Weinberger mit bei den vorderen Pferden sein. Sollten Lucetta und Irländer hier wieder starten, so sollten beide Pferde vor Ota und Möve sein. Eine Ueberraschung wäre allerdings nicht ausgeschlossen.

Der Ulrich von Oertzen-Augleich (4500 Mark gleich 1800 Meter) ist ein sehr offenes Rennen mit einer großen Zahl von Startern. Gute Leistungen sah man in diesem Jahre von Caro Bube, Nonne, Lagina, Julfest und Sankt Hubertus. Dollar hatte bei seinem Frankfurter Sieg keineswegs ein glückliches Rennen und kann wieder nahe beim Ende sein. Perfekt hatte überraschend den Schwaben-Preis zu Stuttgart gewonnen und empfiehlt sich durch seinen Reiter. Die frühere Form von Julfest und Maravedis würde ebenfalls für einen Sieg genügen. Wir geben dem hochgewichteten Dollar einen kleinen Vorzug vor Sankt Hubertus und Lagina.

Der Preis der Stadt-Baden (Ehrenpreis und 15 000 Mark gleich 2400 Meter) steht im Mittelpunkt des Programms. Der Weiler Liederkranz trägt hier fast das gleiche Gewicht als im Großen Preis von Frankfurt. Seine Gegnerschaft ist hier eine entsprechend geringere, als der Weiler sie in Frankfurt in Lupus und Graf Isolani antraf. Er wird also auch unter 61 Kg. sein Tempo gehen können, ohne die für das Ende erforderlichen Reserven opfern zu müssen. Liederkranz ließ in dem 2100 Meter-Rennen Markgraf, Metrodorus, Meisterpolier, Serapis und Altenberg leicht hinter sich. Der Stall Weinberg läßt in dieser wertvollen Prüfung Metrodorus laufen. Der Hengst lief im Fürstenberg-Rennen ein famoses Rennen. Nach dieser Leistung sollte er hier wieder gut laufen. Grenadier ist zweifelhafter Starter. Sollte der Wallenstein-Sohn starten, so könnte er ein Wort mitzureden haben. Daß er laufen kann, bewies er im Deutschen Derby, wo er einen vierten Platz hinter Graf Isolani, Atalanta und Wilfried belegen konnte. Zuletzt gewann er in Hoppegarten ein besseres Rennen gegen Feldjäger, Agitator und Eisenhagel. Serapis letzte Vorstellungen waren nicht so berühmt. Auch Skalde hätte hier wohl nichts zu suchen. Eher sei noch an den Hanielschen Farn zu deken, der vor nicht allzu langer Zeit das Hannibal-Rennen gegen Gero, Skalde und Faro mit fünf Längen gewann. Von den Franzosen ist der Stall M. Tillement mit Charbonnier und Pamphlet gut vertreten. Beide Pferde sind in ihrer Heimat mit Erfolg gelaufen, und werden ein ernstes Wort bei der Entscheidung mitzusprechen haben. Assignation und Felix kommen hier weniger in Frage. Was der Pole Fordon kann, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls steht das eine fest, daß Liederkranz, Metrodorus, Grenadier, Farn und die Erwählten des Monsieur M. Tillement für den Ausgang nur in Frage kommen. Die endgültige Wahl ist nicht leicht. Wir halten zu Liederkranz, der das Rennen in erster Linie gegen Metrodorus und Grenadier zu verteidigen haben sollte. In der Abwesenheit von Grenadier erwarten wir Farn vor den Franzosen Charbonnier und Pamphlet.

Als voraussichtliche Starter im Preis der Stadt Baden-Baden gelten hier:

Hauptgestüt Altefelds Skalde, 4jähr. F.H., 56 Kilogramm (Reiter E. Huguenin).
Frau Y de Brays Assignation, 3jähr. br. St., 50½ Kilogramm (Reiter X.).
R. Haniels Farn, 4jähr. F.H., 58 Kilogramm (Reiter A. Bleuler).
Dr. H. Heß' Felix esto, 4jähr. br. H., 55 Kilogramm (Reiter G. Janet).
M. J. Oppenheimers Serapis, 5jähr. dbr. H., 59 Kilogramm (Reiter E. Grabsch).
E. G. Butzkes Grenadier, 3jähr. br. H., 52 Kilogramm (Reiter X.).
B. v. Szwejcers Fordon, 3jähr. br. H., 50 Kilogramm (Reiter Jagodzewski).
Gestüt Weils Liederkranz, 4jähr. dbr. H., 61 Kilogramm (Reiter M. Schmidt).
A. u. C. v. Weinbergs Metrodorus, 3jähr. F.H., 52 Kilogramm (Reiter A. Bleuler).
M. Tillements Charbonnier, 3jähr. Sch.H., 52 Kilogramm (Reiter A. Woodland).
M. Tillements Pamplet, 3jähr. dbr. H., 52 Kilogramm (Reiter A. Woodland).

Der Eberstein-Ausgleich (6000 Mark, 1400 Meter), das zweite Ausgleich-Rennen des Tages wird auch ein großes Feld auf die Beine bringen. In dieser gutdotierten Besetzung ist die Lage nicht sehr einfach. Helmzier, die hier auch starten kann, befindet sich in guter Form. Ebenfalls ist Moeve ein schnelles Pferd, die hier auch mit guten Aussichten an den Start gehen kann. Madonna d' Arezzo ging im Eröffnungstag allein über die Bahn. Die Strecke sollte der Stute ein wenig zu weit sein. Oberon 7 gewann in Frankfurt ein Verkaufsrennen und könnte hier vor einem neuen Erfolge stehen. Der Stall Breges hat die Wahl zwischen Hoffnung und Feuerprobe. Von den übrigen seien noch Bonheur, Sergius und vor allen Dingen Träumer zu nennen. Leicht ist es nicht, sich auf eine Voraussage festzulegen. Wir möchten das günstige Gewicht von Helmzier besonders in Rücksicht ziehen und nennen ihn an erster Stelle vor Moeve, wenn sie startet, Oberon 2 und Träumer.

Das Badener Ausgleich-Jagdrennen (Ehrenpreis und 7000 Mark) hat eine gute Besetzung gefunden. Montagne Russe hat in Frankfurt leicht gegen My Lord 2 und Lhasa gewonnen und wird nach dieser Form wieder stark zu beachten sein. Chronos hat gute Empfehlungen. No Friend lief in Straußberg ein gutes Rennen. Der Stall bietet vielleicht noch Advance Guard auf. Von den Franzosen haben Lazy, Agathos und Hanap gute Erfolge aufzuweisen. Cupide geht mit einem leichten Gewicht ins Rennen. Montagne Russe ist unsere Erwählte vor Chronos und Stall Graf P. do Juneilhac.

Unsere Vorhersagen für den zweiten Renntag sind:

1. **Jugend-Rennen:** Galleria — Reale — Altmühl.
2. **Preis vom Rhein:** Lucetta — Irländer — Ota.
3. **Ulrich von Oertzen-Ausgleich:** Dollar — Sankt Hubertus — Lagina.
4. **Preis der Stadt Baden-Baden:** Liederkranz — Metrodorus — (Grenadier) Farn.
5. **Eberstein-Ausgleich:** Helmzier — (Moeve) Oberon 2 — Träumer.
6. **Badener Ausgleich-Jagdrennen:** Montagne Russe — Chronos — Stall Juneilhac.

Otto Schmidt bleibt bei Weinberg.

Die Gerüchte von einem Weggang des Jöckeys Otto Schmidt vom Stall Weinberg bestätigen sich erfreulicher Weise nicht. Im Gegenteil hat Schmidt seinen Vertrag mit dem Frankfurter Züchter um ein weiteres Jahr verlängert und wird also weiter für die blauweißen Farben tätig sein.

Gladiatoren-Rennen.

Die letzte große Prüfung auf der Flachen gelangt am 20. Oktober auf der Grunewaldbahn mit dem Gladiatoren-Rennen im Werte von 41 000 Mark zur Entscheidung. Die klassische Prüfung für dreijährige und ältere Pferde über 2800 Meter fand 31 Unterschriften. Genannt wurden u. a. Graf Isolani, Serapis, Normanne, Avanti, Markgraf, Schwarzdorn, Antonia, Valladolid, Farinelli, Audax, Pellegrino, Metrodorus, Avec Dieux, Lupus, La Margna, Farn, Lateran, Narciß, Maximus, Wilfried und Impressionist.

Kleinwagen bestehen Feuerprobe

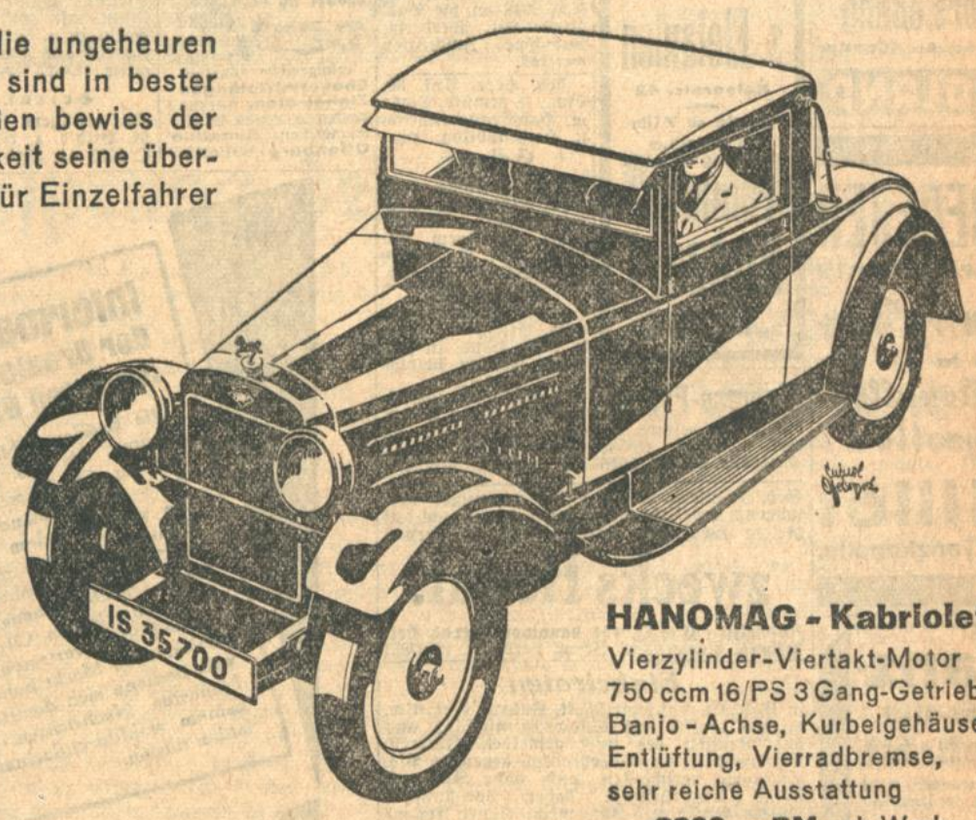
und bewältigen spielend die Alpenstrecke der zehnmal stärkeren Wagen

Drei serienmäßige HANOMAG-Wagen mit serienmäßigen Motoren haben die ungeheuren Schwierigkeiten der 2506 km langen Alpenfahrt glänzend überwunden und sind in bester Form am Ziel eingetroffen. Auf den glitschigen, regennassen Straßen bewies der HANOMAG-Wagen dank seiner Differentiallosigkeit bei voller Geschwindigkeit seine überragende Fahrsicherheit. Butenuth wurde in der Gruppe bis 1100 ccm für Einzelfahrer

I. SIEGER

und gewann als **Einziger** seiner Gruppe den **Goldenen Alpenbecher.**
Haeberle erhielt als 2. Sieger die **Silber-Plakette**
und L. von Raffay als Privatfahrer die **Goldene Medaille.**

Nichts beweist besser die Überlegenheit, Bergfreudigkeit und Zuverlässigkeit des HANOMAG-Wagens als diese schwerste aller Alpenfahrten



HANOMAG - Kabriolett
Vierzylinder-Viertakt-Motor
750 ccm 16/PS 3 Gang-Getriebe
Banjo-Achse, Kurbelgehäuse-Entlüftung, Vierradbremse,
sehr reiche Ausstattung
2800.— RM. ab Werk
18 Monate Kredit zu günstigen Beding.

HANOMAG

Autor. Vertretung: **Herlan & Gramling, Karlsruhe**
Gerwigstraße 53 — Telefon 765

RESI 15410

Norma Shearer
Die Käthi in Alt-Heidelberg in ihrem neuesten Film:
Die Komödiantin
Ralph Forbes, Norma Shearers Partner

Florence Vidor
in
Ihr grosser Flirt
Die Geschichte einer anständigen Frau die für eine Halbweltdame gehalten wird.

Beginn Wochentags 4.00, 6.20 8.40
Beginn Sonntags 3.00, 5.20, 7.45 8.40.

Union-Theater Kaiserstr. 211 Telephon 7868

Nur einige Tage
Otto Gebühr in
Madonna als Sünderin
mit Alfons Fryland, Lia Eibenschütz Maly Delschaft.
Otto Gebühr spielt erstmalig eine Rolle modernerer Zeit.

DINA GRALLA
Albert Paulig in
Modellhaus Crevette
Die jüngste Mode, die jüngste Liebe, das jüngste Abenteuer, die jüngste Frau, alles im „Modellhaus Crevette"

Sommer-Operette
im Städtischen Konzerthaus.

Sonntag, 25. Aug., nachmittags 15.30 Uhr zu kleinen Preisen (0.75 bis 3.– ℳ)
Schwarzwaldmädel
mit Marita Prach als Bärbele

Abends 20 Uhr
Zum ersten Mal wiederholt
Kirmes in Neckargemünd
unter persönl. Leitung des Komponisten Rudolf Perak
Gewöhnliche Preise (1.20 bis 4.50 ℳ)

Montag, den 26. August, 20 Uhr zu ermäßigten Preisen (0.90 bis 3.- ℳ)
Die Tanzgräfin
Letztes Auftreten Erik Sylvester

Voranzeige!
Samstag, den 31. August
Premiere
Madame Pompadour
mit Kammersänger **Robert Hutt**

Besuchen Sie das
Reichsbahn-Restaurant
Ettlingerstraße, Nähe Bahnhof, am Stadtgarten
Jeden Sonntag Abend-Konzert

Liederhalle. Kaffeekranz
Montag, 26. August
Rheinfahrt
nachm. 3 Uhr ab Rheinhafen. 15333

Hotel Rotes Haus
HEUTE
Tanz-Abend

Café Grüner Baum
Heute
Tanz

Café CABARET
Nachmittags-Vorstellung
der neuen Künstler
ROLAND

ROEDERER
Zähringerstr. 19
Tanz-Inn
in der (15375
Korallengrotte
Millot
die Tanzkapelle.

Restaurant
z. Elefanten
Kaisersir. 42
Heute ab 7 Uhr
bei schlechter Witterung ab 6 Uhr
Familien-Konzert
Kapelle 15284
Zoller - Perkeo.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
nächst der Hirschstr
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

Bevor Sie Möbel einkaufen
überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstklass. Qualitäten u. den äußerst billigen Preisen im
Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstr. 26 11615 Markgrafenstr. 41

Die guten Ferienreisen
Mailand Venedig Lido Florenz | Neapel Capri Pompeji Vesuv
ROM
Abreisen:
16 Sept. 6. Oktob. bei best. archäol. Führung. | 12 Tage Mk 294.– für alle Fahrten mit Vesuv Hotel usw
PARIS
6 Tage Mk. 155.- mit Fahrgeld, Hot., Vollverpfleg. Führung. Abreise jed. Montag
NIZZA
10 volle Tage M. 185.- m. Fahrgeld, Zimmer prima Vollverpfleg. Abreisen jederzeit.
Wm C Hutten auer, Stuttgart, Lerchenstr. 33, Tel 61094

Express-Fuhren
bis 3 To. besorgt zuverl. u. billig (15339 Kriegsstr. 86, Tel. 5516

BIS 9%
ZINSEN vergütet die
Landesbank für Haus- u. Grundbesitz
e.G.m.b H. KARLSRUHE
Amalienstr. 91, Tel. 4213/14
mit ihren Zweigstellen in
Mannheim
Freiburg i. B.
Pforzheim
Sinsheim a. E.
Kehl a. Rh.
L·H·G
Die Bank des organisiert. Hausbesitzes und des bodenständigen Mittelstandes
Hypothekengelder aller Art
ÜBER 2½ MILLIONEN GARANTIEMITTEL!

Alles kauft Trefzger MÖBEL weil eminent billig u. grundsolide
Karlsruhe Kaiserstr. 97
Süddeutsche Möbel-Industrie Gebrüder Trefzger GmbH Rastatt

Informationen der Breslauer Neuesten Nachrichten
Die Breslauer Neuesten Nachrichten, die die größte Tageszeitung Ostdeutschlands sind, haben 162 000 ständige Bezieher. Sie sind in jedem Breslauer Hause vertreten und werden von 75% aller Haushaltungen gelesen. Darüber hinaus sind sie in 1100 schlesischen Orten durch eigene Filialen vertreten. Wer den schlesischen Markt beherrschen will, bediene sich der Breslauer Neuesten Nachrichten, die in keinem wohldurchdachtem Etat fehlen dürfen.

Dibold Spezial
5 Pfennig
leicht, mild, bekömmlich.

Wir haben die Preise fast aller
MÖBEL
bis zu **20%** herabgesetzt
Beispiele unserer Rekordpreise:
Schlafzimmer komplett, mit dreitürigem Spiegelschrank, echter weißer Marmor etc. . . . . . **Mk. 450.-**
Speisezimmer echt Eiche, moderne Form, Stühle mit echtem Leder etc. komplett . . . . **Mk. 550.-**
Kücheneinrichtung Büfett, Credenz, Tisch, 2 Stühle 1 Hocker . . . . **Mk. 200.-**
Teilzahlung Jahrelange Garantie
MÖBEL-BAUM
Erbprinzenstraße 30 (am Ludwigsplatz)
Eigene Schreinerei und Polsterei

PELZE
kaufen Sie jetzt am billigsten bei
Kürschner NEUMANN
Erbprinzenstraße 3, am Rondellplatz
Pelzjacken von RM. 100.- an
Pelzmäntel von RM. 150.- an } in größter Auswahl

Heiraten

vermitt. Büro Helvetia Kaiserstraße 42, III., rasch, reell. (B1079)

Konditor

27 J. alt, kath, mit Verm., wünscht m. ein. Dame in nähere Verbindung zwecks

Heirat

zu treten. Zuschriften unter Nr. 2716 an die Badische Presse.

Priv.-Beamter, 30 J. alt, in gehob. Dauerstellung, sucht die Bekanntschaft einer hübschen, lebensfrohen Dame zwecks späterer

Heirat.

Etwas Vermög. erw., doch nicht Bedingung. Ang. m. Bild, welch. zurückgesandt wird, u. Nr. T1658 an die Badische Presse.

Heirat.

Witwe, evgl., 45 J. alt, vorn. Ersch., mit Barvermögen, schöner 5 Zim.-Einrichtung u. wertvollen Gemälden erster Meister, wie Zumbusch, H. Thoma, Zügel usw., wünscht sich wieder zu verheiraten mit höh. Beamt., Großkaufm. od. Fabrikant. Zuschr. unt. Nr. R1656 an Bad. Presse.

Vertretungen

aller Art beim Gemeindegericht H. Meier Douglasstraße 28. (FH2746)

Dame

wünscht Gedankenaust. m. geb. Hrn. zw. 40 u. 55 J. Angeb. u. Nr. Y4124 an Bad. Presse.

Wer sucht der findet

durch eine Kleine Anzeige in der Badischen Presse, selbst in den schwierigsten Fällen, das was er wünscht.

Heiratsgesuche

2 Frl. v. Lande, 32 u. 35 J. alt, kath., gesunde symp. Erschein., tüchtige Hausfrauen, 4000 u. 8000 ℳ Verm. sowie schöne Aussteuer, suchen sich auf d. Wege zu verheiraten. Zuschriften nur von Selbstinteress. unt. Nr. F.W.3948 an die Bad. Presse Fil. Werderpl. Anonyme Zuschriften wertlos.

Geb. Herr, Anf. 30, Kfm., s. gemütv. Dame m. Hausfrauentugend. u. Herzensbildg. zw.

Heirat

k. z. l. Vermög. erw. Evtl. Einheirat. Vermittler verb. Diskret. zugef. Ernstgem. Zuschrift. unt. Nr. K1600 a. d. Bad. Presse erb.

Ernstgemeint.
Frl., 30 J., kath, sympath. Ersch., m. Gesch. u. eign. Haus, in gut. Lage, wünscht baldige

Heirat

mit tüchtig. Geschäftsmann o. Herrn in sich. Stellung. Angeb. an B. B. 1373/31507 an die Badische Presse.

Ehe-Vermittlung

vornehm, reell, diskret Frau H. Erzinger Karlsruhe, Zähringerstraße Nr. 27, 3. Stock. Rückporto erw. (B1098

Suchst Du Dein Lebensglück? Vornehme diskrete u. erfolgreiche günstige Ehevermittelungen - Einheiraten. Auskunft kostenlos durch Vermittelungsdienst, Bonafide' Offenburg i. B. (Postf. 55

Heirat!

Herr, 32 J., wünscht tücht. Frl. od. Witwe m. Kind kenn. zu lern. Verm. erw. Zuschr. u. B4127 an Bad. Presse.

Kaufm. in sich., guter Stellung wünscht Bekanntschaft mit evgl. Fräulein v. 20 bis 26 Jahren aus guter Familie zwecks späterer

Heirat.

Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild f. z. richt. u. O 1655 an Bad. Presse

Geb. Fräulein, Waise, Mitte Zwanziger, vermögend, tadellose Vergangenheit, wünscht auf diesem Wege geb. Herrn kennen zu lernen

zwecks Heirat.

Zuschriften C.S.O. 194 hauptpostlagernd Heidelberg. Gewerbsm. Verm. verbeten. (A3783)

Einheiraten

in Geschäft, Landwirtschaft, Fabrik, Gut usw. werden täglich aus Südwestdeutschland aus gut. Kreisen bei uns gemeldet. Interess. Bundesschrift 53 unverbindlich gegen 30 Pfg. Rückporto verschlossen und ohne Aufdruck. Keine Vermittlung, daher vorschußfrei. Unsere Einheirats-Abt. macht Ihnen kostenlos Vorschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten.

„Der Bund" Zentrale Kiel
Zweigstellen überall.

Zu vermieten

Wohnungsbüro Herbst, Kaiserstr. 42, III, vermittelt 1 Z., Küche, 30 bis 60 ℳ, 2 Z. K., 40 bis 70 ℳ, 3, 4, 5 und mehr. (B1080)

Ein schön direkt am Walde gelegenes

Einfam.-Haus

mit gr. Veranda, gr. Terrasse, Bad u. Garten, zu vermiet. (1632a Frau Direktor M. Koebler, Ettlingen, Waldstr. 11.

Für Rechtsanwälte!

Kaiserstraße 150, 2 Treppen, beste Geschäftslage,

6 Büroräume

zum 1. Oktober zu vermieten. (14209
Hans Kissel.

Groß. helles Büro

Tel., pt., auf 1. Sept. od. spät. zu vermiet. Anzus. zw. 1 u. 3 U. Zu erfrag. unt. C4130 in der Bad. Presse.

In unserem Neubau, Beiertheimer-Allee 1, 4. Obergeschoß, haben wir noch eine sofort beziehbare

7 Z.-Wohnung

neuzeitlich ausgestattet, zu vermieten. Näh. Stefanienstr. Nr. 40. Telephon 2531. (15307

Auto-Bahn-Stadt- Umzüge

erstklassig und billig Herm. Schultis Tel 5584 Hirschstr. 20 Eing. Amalienstr

Schöne helle, geräum.

Werkstätte

ab 15. Sept. zu verm. Zu erfr. Scheffelstr. 42, 2. Stock. (FH2593)

Laden

zu vermieten. Adlerstraße 11, II. (B1088)

Schöne, sonnige, herrschaftliche (15366)

4 Zim.-Wohnung

mit Zentralheiz., Bad, Speisekammer, einer großen Mansarde und reichlichem Zubehör, in der Hirschstr. 127, 2. Stock, Nähe Bahnhof, besonderer Umstände halber sof. zu vermieten. Anzusehen Hirschstr. 127, 2. St.

Beschlagnahmefreie 4 Zimmerwohnung mit Mansarde, Bad, usw., auf 1. Okt. bill. zu vm. Näh. Weltzienstraße 12, pt., l. B1092

Schöne

3 Zim.-Wohnung

Nähe Bahnhof, Neubau, part., Zentralhz., Mädchenkammer, Verschlag, 2 Keller, zu 120 ℳ auf 1. Okt. zu verm. Evtl. auch Autogarage u. kl. Lager. Angeb. u. Nr. L14928 an die Badische Presse.

3 Zim.-Wohnung

4. Stock, in Neubau, auf 1. Okt. zu verm. Preis 110 ℳ. Angeb. unt. Nr. M14929 an d. Badische Presse.

In gutgetrocknetem Neubau in Durmersheim sehr schöne, ruhige u. sonnige

3 Z.-Wohnung

mit Küche u. gr. Garten zu 48 ℳ zu verm. (Gas, Wasserleitg., el. Licht, Elekt. u. Staatsbahn nach Karlsruhe). Offert. u. Nr. O1653 an die Bad. Presse.

Bismarckstraße

ohne vis-à-vis, kompl. 8 Zimmerwohnung part., mit Zubeh., per 1. Oktob. zu vermiet. Angeb. unt. Nr. F.H. 2754 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Zu vermieten neuzeitliche 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör auf 1. Oktober im Weiherfeld zu vermieten. Angebote unter Nr. F. H. 2732 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

3 Zim.-Wohnung

4. Stock, in Neubau, auf 1. Okt. zu vermiet. Preis 110 ℳ. Angeb. unt. Nr. C15453 an d. Badische Presse.

Zu vermieten:
1 Zim. u. Kü. 30 ℳ,
2 Zim. u. Kü. 35 ℳ,
3, 4, 5 u. mehr Zim.-Wohnungen d. (B1135 Frau L. Nothdurft, Kaiserstraße 87, I.

Wohngelegenheit für pens. Beamte

bietet sich in ruh. Ort der Bergstraße, Nähe Heidelberg, 2—3 Zimmer mit Küche u. Bad zu mäßigem Preis zu vermieten. Anfragen unter Nr. C4005 an die Bad. Presse.

Kleinauto-Garage

Bahnhofsnähe zu vermieten, Karlstraße 119, Ruf 2538. (15306)

Zimmer

Gut möbl. Zimmer

evtl. m. Pension in ruh. Lage an besseren Herrn zu vermieten. Parkstraße. Zu erfrag. unter Nr. M14950 in der Badischen Presse.

Einf. möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Bett., el. Licht u. Pens. zu vm. Ettlingerstr. 21, part. (FW3905)

Schön möbl. Zimmer

elektr. Licht, Zentralhzg., Weststadt, zu vermieten. Zu erfragen unt. F.H.2646 in der Badischen Presse.

Saub. Balk.-Zimmer, möbl. 1 Tr., el. L., Ofenhz., z. 1. Septbr. zu vermiet. (B1078) Seubertstr. 2, 2. Stock.

Lidellplatz.

Elegantes, komfortabel eingerichtetes Zimmer mit Bad u. Telefon an besseren, berufst. Herrn auf 1. Sept. zu vermieten. Haldimann, Steinstr. 23, Tel. 1679. (B1102)

2 Zimmer mit Zubehör auf 1. Sept. zu verm. (B1069 Gerwigstr. 20, IV., l.

Gut möbl. Zim. auf sof. od. spät. zu verm. Wilhelmstr. 5, 4. St. (B1070)

Großes, leeres sonn. **Zimmer** v. 1. Sept. zu verm. Sofienstr. 10, 2. Stock. (B1114)

Gut möbl. Zimmer auf sof. od. 1. Sept. an sol. Herrn zu vermiet. Herrenstr. 48, III. Vdh. (B1116)

Möbliertes Zimmer zu vermiet. (B1126) Hans-Thomastr. 5, IV.

Schön möbliertes **Zimmer** mit Zentralheizung, Bad, Telef., zu verm. Ang. unt. Nr. M 4137 an die Bad. Presse.

Gemütl. Heim findet solid. Herr od. Dame in gut. Hause, möbl., b. alleinst. geb. Dame. Zu erfragen unt. Nr. O 4139 in der Badischen Presse.

Zim., leer, m. el. L., 4 Tr. h., an ruh. Frau od. Frl. v. 1. Sept. zu verm. Anzuseh. ab Montag, Kraut, Hebelstr. 13. (B1123)

Leeres, sep. Zimmer, Seitenbau, Nähe Seminar, auf sofort zu verm. Ang. u. F 4131 an die Bad. Presse.

2 schöne leere Zim[…] an alleinsteh. Her[…] od. Dame zu ver[…] Zu erfragen unt. […] F.H.2703 in der Ba[…]schen Presse.

Möbl. sch. Zimmer 1. Sept. zu vm. Krie[…]str. 167, 2. St. […]

Gut möbl. Zim[…] sep. Eing., el. […] sof. zu verm. Erbp[…]zenstr. 21, Maner. […]

Schön., leeres Zim[…] an sol. Einzelvert[…] gut. ruh. Hause […] Wilhelmstr. 41, […]

Gemütlich möblier[…] **Zimmer** sof. od. 1. Sept. […] Herrenstr. 36, […]

Einfach möbliert[…] Mansarden-Zimm[…] (el. L.), sof. z. ver[…] Anzus. 8—12 Uhr […] Frau Müller, Lach[…]straße 9, V. […]

Schönes Mans.-Zimmer

(Südendstr.) ist […] an anständige, […] Person geg. 2—3 […] tägl. Hausarb. ab[…] Angeb. unt. Nr. […] 3949 an die Bad. […] Filiale Werderpla[…]

Villa

in herrlichster Schwarzwaldgegend, ganz in Nähe von Baden-Baden, ca. 400 m hoch gelegen, mit wunderbarem Ausblick auf Rheinebene und Straßburg, 14 Zimmer, vollkommen neu renoviert, mit allem Komfort ausgestattet, inmitten eines herrlichen Parkes mit Garten, Wiesen, Wald und See, Gesamtgröße ca. 1,5 ha, direkt am Walde gelegen, Nebengebäude und 1 kleines Schwarzwaldhaus mit 5 Zimmern und Bad, Autogarage, Terrassen und eigene Wasseranlage, günstig zu vermieten oder zu verkaufen. Angebote unter Nr. H 15458 an die Badische Presse.

Laden

evtl. mit oder ohne Metzgerei-Einrichtung, Nebenräumen, v. sof. od. später zu vermieten. Näheres Herrenstraße Nr. 15. (15[…]

Außergewöhnlich große, sonnige

7 Zimmer-Wohnung

mit Bad und reichlichem Zubehör, Kaiserstr. Nähe Hauptpost, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. E 15455 an die Badische Presse.

Die Abteilung Wohnungsnachweis Transportgeschäftes Johann Philipp Gru[…] Karlsruhe, Karlstraße 87, Telephon 778[…]

hat fortlauf. Altwohnungen u. beschlagnahmefr. Wohnungen

in allen Stadtteilen — hauptsächlich in Südweststadt — anzubieten. (J14[…]

Sonnige

Wohnung von 6 Zimmern

im 2. Stock, mit Etagenheizg., Bad, Mansarde, Kammer u. 2 Kell., in zentr. Lage zu vermieten. Zu erfr. Sofienstr. 30, 1. Stock. (B 1[…]

Herrschaftliche

4 Zimmer-Wohnung

Neubau Klosestr. m. Zentralheiz., mit oder ohne Garage auf 1. Okt. zu vermieten. An[…] u. Nr. K 14927 an die Badische Presse.

Sehr schöne, geräumige

4 Zimmer-Wohnung

(Neubau) mit, evtl. ohne Garage. Süd-Ost-Westlage, m. Zentralheizung, Bad, Speisekammer, Diele, Loggia, Bü[…]chenzim. usw., auf 1. Okt. zu vermieten. M. Reh, Architekt, Welfenstraße 4, Tel. 1329. (15[…]

1 leeres Zimmer

sofort zu vermieten. (Kraftanschluß). Angebote unter Nr. B15451 an die Bad. Presse.

Deutscher Weinbau-Kongreß

Offenburg i. B.

vom 24. bis 27. August 1929

Sonderbeilage der Badischen Presse zum 35. Deutschen Weinbau-Kongreß * 2. Ausgabe * Karlsruhe, 25. August 1929

Gespräch vom deutschen Wein

Von Prospero.

Der Dichter, mit Vergnügen merkend, daß selbst der Wirt für oeste Verständnis habe, war heute der Erste auf der Terrasse des asthauses und wartete der Anderen, die für den Abend sich noch nfinden wollten. Da der zuvorkommende Wirt, ohne lange zu verilen, eine gutgekühlte Flasche entkorkte, nahm der Dichter allein n ersten Schluck mit allen Anzeichen geübter Kennerschaft.

Nach geraumer, aber keinesfalls langweiliger Zeit, waren auch e Freunde angekommen. Der Wirt stellte einige schlanke Flaschen uf den Tisch, die bald darauf jedem der grünbefußten Römer eine tige Verbeugung machten. Gluckend ergoß es sich in die Gläser s an den Rand und es leuchtete daraus grüngolden im unwirkhen Dämmer durch den gleißenden, gewölbten Schliff.

*

Der Dichter hob sein Glas in Augenhöhe, prüfte die Farbe, sog t geblähten Nüstern den Weinduft ein, führte das Glas an die ppen und netzte mit einem sparsamen Schluck die Zunge, die Augen ch dem sternübersäten Nachthimmel richtend, und wieder den Duft s Weines schnüffelnd, sagte er leise:

„Lilien, wahrhaftig, ich rieche Lilien, den schwebenden Duft eines nzen Feldes von Lilien, der stärker verströmt, wenn vor Anuch eines Sommermorgens ein lauer Regen die Pflanzen genetzt t; wie im Süden frühmorgens, ehe die Tageshitze die feinen Geche verflüchtigt.

Ganz die Süße des Lilienduftes hat dieses Weines wunderbares oma. Man empfindet die Art der Blüte mit geschlossenen Augen.

Man könnte von Gärten träumen mit reifen Früchten an kraftotzenden Bäumen; der Tau sitzt wie ein Spinnweb am gelblichen amt der Aprikosen.

Wäre ich am Ende meine poetischen Kraft, wäre mein Geist abtumpft — dem Weine würde ich neuen Antrieb verdanken. Sagt nicht Hauff, uns vor dem gemeinen Stoffe warnend, der nur so Magen rumort, indem er uns dagegen auf den Vinum bonum rweist, der den gewissen Nexus zwischen dem begnadeten Saft d der Zunge spüren läßt?

Dem Wein verdankte ich neuen Schwung, dessen Extrakt freundhe Geister in den Kopf einziehen läßt, jene Geister, die lange nung sich im Fasse bei dem schnöden, gemeineren Stoff langweilten d nun, da sie freien Lauf haben, ihr Streben nach dem Hirn des chers zielen lassen . . .

Welche Bilder drängen sich auf allein schon bei diesem Duft: Beet üppiger Blumen in südlichen Gefilden, ein Feldblumenauß vor dem Verblühen — — — —"

*

„Dieser Wein", setzte der Kenner das Gespräch fort, „wächst weit fernt von den südlichen Blumengärten, von denen Du träumst. eilich gedeiht er in diesen sonnedurchglühten Gefilden in weit ßerer Fülle als in deutschen Landen. Unsere rauhere Luft scheint m weniger gnädig zu sein.

Vielleicht haben die Römer voreinst mitleidig gelächelt, als sere Vorfahren die Reben anpflanzten. Doch die sorgsame, liebelle Rebkultur hat das Wunder vollbracht, daß heute deutscher ein mehr gilt, als alle anderen. Zwar hat er nicht e üppige Süße der südlichen, schweren Gewächse, doch er verbindet fe Fülle mit prickelnder Frische des kühleren Klimas, wohlig erickend, wie uns nach schwülem Tag ein kühler Abend entspannt d gestärkt aus seinen Armen entläßt.

Er hat eine feine Blume, die ein südlicher Wein uns nie bietet, d sein Name ist geehrt durch ruhmvolle Erinnerungen der Jahrnderte.

Trinken wir ihn, dann ziehen Bilder vor unserem geistigen Auge rauf von fruchtbaren Gauen mit ihren sonnedurstigen Rebhügeln, und, frisch, bekannt aus tausend Liedern, die verklingen und imer wieder aufschallen und uns den Wein in seinem ganzen Wesen rkünden und doch wieder ein uns noch nicht Bekanntes an ihm rheimlichen, das sichtbar auf unserer Welt gar nicht wachsen will."

*

„Aber immer und allenthalben empfunden wird", sagte der Weitreiste.

„Immer denke ich, wenn vom Wein die Rede ist, daran, wie ftig umstritten seine Eigenschaften sind. Und zumal des deutschen."

„Essigsorten" nennt sie Balzac in einem seiner Romane. Ich tenne es offen, ich war früher in dieser Beurteilung französischer s die Franzosen. Nicht, daß ich diese Dinge getrunken hätte, die f prunkvollen Flaschenschildern die Namen berühmter Inseln tran, das keinesfalls. Aber wohin ich kam auf meinen Streifzügen rch südliche Länder — ich gewöhnte mich zusehends an die fremden eine und bedauerte die Heimat und ihre Weintrinker im Stillen.

In italienischen Osterien saßen wir oder in griechischen Schenken, d in unsere Gläser funkelten des südlichen Nachthimmes glitzernde ftirne, Palmen rauschten in der Nähe und Zypressen, und herüberallten des lebhaften Volkes rauschende Gesänge.

Das deutsche Herz schuf aus sich heraus jene Romantik, die entlich sein eigenes Werk ist, und in dieser Umwelt dünkte mir r schwere rote Wein als der edelste aller trinkbaren Säfte.

Aber meine Ansicht hat sich gewandelt. Ich habe, wie Ihr, liebe reunde, erkannt, daß unser Wein der Kulisse, des Bühnenzaubers cht bedarf, dieser, um es scherzhaft auszudrücken, Unbestechliche, wie alles wahrhaft Große auf hohlen Prunk und tönendes thos verzichten kann."

*

Und der Vierte sagte:

„Ich bin Ingenieur und muß es also sachlicher zum Ausdruck ingen, wie ich dieses Weines Freund wurde. Voll Unrast, verubt steuerte ich meinen Kraftwagen schmetternd durch das somerliche Land. Abgespannt machte ich an einem entlegenen Gasthaus Halt, erfüllt noch von dürren Zahlen und Formeln, durstig von der trockenen Werksluft und der stauberfüllten Landstraße.

So trank ich Wein in der stillen Schenke. Aber keinen Wein, der süß und lieblich eingeht, später jedoch als Kobold die Gedankenfäden im Kopf verwirrt, sondern ehrlichen deutschen Wein, der mir Stunden der Entspannung und nützlichen Nachdenkens schenkt, nicht aber mit schwerem Kopfe am andern Morgen mich aufwachen läßt."

*

Sie stießen an, alle vier, auf ein neues Glas. Und indem die Gläser mit lieblichem Klang aneinandertönten, horchte der Fünfte, der in Sinnen versunken war, mit einmal auf und unterbrach die Stille mit den Worten:

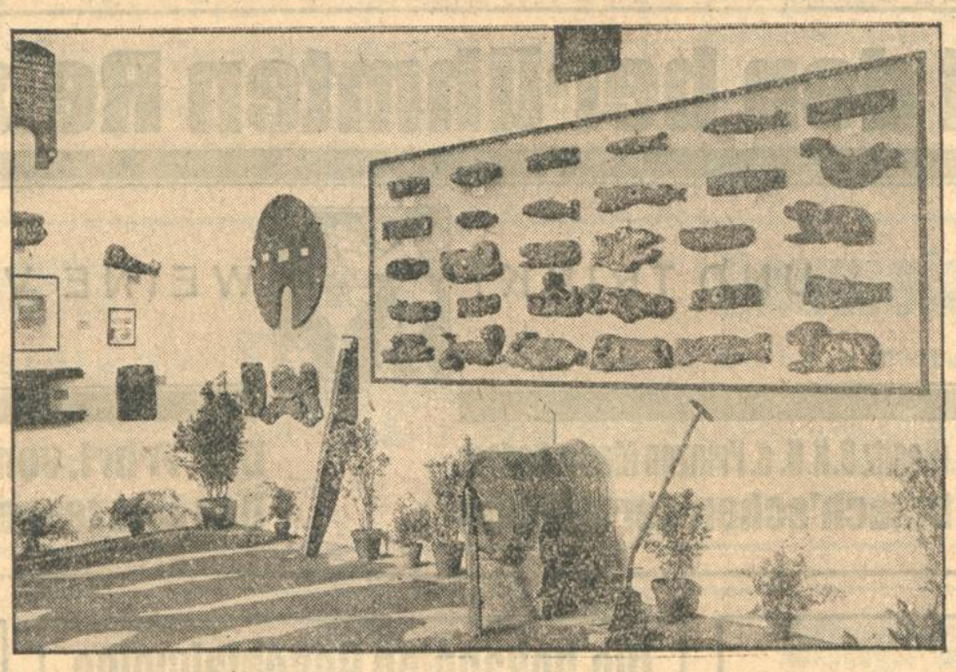
„Wie wunderbar ist der Genuß köstlichen Weines. Er hat für alle Sinne etwas. Euch umfächelt er mit lieblichem Duft die Nase, umspült mit seinem Körper die Geschmackswarzen der Zunge und die feinen Gefühlsnerven des Gaumens, bietet mit seiner Farbe euren Augen ein leuchtend Bild und wie diese Gläser eben erklangen, fiel mir gerade ein rauschendes Trinklied ein.

Wirklich, es ist etwas Köstliches um den Wein und seine Reize sind unendlich."

Wein und Kunsthandwerk.

Aus der Kulturhistorischen Abteilung

der Offenburger Weinbau-Fach-Ausstellung.



Die vom Offenburger Oberbürgermeister Holler selbst bearbeitete Kulturhistorische Schau zeigt u. a. wertvolle Proben alten kunsthandwerklichen Fleißes. Aus öffentlichen Sammlungen und privaten Haushaltungen sind da z. B. viele schöne Trinkgefäße zusammengetragen. Die Krüge sind reich verziert oder mit originellen Bildern bemalt, die Gläser sorgfältig geformt und künstlerisch geschliffen. Unter den zinnernen Trinkgefäßen ist der Zunftpokal der Offenburger Schneiderzunft ausgestellt.

Eine andere Abteilung zeigt alte Weinbaugeräte, kunstvoll geschnitzte Faßböden aus dem 17. und 18. Jahrhundert und allerlei humorvollen Faßzierat.

(Anfuahmen vom Fotohaus J. Grimm, Offenburg)

Der Ursprung der Weinkultur.

Die Wissenschaft ist sich noch nicht einig, ob die ursprüngliche deutsche Rebkultur römisch oder gallisch bemuttert ist. Die Römer haben vermutlich in das Zehntland den ersten Wein gebracht, vielleicht auch die ersten Reben. Aber, was wir an Rebkultur feststellen können, scheint von Gallien her beeinflußt zu sein. Wir finden in dem Dreieck, das eingeschlossen ist von den Vogesen, dem unteren Main und Donaugebiet, aus der römischen Zeit Handwerksgerät des Rebbauers, zahlreiche Steinbildwerke mit Rebenverzierungen und auch Szenen aus dem Rebbau und selbst dem Weinhandel. Aber der römische Rebbau hat ganz andere Vorbedingungen der Natur als der Rebbau in Germanien haben konnte. Wir wissen auch, daß die Römer wie heute noch ihre Reben an Bäumen und Geländern pflanzten, während die Griechen schon in den Zeiten Homers die Reben an Pfählen zogen. Der deutsche Rebbau hat aber auch die Rebpflanzungen mittels Rebstecken. (Die heutigen Drahtgassen sind nur eine fortschrittlichere Anwendung des Rebsteckens.) Der gallische Weinbau war schon da, ehe die Römer nach Gallien kamen. Er ist offenbar durch die erste griechische Siedlung, die um 600 v. Ch. in Marseille begründet wurde, nach Gallien gekommen. Es ist anzunehmen, daß die Gallier das, was sie an Weinbautechnik schon besaßen, nach Deutschland brachten. Wenn auch gewisse Namen, wie Wein, Winzer, Kelter, Butte, Torkel oder Trotte, Daube, Keller zweifellos vom Lateinischen kommen so ist es doch Tatsache, daß der römische Pflug an unseren Berghalden nicht gebraucht werden konnte. Es ist weiter Tatsache, daß die hohen Bögen des italienischen Weinbaues bei uns fehl am Platze sind. Die Weinbauausdrücke können schon bekannt gewesen sein, als der gallische Weinbau sich bei uns ausbreitete.

Einerlei, wie auch das war, wir hatten schon in früher Zeit auf unserem Boden Reben. Unter dem Kaiser Domitian (91—96 n. Chr.) wurde ein Teil der Rebberge in unserem Lande aber zerstört und jede Neuanlage verboten. Man weiß nicht gerade zuviel von der Wirtschaftlichkeit eines guten und ertragreichen Weinbaugebiets.

Die christliche Bewegung hat in der späteren Zeit nach der Völkerwanderung für die Rebpflanzungen vieles getan. Man brauchte den Wein zum Gottesdienst. Damals tranken ja bei der Kommunion nicht nur die Priester, sondern auch die übrigen Gläubigen den Wein als das Blut Christi. Die Glaubensboten sollen die Gemeinde selbst darüber belehrt haben, wie man Reben pflanze, Trauben presse und den Wein aufbewahre. Als Weinheiliger gilt bei uns in deutschen Landen bei den Katholiken der Hl. Urbanus, und aus einem Reborte bei Oberkirch, wie aus Freiburg, hat man für die kulturhistorische Abteilung zwei Plastiken, den Hl. Urbanus darstellend, beigebracht. In der Ortenau haben die Klöster Allerheiligen und Gengenbach Weinbau betrieben. Gerade Allerheiligen besaß umfangreiche Rebfelder und das Ritterwirtshaus in Durbach hat einstens zu Allerheiligen gezählt. Das Durbacher Wappen hat seinen Charakter von Allerheiligen.

Das war die älteste Zeit des Weinbaues im badischen Lande. Es ist schon der Mühe wert, in den Tagen, in denen der Weinbaukongreß in Offenburg stattfindet, auch dahin einmal einen Blick zu werfen, zumal man im allgemeinen darüber sich wenig Gedanken macht.

Die Offenburger Weinbau-Fachausstellung.

Ein Rundgang.

Glückliches Offenburg! Ein gütiges Geschick hat dir einmal oder zweimal den Bau von Hallen ermöglicht, für die du nicht genug dankbar sein kannst. Manchmal, wochenlang sind die Hallen zwar schon leer gestanden, und rechnerisch veranlagte Leute haben gemeint, sie müßten besser verwertet werden. Das wird ja nun in der kommenden Zeit auch der Fall sein. Aber Tatsache ist auch, daß manche große Veranstaltung eben nicht in Offenburg gewesen wäre, wenn Offenburg nicht diese Hallen besessen hätte.

Die vordere hohe Halle, die nun über ein Menschenalter, ja bald zwei, steht, ist ein Holzbalkenbau, groß, hoch und auch in der Konstruktion sehr hübsch. Aber sie hatte bisher einen großen Mangel. Als man sie erbaute, reichte offenbar das Geld nicht mehr zu einer Innendecke. So hat man mit Fahnen einen Ausgleich zu schaffen gesucht. Das war das erste und das zweite Mal auch ganz hübsch, aber auf die Dauer ging es so doch nicht. Nun, es hätte doch noch längere Zeit gehen müssen, wenn nicht der 35. Deutsche Weinbaukongreß in Offenburg stattgefunden hätte. Da gab es nämlich auch einen Reichszuschuß, und dieser Zuschuß durfte auch für die Herrichtung und Schaffung von Räumlichkeiten verwendet werden. Man muß doch passende Räume haben. So hat die Hohe Landwirtschaftliche Halle eine Holzdecke erhalten, daß sie sich heute als eine prächtige Fest- und Ausstellungshalle darstellt.

Sie bietet den ersten Eindruck, den der Besucher der Ausstellung empfängt, und dieser Eindruck ist vorzüglich.

*

Wir möchten den Leser etwas durch die Ausstellung führen, einen kleinen Rundgang machen lassen. Einen größeren muß er schon selbst unternehmen. Denn hier müssen wir uns auf kleine Andeutungen beschränken. Das ist bei der Fülle interessanter Gegenstände nicht leicht.

Eingangs: Blinkendes Metall, still laufende Pumpen, Kreisel- und Kolbenpumpen sind das. Fabrikat Philipp Hilge, Mainz. Sauber gearbeitete Armaturen, Metallstützen. Soweit möglich alles im Betrieb.

Rückwärts: Etwas für den Rebmann, der nach Ungeziefer an dem Rebstock sucht oder seinen Beeren nicht traut: Feinste Lupen der optischen Firma Pfeilmeier, Pforzheim.

Ueber dem Gang drüben sind Betonkellerbauten in einem Modell und in Zeichnungen ausgestellt. Ein solcher Bau findet sich auch bei einer Wolfacher Großbrennerei. Die Erstellerin ist die Firma Bosari & Cie, Zürich, Filiale Frankfurt am Main. Die Zementfässer sind mit Glas ausgekleidet. Die größte bisher erstellte Anlage faßt 1,1 Millionen Hektoliter, die kleinste 40 Hektoliter. Diese Betonfässer sind mit einer Masse „Ebon" verkleidet und für große Wein- und Bierkellereien außerordentlich zweckmäßig.

Die Freiburger Firma „Bodega" hat eine reichhaltige Schau fast aller Dinge, die für den Weinbau und die Kellerwirtschaft in Frage kommen. Besonders interessant ist eine Flaschenverschlußmaschine, die mit einem Griff in einfachster Weise automatisch den Kork und Flaschenhals umschließt und die bisherige mühsame Arbeit überflüssig macht. Die Kapsel setzt sich von selbst auf die in eine Oeffnung gestellte Flasche.

Daß wir auch eine deutsche Sektkellerei haben, die nur deutsche Weine verwendet, daran wird man erinnert bei einem Besuch bei der Sektkellerei Kurpfalz, die seit 1921 besteht und ihren Sitz in Speyer hat. Der verwendete Wein ist der Riesling. Der Sekt, von dem Proben angeboten werden, mundet vortrefflich. Uebrigens war in Offenburg vor Jahrzehnten auch einmal eine Champagnerfabrik und in der Zeit am Anfang dieses Jahrhunderts auch eine Apfelsektfabrik.

Der bekannte „Kammerkirsch" mit seinen Vierkantflaschen, das beliebte Edelbranntweinerzeugnis der Landwirtschaftskammer, das hauptsächlich in der eigenen Brennerei in Oppenau hergestellt ist, ist gleich nebenan. Proben werden wie beim Sekt gerne dargeboten.

Für Gastwirte, Hoteliers, Weinhändler, aber auch für andere Kaufleute von höchstem Interesse sind die neuesten Fabrikate der Nationalregistrierkassen mit ganz fabelhaften Arbeitsleistungen.

Etiketten verschiedenster Art für Weine und Branntweine stellt in übersichtlicher Anordnung in reichhaltigsten Kollektionen Klimschs Druckerei Maubach & Cie. in Frankfurt am Main aus, ebenso Plakate.

Die mechanische Faßfabrik Mich. Wellhöfer-Heidingsfeld in Würzburg ist auch hier mit neun sauber gearbeiteten Fässern vertreten. Es sind ovale und runde Fässer, deren stärkste eine Daubendicke von 70 Zentimeter haben. Ein Faß ist mit einem geschnitzten Faßboden versehen. Das größte hält 2500 Liter.

Die größte Firma auf dem Gebiete der Herstellung von Kellereimaschinen, die Seitzwerke in Kreuznach, ist mit vier Eisenbahnwaggons angefahren und hat die Haupthalle in deren mittleren Teil mit einem imposanten Aufbau belegt. Das Hauptinteresse des Schaupublikums erregt eine Flaschenputz- und Füllmaschine, vollautomatisch, die von einer Person bedient wird mit einer Stundenleistung von 4000 Flaschen. Diese Apparatur ist auch deshalb von besonderem Werte, weil die Flasche bis zur Beendigung der Abfüllung und Verkorkung in keiner Weise mehr berührt werden muß. Unser Flaschenweinversand in der Ortenau macht leider zur Zeit die Anschaffung einer solchen Maschine noch nicht möglich, aber in der Offenburger Milchzentrale steht bereits eine kleinere, von den Seitzwerken gelieferte und hier in einem zweiten Stück noch ausgestellte Maschine. Eine Reihe von elektrisch betriebenen, modernen Pumpen, ferner sauberste Armaturen und verschiedenste Spezialapparate finden sich in dieser umfangreichen Ausstellung, zu deren Montierung über eine Woche gebraucht wurde. Das Werk beschäftigt 1200 Personen.

Katz & Cie Nachfolger in Mannheim stellen Rebstecken, Pfähle und dahin gehörende Artikel für den Winzer aus, im besonderen kyanisierte Weinbergspfähle.

Der Offenburger Holzbildhauer Emil Tischer schuf eine ganz reizende Trinkstubenecke mit geschnitzten Stühlen. Eine solche Ecke wünschte man sich in gar vielen Weinstuben. Denn zu einem guten Tropfen gehört auch ein anheimelnder Raum. Der Wirt sollte mehr darauf achten. Einige sehr gefällige Seidenlampenschirme sind hier mitausgestellt; sie hat Frau Tischer gefertigt.

Die 1865 gegründete, weitbekannte Büfettfabrik Philipp Kirsch in Offenburg bringt ein ganz hervorragend schön gearbeitetes Wirtschaftsbüfett aus eigener Werkstätte. Die Kirschschen Wirtschaftsbüfetts sind eigene Erfindung der Firma und haben sich überall bestens eingeführt. Ein elektrischer Kühlschrank modernster Konstruktion für Wirtschaften und Private erregt ebenfalls das Interesse des Publikums. Daneben stehen Spülvorrichtungen, eine Branntweinbrennerei und auch die bekannten Kirschschen Büfettaufsätze.

Die Glattfelderliköre der Firma Hermann Glattfelder in Ortenberg bei Offenburg sind wegen ihrer hohen Qualität bestens eingeführt und werden auch hier wieder gerne getrunken. Auch bekommt man hier neben Kirschwasser bester Güte Himbeer- und Heidelbeergeist von feinstem Wohlgeschmack. Der Stand ist in der Aufmachung schon recht einladend.

Schläuche, Weinpumpen und andere Kellereiartikel bietet die Firma Neddermann-Stuttgart.

Ein niedliches Bild „Alt Offenburg um 1600", das sich um eine große Weinflasche dreht, bietet die Graphische Werkstätte Offenburg, die Etiketten und andere hierher einschlagende Druckarbeiten ausgestellt hat. Belehrend ist auch die Ausstellung „Der Werdegang der Drucksache" mit Entwurf, Linoleumdruckstock und Erzeugnis bei Herstellung von Mehrfarbendrucksachen.

Der Süddeutsche Zementverband zeigt einen Miniaturrebberg mit Eisenbetonpfählen, die die Verwendung der Holzpfähle überflüssig machen, auch viel weiter gesetzt werden und sich besonders eignen für den Rebenbau mit Draht in langen Reihen, wie er jetzt mehr und mehr üblich wird.

*

Nach solchem Rundgang wird man, auch wenn man nicht sehr viel Zeit sich nahm, gut daran tun, sich in der Ortenauer Winzerstube der Haupthalle zu laben, wo man beste und naturreine Ortenauer Weine zu sehr mäßigen Preisen zu kosten bekommt, um dann gestärkt den Gang durch den zweiten und dritten Teil der Ausstellung machen zu können.

Uebrigens trinkt man auch in dem Weinzelt von Schnell u. Pfitzmeyer, das 1000 Personen faßt, beste Ortenauer Weine; auch hier herrscht ein großer Betrieb.

*

In der zweiten Ausstellungshalle bietet zunächst die Firma Ernst Bollschweiler, Offenburg (Inhaber Baehrle und Klett) ein sehr reichhaltiges Sortimet von Siemensgläsern verschiedenster Art und Größe, von Korbflaschen etc. Die chemische Fabrik Merck in Darmstadt stellt ihre bewährten Trockenbestäubungsmittel „Cursarsen" und „Cussa" neben anderen derartigen Fabrikaten aus, ebenso die für die Kellerbehandlung in Betracht kommenden Präparate. In einer Nische ist ein Modell der umfangreichen Fabrikanlagen eingebaut. Diapositive zeigen die richtige Anwendung der Mittel. Fabrikate derselben Firma und von anderen Herstellern zeigt gleich in der Nachbarschaft das Offenburger größte Handelshaus Adolf Spinner G. m. b. H. Alles was zur Kellertechnik an Chemikalien nötig ist, sowie auch Werkzeuge sind hier zu sehen in übersichtlicher Anordnung Wilhelm Guth von Neustadt a. d. Hardt hat Armaturen, Hahnen, Pumpen, Gefäße aus Aluminium und Kupfer. Die Firma fabrizierte 1860 die ersten Weinpumpen, die auf den Markt kamen. Sie besitzt und verwertet zahlreiche eigene Patente. Gebrüder Holder in Metzingen stellen Reben- und Pflanzenspritzen her, sowie Pulverzerstäuber. Es sind nur Geräte eigener Konstruktion. In der gleichen Branche fabriziert die Firma Jacoby Hetzerath; auf einem der ausgestellten Verstäuber ruhen drei deutsche und sieben Auslandspatente. Die ausgestellte Füllpumpe wird zum erstenmal gezeigt. Sie ist leistungsfähig und zudem sehr billig. Philipp Loos in Offenbach a. Main ist eine bekannte Dampfkesselfabrik und Eisengießerei. Ihr Heißwasserkessel „Perfekt" (Niederdruck) erregt besondere Aufmerksamkeit, ebenso aber auch die Pasteurisier- und Destillierapparate.

Wie der Kork gewonnen wird, wird nicht nur die Winzer und Küfer interessieren, sondern jedermann. Wir sehen das Bild eines spanischen Malers, das darstellt, wie die Rinde vom Baum abgeschält wird, bei der Firma R. Pecher (Inh. Reinhold Greiner) Nürtingen. Greiner hat Fabriken in Wien und in Katalonien, wo

Besucht den berühmten Rebort Durbach

UND TRINKT WEINE VON

Schloß Staufenberg (Besitz S. K. H. d. Prinzen Max v. Baden)
Der Frhrl. Zorn von Bulach'schen Verwaltung

Der Frhrl. von Neveu'schen Guts-Verwaltung
Der Winzergenossenschaft Durbach in Baden

BESUCHT DIE BERÜHMTEN WEINORTE

Ortenberg
Fessenbach
Zell-Weierbach
Rammersweier

und trinkt deren köstliche Weine
insbesondere die Weine
der Winzer-Genossenschaften
Rammersweier und Zell-Weierbach

Die bekannten Renchtalweine
WIE BERGWEIN
WEISSHERBST
KLINGELBERGER
KLEVNER UND
BURGUNDER
kauft man vorteilhaft bei der
Bezirks-Winzer-Genossenschaft Oberkirch

WEINGUT HÖLLHOF
OBERKIRCH i. BADEN
Ältestes und größtes Weingut am Platze
EMPFIEHLT
NATURREINE QUALITÄTSWEINE
AUS NUR BESTER LAGE
Spezialität: Klingelberger, Clevner, Rot. Burgunder, Weißherbst

St. Andreas-Hospitalfond Weinkellerei Offenburg
EIGENER REBBAU
auf Gemarkung Ortenberg
und Zell-Weierbach

ERZEUGNISSE:
WEISSHERBST
SYLVANER
RULÄNDER
RIESLING
KLEVNER (TRAMINER)
ORTENBERGER UND
ZELLER-ROTWEIN
Abgabe in Flaschen und Gebinden

VERWALTUNG:
Stadtrat Offenburg (Rathaus)
Stadtrat als Stiftungsbehörde des St. Andreashospitalfonds

Beste Kork der Welt gewonnen wird. Er ist der einzige Kork-lant auf der Ausstellung. Im gleichen Stand ist die Firma Ju-Hinkel Söhne, Bad Dürkheim, vertreten mit den verschie-en Kellereiartikeln, auch Faßschablonen und der Faßdichte ha", die eine eigene Marke der Firma ist.

Wilhelm Sottru, Lahr, zeigt den Werdegang des Schlau-aus Rohgummi in den verschiedenen Fabrikationsstadien und eine große Kollektion der verschiedensten Wein- und Kellerei-che. Der Rohgummi für die Schlauchfabrikation stammt von on und Indien. Theodor Loos in Gunzenhausen in Bayern t komplette Dampfbrennereien und Wasserradbrennereien und einige seiner rationellen Fabrikate.

Die Küferinnung Offenburg ist nicht gerade groß, um reulicher aber, was sie leistet. Die Küfer- und Kübler-ster Wisser, Hansert, Schnaider in Offenburg und ttfelder in Ortenberg bekunden, was ein tüchtiger Hand-meister leistet. Die von ihnen ausgestellten Fässer sind sau-arbeitet, solide und machen einen vorzüglichen Eindruck.

Damit auch etwas Unterhaltung im Raume ist, hat das Radio-ft Wolski einige der modernsten Radioapparate aufgestellt und einen Teil in ständigem Betrieb. Nebenan ist die Firma ring-Kahlbaum, Berlin, AG., die ihre Mittel zur Be-fung des Rebenvernichters Sauerwurm zur Schau bringt und Wirkung zeigt, die ihre Fabrikate haben.

Die Weine werden jetzt nicht mehr nur offen, sondern auch bei in Baden in Flaschen ausgeschenkt. Die Strohverpackung ht viel Raum, der Packraum ist immer unsauber. Die Neue aschenverpackungsgesellschaft m. b. H. Grimling-en hat eine sehr verbesserte Wellpappe, die imprägniert ist und irekt an die Flasche legt, so daß diese vollkommen geschützt ist.

Chilesalpeter und dessen Verwendung bei Düngungsver-im Gutedelgelände sehen wir bei dem Stande der Land-tschaftlichen Auskunftsstelle für Chilesalpe-in München, eine sehr intruktive Schau. Der Chilesalpeter ist chem wie gebrauchsfertigem Zustande ausgestellt. Die mecha-Werkstätte Otto Link, Offenburg, stellt zusammen mit der Hinenfabrik Dieffenbacher, Eppingen, hydraulische Pressen Auch Mahlmühlen sind hier im Betrieb zu sehen. Die Ma-en haben durchaus moderne Konstruktion und besitzen höchste ungsfähigkeit.

Das Kalisyndikat läßt uns einen Blick tun in die Ver-der Badischen Landwirtschaftskammer auf dem gut Blankenhornsberg. Es sind die Erträge aus vier ängen im Mittel dargestellt im Herbst von je ⅛ Hektar. düngt wurden geerntet 391 Hektoliter, vollgedüngt 667, ohne 482 Hektoliter. Eine große Kollektion graphischer Darstel-en und Statistiken gibt Belehrung im einzelnen.

Küfer- und Küblermeister Adolf Huber in Offenburg hat ner Ecke 15 selbstgeschaffene Fässer sehr geschmackvoll aufgebaut. größte Faß hält 2400 Liter, das kleinste 50 Liter. Daneben Stützen, Tragbutten, alles mit trockenstem Holz und peinlich-Handwerkstechnik ausgeführt.

Der Verband der Thomasmehlerzeuger hat eine eigene sehr geschmackvoll aufgebaut. Phosphorsäure ist dem Weine hat er zu wenig, so wird der Wein „firn", das Aroma geht ren. Albert Gauther in Staufen hat eine reichhaltige mlung der verschiedensten Schädlingsbekämpfungsmittel.

Sehr hübsche Fässer für Transport und Keller aus slavonischem nspaltholz hat die Firma Carl Heigl, Münchener Faßfabrik reter Otto Ludewig, Freiburg). Das Holz ist sieben e gelagert, bis es in Verarbeitung genommen wird. Für das er Kloster wurde aus Anlaß der 600-Jahrfeier ein Fäßchen stellt, welches mit reicher Schnitzerei geziert ist und hier auch stellt ist. Hydraulische Pressen eigener Konstruktion, Weinberg-en für die gleichzeitige Bearbeitung von zwei Zeilen, Reben-e findet man in der Ausstellung der Firma Franz Clemens euznach, ebenso ein Schöpfwert zum Anschluß an Mühlen und en.

Büttler & Cie von Hamburg hat die weite Reise zur chen Weinbauausstellung auch gemacht und erweckt im beson-Aufmerksamkeit durch sein Silesia-Grün und Vermisil, die Bekämpfung der Peronospora und des Wurmes dienen. Silesia-ist zum Bespritzen, das Vermisil zum Zerstäuben.

Kleemanns Vereinigte Fabriken in Obertürkheim produ-hydraulische Wein- und Obstpressen verschiedenster Größe in zeichneter, stabiler Konstruktion. Ludwig Platz, Ludwigshafen, haben Fräse- und Füllmaschinen, Armaturen, Pflanzenspritzen für Hand- und Motorbetrieb. Die Ausstellung ist außerordentlich umfangreich und vielseitig.

Badischer Weinspruch.

Mein Heimatland, mein badisch Land,
Wer preiset Dich und hat Verstand,
Und lobt nicht Deine Weine? Markgräfler schenket ein!
Wohlan, der ist wie gelbes Gold,
Das aus dem Rhein der Landsmann holt,
Doch schenkt Ihr Roten mir, soll's Affentaler sein!
Fürwahr, das heiß ich Rebenblut
Und Rot und Gelb, das dünkt Euch gut.
Trinkt Landesfarb' im Wein!
Wie lustig blickt sie drein!

(Aus Hamms Weinbuch 1874)

Die Oberbadische Faßfabrik hat einen Transport gediegenster Lager- und Kellerfässer nach Offenburg rollen lassen. — Flaschenspülmaschinen für jeden Gerauch baut J. Ph. Grünig in Mainz-Mombach. Interessant ist hier, den Fortschritt in der Technik feststellen zu können. Ein altes Patent der Firma wurde nachgeahmt, aber die Firma ließ sich dadurch den Markt nicht nehmen, sondern baute eine neue Maschine, die viel zweckmäßiger und rationeller arbeitet. Sehr lobenswert ist die automatische Auf- und Abwärtsbewegung während der Spülung.

Liebicin ist ein Reinigungsmittel der Liebicinwerke Hamburg, Vertreter Ernst Blum, Freiburg. Unangenehme Gerüche werden beseitigt, Oel- und Petroleumflaschen werden mit Liebicin mit ½ Pfennig wieder für andere Zwecke brauchbar gemacht. Rotweinfässer werden in kürzester Zeit für Weißweine und Spirituosen verwendungsfähig. Werden Räume mit diesem Mittel gereinigt, so tritt sofort eine Luftverbesserung ein. Seit 1906 ist dieses Mittel mit bestem Erfolg in Gebrauch. Die Herstellung dieses Erzeugnisses steht unter ständiger Kontrolle der Versuchsstation für Konservenfabrikation in Braunschweig.

Großzügig aufgebaut hat die J. G. Farben A.-G. Frankfurt. Architekt Meyer Gasters, der die Abteilung dieses größten Werkes der deutschen chemischen Industrie bei der Weltausstellung in Barcelona geschaffen hat, wurde besonders auch nach Offenburg geschickt, um hier den Aufbau zu leiten. Wir sehen die Schädlingsbekämpfung beim Obst- und Weinbau, beim Getreidebau, die Vertilgung der Mäuse, Ratten und Käfer und die Bekämpfung des Unkrauts. In Diapositiven wird die Wirkung der verschiedensten Mittel, die dieses Werk herstellt, gezeigt. Darunter sind auch Rebberge aus der Nachbarschaft Offenburgs. Ganz instruktiv ist die Rebpflanzung, die am 18. Januar dieses Jahres begonnen wurde und teilweise schon zum Ertrag gebracht werden konnte. Von diesen Reben wurden schon neue gezogen, die fast solche Höhe haben wie die Mutterreben. Das Nitrophosphat ist ein Produkt, das alle Bestandteile bereits gut gemischt enthält und darum dem Landmann vielfache Arbeit wie Geld erspart. Das letztere ist in einem Diorama plastisch zur Darstellung gebracht.

Hakemfa ist ein Horizontalflaschenreinigungsautomat mit einer Leistung von 600—2500 Flaschen pro Stunde. Gebaut wird diese Maschine von der Kellereimaschinenfabrik W. Rüpprich in Halle. Eine Ausstellung von Flaschenaufbewahrungskästen hat die Firma Joh. Schultheis in Geisenheim gemacht. Diese Gestelle sind teilweise verschließbar und eignen sich sowohl für Private wie für Kellereien. Man legt die einzelnen Flaschen in die Schränke und erspart dadurch ungemein viel Raum. Die Schränke sind eingeteilt in verschiedene Fächer mit ganz bestimmtem Raum für eine gewisse Zahl von Flaschen.

Der Humor soll auch noch zu seinem Recht kommen, und darum sei zum Schlusse dieser Abteilung noch auf die Metallspiegel hingewiesen, die auch von dem schönst gewachsenen Menschen die ulkigsten Groteskfiguren geben.

Man sieht: Das ist nicht wenig, was auf der technischen Abteilung geboten wird, und man muß sich schon reichlich Zeit nehmen, um hier durchzukommen. Es kann sich ja für niemand darum handeln, daß er nur einen flüchtigen Bummel macht. Er muß nach Sinn und Zweck der Dinge fragen und dadurch sich auch fremde Gebiete erschließen. Nur so hat das Leben und Schauen ja einen Reiz.

Nun aber muß doch noch ein Gang gemacht werden. Muß? Nein .. Es darf.

Die wissenschaftliche Abteilung

ist vom Badischen Weinbauinstitut in Freiburg ausgeführt. In der ersten Koje ist das Badische Weinland und zwar getrennt nach den Weinbaugebieten. Die Aufnahmen sind von Beamten und Instituts gemacht. Hier sehen wir auch die wichtigsten badischen Rebsorten und eine Ausstellung von etikettierten badischen Flaschen. Die Tätigkeit des Weinbauinstituts sieht man in der zweiten Koje in der Form eines Stammbaums, der darstellt, wie die ganze Arbeit von Kleinem sich aufbaut. Weinchemie und Kellerwirtschaft sind besondere Gebiete. Zucker- und Säuregehalt badischer Weine des Jahres 1928, sowie die Säureveränderung während der Gärung und des Ausbaus sind veranschaulicht. Wir sehen die Schönungsversuche und vieles andere Interessante. Die Statistik des deutschen und des Weltweinbaus ist in der dritten Koje untergebracht. Sehr interessante Zahlen! Deutschland ist kein Trinkerland. Ach, nur 3,7 Liter treffen auf den Kopf pro Jahr.

Was der badische Weinbau im Jahre 1928 im Vergleich mit früheren Jahren war, erschließt eine übersichtliche graphische Darstellung. Auch dem Andenken Prof. Blankenhorns ist manches hier gewidmet. Die Reblausbekämpfung ist ein ganz besonderes Arbeitsfeld. Die Darstellung der Reblausgebiete in Baden wird vielfach beachtet werden. Die Rebenveredelung wird in Einzeldarstellungen vorgezeigt.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dieser höchst interessanten, für jeden klar verständlichen und jeden auch interessierende Schau des Badischen Weinbauinstituts unter der Leitung seines Direktors Dr. Müller, Freiburg. Es ist gut, daß die Arbeit des Instituts bei dieser Gelegenheit an das Licht der Oeffentlichkeit gerückt wird. Sie kann sich wirklich sehen lassen.

Die kulturhistorische Abteilung

die Oberbürgermeister Holler zusammen mit Hauptlehrer Stolzer und Gewerbelehrer Schilli selbst zusammengestellt hat, ist ein Kabinettsstück. Wir haben auf das Wesentliche in einer Vorschau schon hingewiesen, müssen aber nun, nachdem die Ausstellung fertig ist, sagen, daß alle Erwartungen übertroffen worden sind. Was hier aus dem ganzen badischen Lande und im besonderen aus der Ortenau und dem Kaiserstuhl zusammen getragen worden ist, das ist wertvoller Besitz, um den das badische Land gewiß beneidet wird von vielen Fremden, die zu uns kommen. Wir sind kein ausgesprochenes Weinland, aber der Weinbau hat bei uns eine alte und lange Geschichte. Er gehört zur Kulturgeschichte des badischen Volkes. Das geht aus dieser Ausstellung hervor.

*

Die Ausstellung wurde am gestrigen Samstag bereits von einem großen Publikum besucht. Es ist sehr erfreulich, daß schon so viele auswärtige Besucher eingetroffen sind. Erfreulich aber auch, daß in der industriellen Abteilung am Samstag bereits einige Käufe abgeschlossen werden konnten.

Der Sonntag wird einen Massenbesuch nach Offenburg bringen. Am Nachmittag ist ja der große Festzug: „Das badische Land mit seinen Reben und Trachten" und in den Abendstunden wird für die Besucher der Stadt in der Stadthalle das Festspiel: „Der Andreaswein" gegeben, das am gestrigen Samstag mit großem Erfolg beim Begrüßungsbankett seine Uraufführung erlebte.

Waldulmer Spätburgunder
NATURREIN UND ECHT
EMPFIEHLT DIE
Winzer-Genossenschaft Waldulm

Winzergenossenschaft Neuweier
FERNRUF: STEINBACH 47 • AUTOLINIE BADEN-BÜHL
Beste Bezugsquelle für erstlklass. Natur-Riesling-weine • Spezialität: Mauer-Weine in Boxbeuteln
AUSKUNFT: BÜRGERMEISTER MEIER, VORSTAND

Neuweier
berühmtester Weinort Mittelbadens, am Fuße der Yburg, in herrlichem Kranz von Reben und Obstbäumen gelegen, eine Wegstunde von Baden-Baden entfernt. Ausgangspunkt für lohnende Ausflüge nach den Höhen-Kurorten Plättig, Bühlerhöhe, Hundseck Autolinie Bühl-Neuweier-Baden-Baden. Gutrenommierte Gasthäuser

Affentaler Rotwein
in Flaschen und Gebinden
AFFENTALER WINZERVEREINIGUNG BÜHLERTAL E. G. M. U. H.
(NATURWEINBAUVEREIN)
WINZERSTUBE AM PLATZE

Julian Meier Inhaber B. Ludwig
Neuweier (Amt Bühl)
Weinbau / Weinhandel
Spezialitäten: Neuweierer Boxbeutel und Riesling-Weine
Gegründet 1877
Höchste Auszeichnung: Goldene Medaille

AUGUST RÖSSLER
WEINGUTSBESITZER
Schloß Neuweier (Baden) und Hochheim a. M.
Spezialitäten
Schloß Neuweierer Mauerberg
Schloß Neuweierer Schloßberg
Schloß Neuweierer Eisenberg
Alleiniger Besitzer des Mauerbergs, dessen Ertrag nach alter Tradition in Boxbeutel abgefüllt wird
Verlangen Sie bitte Sonder-Angebot!

Düngt deutschen Wein mit deutschem Stickstoff!
Neben den übrigen von der I. G. Farbenindustrie Aktien-Ges. herausgegebenen Düngemitteln hat sich vor allem
Nitrophoska I G II.
zur Düngung der Weinberge vorzüglich bewährt
Eingehende Auskunft über Anwendung und Wirkung dieser Düngemittel sowie über die Anstellung von Düngungsversuchen erteilt kostenlos
I. G. Farbenindustrie Aktien-Gesellschaft
Landwirtschaftliche Abteilung
Ludwigshafen a. Rhein
oder deren Landwirtschaftliche Beratungsstellen in Mannheim, Friedrichsplatz 19
Köln a. Rh., Deichmannhaus, Zimmer 316/319
sowie die Landwirtschaftliche Versuchsstation Limburgerhof, Post Mutterstadt (Rheinpfalz)

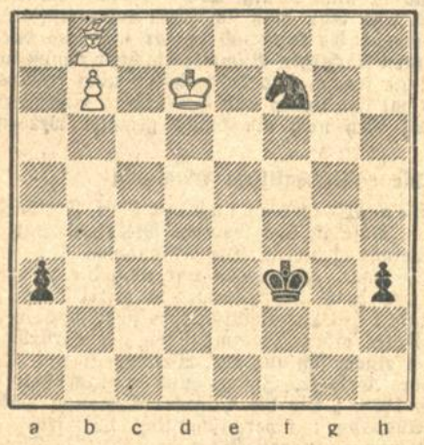
SCHACHSPALTE

Nr. 34

Geleitet von R. Rutz.

Endspiel.

A. Troitzky.



Weiß zieht und gewinnt.

RÄTSEL-ECKE

Scherzrätsel.

Ich sah sie, gelehnt an des Bordes Rand,
Und dachte, wer wohl die Holde sei.
Doch ach, den Schmuck an ihrer Hand
Besagte, daß sie nicht mehr frei
Da fiel vom Schmuck ein Teilchen ins Meer,
Der ganze Rest schwamm hinterher.

Silbenrätsel

amt - bahn - be - bein - bo - chor - da - ei - el - fen - ga - ge - ge - he - i - ker - ki - lais - le - len - lung - na - ne - ne - ne - ni - ra - ral - re - sa - samm - san - sang - sen - ta - ver.

Aus diesen 36 Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben im Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort bilden. Die Wörter bedeuten: 1. Fußbekle dung, 2. weiblicher Vorname, 3. musikalische Darbietung, 4. weiblicher Vorname, 5. berühmter französischer Satiriker, 6. Verkehrsbehörde, 7. wichtig für Aktiengesellschaften und Vereine, 8. wertvoller tierischer Stoff, 9. bekannte japanische Hafenstadt, 10. Naturwissenschaftler.

Charade.

Die ersten Beiden sind Drittes, und wer
Sein Drittes pfleget, dem dankt es sehr
Längst ist der Ganze gestorben, indessen
Als weiser Arzt noch unvergessen

Krebsworträtsel.

Er ist vorwärts, sie rückwärts zu schaun,
Vorwärts ist er bei holden Fraun.
Der ist die rückwärts von seltenster Art:
Tugend und Anmut, köstlich gepaart.

Delphischer Spruch.

(Distichon.)

Nennt ein himmlisches Wesen, doch wirds durcheinandergeschüttelt,
Hört man und liest man es viel, tönend nur ist es und hohl.

Bilderrätsel

Wortspiel.

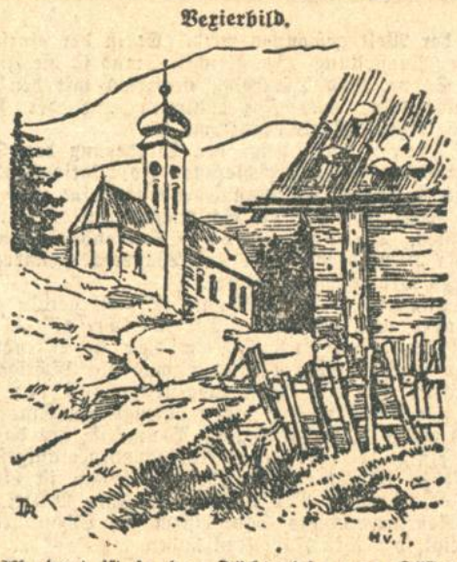
Es sind 8 Wörter zu suchen von der unter a angegebenen Bedeutung. Von jedem Wort ist dann durch Umwandlung des Anfangsbuchstabens ein anderes Wort von der Bedeutung unter b zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b müssen den Namen eines bekannten deutschen Dichters der Gegenwart ergeben.

a.		b.
1. schwere Bürde	—	Erholung
2. Abkömmling	—	Verwandter
3. Vorname	—	jüdischer König
4. Fanggerät	—	überirdisches Wesen
5. Teil des Körpers	—	Tischgerät
6. kleines Gefäß	—	Weg
7. Rückstand	—	Baum
8. Gewässer	—	Raubvogel

Silbendiamant.

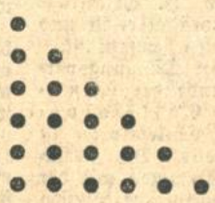
1—2 südamerikanische Hauptstadt
2—3 niedere Tierform
3—4 Waffe
4—5 Artbezeichnung
1—5 Münzbezeichnung
2—4 innerer Körperteil
5—3 Vortrag
5—4 Vorgang in der Natur

Bezierbild.



Ah, dort ist ja das Töchterlein vom Küster!

Magisches Dreieck.



Die Buchstaben A A, B, E E E E E, I I I, L L, M, N N, O, R, S S, T sind nach dem Muster nebenstehender Figur derart zu ordnen, daß die drei Außenreihen und die vier wagrechten Mittelreihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. weiblicher Vorname, 2. brasilianisches Tier, 3. Schankstätte, 4. Fluß im Harz, 5. Zeichen, 6. weiblicher Vorname, 7. griechisches Fabelwesen.

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke.

Silbenrätsel: 1. Wallenstein, 2. Apotheker, 3. Stenographie, 4. Musterung, 5. Anatolien, 6. Nicaragua, 7. Wilhelm, 8. Universität, 9. Eigenlob, 10. Namslau, 11. Sumatra, 12. Choral, 13. Handschriftdeutung, 14. Tiberius, 15. Delila.

Was man wünscht, das glaubt man gern.

Bilderrätsel: (Hieroglyphen) Wer Wind sät, erntet Sturm.

Magisches Zahlenquadrat:

10	38	12
22	20	18
28	2	30

Kabbalistische Zahlenreihe:

33 12 32 11 31 10 30 9 29
13 14 15 16 17 18 19 20 21
7 27 6 26 5 25 4 24 3

Kreuzworträtsel: Senkrecht: 1. Dur, 2. Lot, 3. Ger, 5. Ob, 8. Ade, 9. See, 10. Ode, 11. Abt, 15. Hel, 16. Poe, 17. Rad, 18. Al, 20. da. Wagerecht: 1. Du, 2. Ludwig, 4. Po, 6. Rom, 7. He, 9. so, 11. Ar, 12. Do, 13. Rede, 14. Ob, 15. He, 19. Don, 20. Da, 21. Lu, 22. Eduard, 23. Ai.

Zahlenschrift: Leidenschaft schafft Leiden.

Richtige Lösungen sandten ein:

Lina Scherer, Lina Kraft, Günter Calmbach, Oskar Scherer, Eugen Zutavern, Bernhard Hirsch, Hans Huber, Otto Schäffner, Karl Hartrumpf, sämtliche aus Karlsruhe; Alma Busch-Frankfurt am Main, Kurt Rosenbusch-Eichstetten, Erwin Maier-Gaggenau.

Unterricht u. Erziehung

Institut Dr. Büchler Rastatt (Baden)
Sexta b. Oberprima. / Realsch. m Latein
Schülerheim
Vorbereitung zum Abitur. Kleine Klassen. Individuelle Behandlung. Beständige Aufsicht. Sorgfältige Erziehung. Gute Verpflegung. / Prospekte / Mäßige Preise. (A416)

PÄDAGOGIUM BADEN-BADEN Sexta-Prima
Druckschriften durch die Direktion.

Prospekt frei! **Technikum Konstanz a. B.**
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik. Flugzeugbau und Automobilbau A3335

Technikum STRELITZ i. M.
Hoch- und Tiefbau, Betonbau, Eisenbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Autobau, Heizung u. Elektrotechnik. Eig. Kasino. Semesterbeginn April u. Okt. Progr. frei.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen
Schwach- u Starkstromtechn. Aelt. Sonderabt. f. Landm u. Flugtechn. Ingenieur u Werkmstr.-Abteilung für Maschinen- und Automobilbau

Maler-Fachschule
Höhere Gewerbeschule
Karlsruhe (Baden) Adlerstraße 29
Semester-Beginn: **1. Oktober 1929**
2 aufsteigende Semester von je 5 Monaten Dauer / Schluß der Anmeldungen 1. September 1929. Auskunft durch die Direktion.

Fließendes
Druckwasser-Selbstpumpwerk
elektr. autom. Hauswasserpumpen, fabrikneu, 3000 Ltr. Stundenleistung, liefert „auch auf Teilzahlg.", komplett 365 M. Friedr. Amolsch, Brunnenbau u. Installationsgeschäft, Karlsruhe, Amalienstr. 37, Tel. 88. Fachmännische Beratung kostenlos. (14293)

Priv. Handelsschule „Merkur"
Dipl. Handelslehrer Dr. K. Döll.
Karlsruhe, Karlstraße 13. Telef. 2018 (neb. Moninger)
Neue Handelskurse
Buchhaltung, kaufm. Rechnen Wirtschaftslehre und Briefwechsel, Steuern, Staatskunde, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Schriftverbesserung, Plakatschrift, Sprachen.
Spezialkurse: Rationalisierung der Büroarbeit.
Beginn: 3. September 1929
Man verlange unsern neuen Prospekt
26. Schuljahr.

Vornehme Reklame
in den städt. Badanstalten (Vierordtbad, Friedrichsbad, Rheinstrandbad Rappenwört, Schwimm- und Sonnenbad beim Rheinhafen)
zu vermieten.
Angebote sind an die Badverwaltung, Am Festplatz 1, zu richten.

Uhren-Reparatur. Grammophone und Lautwerke jeder Art werden bei bill. Berechnung unt Garantie ausgeführt
Träger, Zähringerstr. 48 22583

AUTO-Umzüge besorgt am billigsten in Stadt und Land (15390 „Rote Radler", Herrenstr. 22, Tel. 366.

Autovermietung bei billigster Berechnung, Tagesfahrten v. 25 M an. Offerten unt. Nr. O4064 an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel aller Art u. Betten zu kaufen gesucht. Angeb. Fr. Schuster, Ludwig-Wilhelmstr. 18. (15388

Kinderbett, hölz., gut erhalt., zu kauf. ges. Ang. unter Nr. J 4134 an d. Badische Presse.

Weinpumpe mit Zubehör sofort zu kaufen gesucht. Offert. unt. Nr. B1589 an die Badische Presse.

Gut erhaltener gebr. **Bücherschrank** geg. bar zu kaufen ges. Ang. u. Nr. F. H. 2720 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Zahle gute Preise für Kleider, Schuhe, Lumpen, Bücher, Säcke, Eisen u. Metalle. Keller- u. Speicherkram. (15084) J. Brief, Durlacherstr. 67. Postkarte genügt.

Zu verkaufen

Herren-Zimmer mit 160 cm br. Bücherschrank, Ia. Ware, komplett, zu dem billigen Preis von Mark 550.— Möbelhaus **Maier Weinheimer** 32 Kronenstraße 32 (15281)

Kompl. Weißlackküche billig zu verk. (B1093 Möbelschreinerei Durlacher-Allee 44.

Flurgarderoben Ausziehtische Lederstühle alles Eiche, in jeder Farbe gebeizt. (14987) Hauptlager Schweitzer, Mühlburg, Lameystr. 51

Großer 2türiger **Kleiderschrank** zu verkauf. Anzusehen Sonnt. nachm. Gottesauerstr. 9, pt. (15349)

Billig, Möbelverkauf. Versch. Büfetts, wenig gebr., Ausziehtische, Schränke, ält. nußb. Schlafz., kompl., gut erh., f. 150 M usw., b. M. Dietendeck, Markgrafenstr. 23. (B974)

Eichenes Schlaf-Zimmer mit 160 cm br. Spiegelschrank, weiß. Marmor, Stühle, Handtuchhalter (15282) Mark 475.— Möbelhaus **Maier Weinheimer** 32 Kronenstraße 32

1 Badeeinrichtung, Küchenmöbel, 1 Diw., Plüsch, 1 Serviertisch, 1 Etagere, 8 Stühle, 1 Gaslampe, 1 Wanduhr, versch. Bilder, Waschtisch m. Marm., Herrenkleider zu verkf. Händl. verb. Zu erfr. unt. F.H.2748 in der Badischen Presse.

Ein neuer, weißer **Schlosserherd** preisw. zu verkaufen. Kriegsstr. 224, I., r. (FH2747)

Oellack Meister **Cello** preisw. zu verkaufen. Yorkstr. 57, 3. St., r. (FH2727)

Urania-Piccolo-Schreibmaschine RM. 20.— monatlich. Generalvertretung Rudolf Schwara Waldstr. 56, Tel. 3398. (15028)

Strickmaschine umständehalber i. Auftrag zu verkaufen. Angebote unt. Nr. L4112 an die Bad. Presse.

Inventar eines Baugeschäftes (Rüstzeug, Mörtelaufzugmaschine) zu verkf. Offert. u. Nr. J15459 an die Bad. Presse.

Wegen Stillegung zu verkaufen: **Elektromotore** B.B.C. 70 PS., 925 Touren, Bergmann 40 PS., 940 T., Eßlingen 40 PS., 1450 T., Bergmann 5 PS., 1430 T., Pöge 3 PS., 1430 T., Laufkatze für Hub u. Schub 3 Tonn., alles 220/380 Drehstrom. Angeb. u. Nr. C4128 an die Bad. Presse.

Gelegenheitskauf. Neues Herrenfahrrad (Gritzner) sowie neue pol. Bettstelle m. Rost, Schrank-Grammophon, selt. sch. Stück, preiswert abzugeb. (15304) Bachstr. 28, IV., r.

1 Herrenrad
1 Damenrad
1 Knabenrad
w. Abr. spottb. z. vkf. Bachstr. 28, i. Hof. (FH2725)

Trockenes (B1091 **Brennholz** billigst abzugeben. Akademiestraße 11.

2 eiserne **Flaschenschränke** à 300 Fl., sowie eine kl. Anzahl leere Weinflaschen billig zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. F.H.2740 in der Badischen Presse.

Pianos best. bewährte Markenfabrikate, b. billigst. Preisen zu zeitgemäß. Zahlungsbeding., auch ohne Anzahlung. (11737 Pianolager Rudolf Schoch, Rüppurrerstraße 82.

Wegzugshalber im Auftrag zu **verkaufen:** Facett.-Standspiegel, Marmorwaschtisch m. Spiegelaufs., Vertiko, Ausziehtisch, Chaiselongue, Nachttisch, Bücherregal, Wanduhr, Bilder, el. Lampen. (15402) D. W. Windecker & Söhne, Kaiser-Allee 51. Möbeltransport — Wohnungstausch.

Ein 2 PS. **Elektro-Motor** A. E. G., neu, zu verkaufen. Angebote unt. Nr. B15452 an die Badische Presse.

Zu verkaufen wegen Geschäftsaufgabe: **Hobelbänke mit Werkzeug,** Bretter- Furniere, Furnierböcke mit Zulagen, Leimofen, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtungen u. a. verschiedenes. (B 1125) Essenweinstraße Nr. 36.

Ia. neue Weinfässer rund und oval, billig abzugeben. 15377 **Küferei H. Zink,** Essenweinstraße Nr. 38.

Zu verkaufen:
1 Flaschen-Reinigungs-Maschine für Fußbetrieb z. Anschluß an Wasserleit., wen. gebr.,
1 Korkmaschine „Rapid" m. Nadelvorrichtung, wenig gebraucht,
1 Verkapselungs-Maschine, 60 mm mit eisern. Säulenständer, wenig gebraucht,
1 Ansteckhahnen mit 32 mm Mainzer Gew., wenig gebraucht,
1 Revolver-Abfüllhahnen zum Anschrauben an Ansteckhahnen, 32 mm Gew.,
ca. 1500 Stück ¾-Liter-Rheinweinflaschen und Kapseln.
Anfragen an Ferdinand Gerber, Kolonialwarengroßhdlg., in Gernsbach, Murgtal, Fernsprecher Nr. 49. (1623a)

In Mannheim gelegene große **Lagerhalle** für jeden Zweck passend, unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Anfragen an Mannheim, Postfach 449. (FO 2753)

Privat-Handelsschule „Hansa"
Kaiserstr. 233 ● Telefon 5645
Neue Handelskurse
Tages- und Abendunterricht
Beginn: 2. Sept. 1929
Die Schulleitung: Dipl.-Handelsl. Fink

Frauen und Haustöchter die sich für den Selbstgebrauch im Schneidern ausbilden wollen, erhalten (B 1125 **Tages- und Abend-Unterricht** Kaiserstraße Nr. 168, 3. Stock.

Achtung! Achtung! Wer jetzt seinen Winterbedarf in Brennholz eindeckt, kauft am billigsten. Wir liefern trockenes Buchen- und Tannen-Anfeuerholz gemischt, ofenfertig, zu 1.90 M per Zentner frei Haus Karlsruhe und Umgebung. Brennholz, 10 Bündel, frei Haus 2.—. (B1124 Schorpp & Co., Holzhlg., Durmersheim.

Anerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern!**

1 Pfd. graue, gute geschliff. Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 M, halbweiße, flaumige 1.20 M u. 1.40 M, weiße, flaumige geschliff. 1.70 M, 2 M, 2.50 M, 3 M, feinste geschliffene Halbflaum- Herrenschaftsfedern 4 M, 5 M, 6 M. Graue Halbdaunen 2.75 M. Rupffedern, ungeschliff. mit Flaum gemengt, halbweiße 1.75 M, weiße 2.40 M, 3 M; allerfeinster Flaumrupf 3.50 M, 4.50 M. Versand jeder beliebigen Menge zollfrei gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet od. Geld zurück. Muster- u. Preisl. kostenlos. S. Benisch in Prag XII, Amerika ul. No. 26/838, Böhmen. (A1780)

Gasherde • Kohlenherde Bockhacker der Qualitätsherd der Beste, der Schönste, der Billigste
Fabrikniederlage **M. Heyer** Kaiserstraße Nähe Adlerstr.

Gertrud Kuhn
Erwin Kaucher
Verlobte

Forst i. Lausitz — Karlsruhe, B.-Baden
August 1929. (B1115

Zurück! 15155
Dr. Edwin Blos
Privatklinik: Weinbrennerstr. 11 — Baischstr. 2 Tel. 894

Zurück
Dr. Leo Loeb
Zahnarzt
Kaiserstr. 183 — Fernspr. 406

Zurück.
E. Kimmich
staatl. gepr. Dentist
Kriegsstr. 172, part.

ZURÜCK
Dr. med. A. Geiger
Facharzt f. Kosmetik. Haut- u. Harnleiden
Röntgen- und Lichtbehandlung
Kaiserpassage 31
Rufnummer 2290
Sprechzeit: 11—½2 und 3—6 Uhr

Von der Reise zurück
Max Allers
staatl. gepr. Dentist
Rüppurrerstraße 19, Telef. 2818
Sprechstunde 9-12, 2-6
Zu allen Krankenkassen zugelassen

Ab 25. August 1929 befinden sich meine Wohnung und Geschäftsräume im Hause
Kaiserstr. 175, 2 Tr.
(Musikhaus Schlaile)
Theodor Theissen

Welch edeldenk., gutsit. Familie würde, da durch sehr schweren Schicksalsschlag dazu gezwungen, seinen (FO2721)
wohlhübschen, intellig. Jungen
Jahre alt, unentgeltlich aufnehmen?
Gefl. Ang. Ed. Knapp, Karlsruhe, Hauptpostlad.

Wer baut Doppelhaus mit?
Einhaus, 3—5 Zimmer, Weststadt, mit Garten, ca. 18 000 RM. Baukosten einschl. Gefl. Ang. u. K 15460 an die Bad. Presse.

Amtliche Anzeigen

Güterrechtsregistereinträge.
Im Band VI Seite 34: Burgert Josef, Werkmeister a. D. und Luise geb. Delabar, Karlsruhe. Vertrag vom 10. August 1929. Vorbehaltsgut der Frau. (15417)
Im Band I Seite 278: Bahm August, Chauffeur, Karlsruhe und Klara geb. Doll. Vertrag vom 7. August 1929. Gütertrennung. 19. VIII. 1929.
Seite 279: Lacroix Emil Wilhelm, Schreiner, Friedrichstal und Emma geb. Siegrist. Vertrag vom 30. Juli 1929. Gütertrennung. 20. VIII. 1929.
Seite 280: Fischer Wilhelm, genannt Willi, Kaufmann, Karlsruhe und Antonie geb. Kraft. Vertrag vom 1. Oktober 1928. Gütertrennung. 22. VIII. 1929.
Amtsgericht Karlsruhe.

Dehmdgrasversteigerungen des Domänenamts Karlsruhe.
Mittwoch, den 28. August, vorm. 9 Uhr, am Eichhorn in Rüppurr (von 63 ha).
Donnerstag, den 29. August, vorm. 9 Uhr, bei der Krone in Singen (von 8 ha der Gemarkungen Singen-Wilferdingen).
Freitag, den 30. August, vorm. 9 Uhr, im Schwanen in Friedrichstal (von 56 ha der Gem. Blankenloch-Stutensee).
Samstag, den 31. August, vorm. 9 Uhr, beim Ochsen in Grötzingen (von 46 ha der Gem. Durlach-Grötzingen).

Konkurs-Ausverkauf
täglich von ½9—12 Uhr und 2—7 Uhr bei Erbprinzenstraße 31 (am Ludwigsplatz) Verkauf von
Herren- und Knabenkleider
besondere Sommersachen, unter bedeutend herabgesetzten Preisen statt. (15407)
Der Konkursverwalter.

Versteigerungen
erledigt fachmänn. billig
Ackermann, Kriegsstr. 86 Telefon 5516

Versteigerung.
Wegen Aufgabe der Landwirtschaft werden am Montag, den 26. d. M., vorm. 9 Uhr, folgende Gegenstände Ernststraße 21 in Rintheim versteigert:
1 Nutz- u. Fahrkuh, frischmelkend, 1 Leiter- u. Kastenwagen, 1 eis. Wendepflug, 1 Egge, 1 Wiesenkett.-Egge, 1 Futterschneidmaschine, eine Rübenmühle, 1 eiserner Brunnen mit Trog u. sonst verschiedenes. Ferner 6 Lose Frühzwetschgen und 1 Los Frühbirnen. (B1110

Immobilien

Reimann & Karg
Kronenstraße 27, Telefon 2280, vermittelt Grundstücke, Hypotheken, Geschäfte aller Art. (15392)

Ich suche auf 1. Okt. eine kl. gutgehende
Wirtschaft
zu pachten, am liebsten Industrieplatz, späterer Kauf nicht ausgeschloss. Angeb. u. Nr. B1654 an die Bad. Presse.

Geschäftshaus mit Lebensm.-Gesch.
sofort beziehbar, zu verkaufen. Preis M 35 000.—, Anzahl. M 10 000.—, Jahresumsatz ca. M 50 000.—. Angebote u. Nr. O15224 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen:
rentabler Neubau
8×3 Zimmer, m. Bad, Loggia und Zubehör, in ruh. Weststadtlage. Angeb. unt. Nr. 9878 an die Bad. Presse erb.

Hausverkauf.
Schönes Wohnhaus, 3×3 Z. u. K., m. Garten günstig zu verkaufen. Eine Wohnung beziehbar. Gefl. Angebote an (13246) J. Reinhardt, Erbprinzenstr. 4. II.

Hausverkauf.
Haus, Kronenstr. 9, ist zu verkf. Preis 35 000 Mk., Anzahlung 5000 Mark. Angebote unter Nr. F3833 an die Badische Presse erbeten. Nur Selbstkäufer werden berücksichtigt.

Herrschaftliches Etagenhaus
mit 5 Z.-Wohnungen (Neubau) Diele, Zentralheizung, modern eingerichtet, bei 20 000 M Anzahlung zu verk. Offert. u. Nr. G15457 an die Bad. Presse.

Kleineres
Schuhwaren-Geschäft
mit Reparaturwerkst., seit 40 Jahr, in Stadtmitte Karlsruhe, krankheitshalber zu verkauf. Für strebsamen Handwerker günstige Gelegenheit. Angeb. u. Nr. F.O.2728/U15249 an d. Badische Presse Filiale Hauptpost.

Haus in Durlach
am Fuße des Turmberges, mit über 27 Ar Garten und beziehbar. Fünfzimmer-Wohnung für 30 000 Mark.
zu verkaufen.
M. Kübler u. Sohn
Karlsruhe, Baischstr. 6. (B1120)

Herrschaftliches Wohnhaus
massiv gebaut, mit 5 Zimmerwohnungen u. Einfahrt, Nähe Mathystraße, zu verkaufen. Näheres u. F. O. 2718/O15245 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Herrschaftshaus,
sehr gute Weststadtlage, mit 2×6 Zimmern, Diele, Bad und 1×5 Zimmer, Einfahrt, Autogarage u. Garten, 6 Zimmer-W. bei Kauf beziehbar. Preis 68 000 M. Anzahl. 20 000 M. Angebote unter Nr. R15246 an die Badische Presse.

Vorsichtige Besitzer von Wertpapieren
müssen gerade jetzt angesichts der nach wie vor unklaren Börsenlage und der sich vorbereitenden wichtigen wirtschaftspolitischen Ereignisse über die Chancen ihres Effektenbesitzes genau orientiert sein, um rechtzeitig Tauschoperationen durchführen zu können. Langjähriger Börsenfachmann und genauer Effektenkenner begutachtet streng sachlich und kostenfrei jedweden Effektenbesitz. Retourporto erwünscht. Zuschriften unter „Fachmann 717"/A3776 an die Badische Presse.

Bäckerei
Konditorei und Kaffee krankheitsh. zu verkf., bei kleiner Anzahlung. Uebernahme nach Vereinbarg., evtl. sofort. Wohnung ohne Tausch beziehb. All. Näh. unt. G4133 an d. Bad. Pr.

Existenzen
Lebensmittelgeschäft mit 2—3000 M Anz. zu verkf. Ferner Bäckerei, Konditor., Kaffee, Weinwirtsch., Metzg., Schreinerei. (FO2657 Busam, Herrenstr. 38.

Villa
in Heidelberg wegen Wegzug bill. zu verkf. Offert. u. Nr. D4101 an die Bad. Presse.

Konkurrenzloses, gutgehendes
KINO
in badischer Kleinstadt für 8000 M verkäufl. Alfred Franz, Kinomaler Leipzig, Keilstraße 9. (1606a)

Beschlagnahmefreie
Villa
(Einfamilienhaus) in schönster Lage Kehls (Insel), massiv gebaut, 4 Zim., Badez., Zub., groß. Garten, günstig zu verk. Nur Selbstkf. Angeb. u. Nr. U1588 an die Bad. Presse.

Zwei Bäckereien m. Konditorei u. Kaffee
sofort zu verpachten. (15090)
Nunn & Schmidt, Karlsruhe,
Kaiserstraße 136. — Tel. 2598.

5 Zimmer-Etagenhaus
Gebäudesondersteuer beheim. ermäßigt, in bester Lage, weg. Wegzug s. nur 36 000 M b. 15000 M Anz. zu verkauf. Ang. unt. Nr. W 4123 an die Badische Presse.

Bäckerei
Mehlverbrauch über 500 Sack, modern eingerichtet, für nur 50 000 M bei 15 000 M Anzahlung
zu verkaufen
Angebote unter Nr. FO 2744 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Suche in der Umgeb. von Karlsruhe (Vorort) Grundstück mit kl. bewohnb. Gartenhaus. Ang. u. Nr. T 4119 an die Bad. Presse.

2 Bauplätze
für ein Doppel- und ein Einfachhaus, in d. Gebhardstr. billig zu verkauf. Angeb. u. Nr. F15456 an Bd. Presse.

Metzgerei
erstklassiges Geschäft, mit ca. 150 000 M Steuer-Umsatz wegen Zuruhesetzung preiswert bei 20—30 000 M Anzahlung
zu verkaufen.
Ang. unt. Nr. L 4136 an die Badische Presse erbeten.

Bauplatz
in Schielberg bei Herrenalb, 7 Ar, sofort sehr günstig zu verkaufen. Ang. u. Angabe genauer Adresse u. Nr. O 15222 an die Badische Presse erbet.

Kurzwarengeschäft
alte, seriöse Firma, in badischer Großstadt, krankheitsh. zu verkaufen. Off. u. Nr. 7283 an die Invalidendank Ann.-Exp., Karlsruhe. (A2053)

Bauplatz
b. d. Weinbrennerstr., Ostwestlage, an fertiger Straße, billig zu verkaufen. Anfr. unt. Nr. H15217 a. d. Bad. Presse.

Privat-Haus
(Südweststadt), offene Bauweise, lastenfrei, ganz freiwerdend und in bestem Zustande, wegen Todesfall sofort für 32 000 RM. bei 10 000 RM. Anz. zu verkaufen. Ang. unter Nr. Z 4125 an die Badische Presse.

Herrschaftliche, neuzeitliche, komfortable
VILLA
in der Nähe Hauptbahnhof u. Stadtgarten, mit großem Garten, sofort beziehbar, umständehalber weit unter Wert zu verk. Das Anwesen ist steuerfrei! Einfahrt, Garage. Angebote unter Nr. FO 2752 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Erstklassiger, hochrentabler
Geschäfts-Neubau
Südweststadt, voll vermietet, günstig zu verkaufen. Mieteing. ca. 18 000 M, jährlicher Ueberschuß ca. 11 500 M. Ang. u. Nr. FO 2750 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Kapitalien

Auszuleihen
50 000 RM.
ganz oder in Teilbeträgen auf I. oder II. Hypothek. Angebote unter Nr. 2726 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Wüstenrot
Bausparvertrag
1926, über 10 000 M z. verkf. Angeb. u. Nr. R1585 an Bad. Presse.

Hypotheken Darlehen
günstig abzugeben. W. Retzer, Mannheim, O 7, 19. (1610a)

Flüssiges
Hypothekengeld
v. 7½% ab zu günst. Beding. höchste Beleih. auf städtische u. ländliche Anwesen
Industrie-Bau-Kredite
Finanzierung von Ratenzahlungen
Reelle u. schnelle Durchführung. Kostenlose Beratung und Auskunft. Angeb. unt. F. O. 2756 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

RM. 2-3000.-
als Darlehen gegen 3fache Sicherheit sofort oder 1. Sept. 1929 gesucht. Angeb. u. Nr. F4006 a. d. Bad. Pr.

Rasch verkauft
ist jeder Gegenstand, den Sie, weil entbehrlich gern abstossen möchten
durch eine kleine ANZEIGE in der Badischen Presse

Wirklich gut
und doch sehr preiswert!

Eigene Matratzen-Fabrikation

Matratzen

Seegras-Matratzen 4teilig	28.- 25.- bis	19.50
Woll-Matratzen 4teilig	48.- 44.- 37.- bis	25.-
Kapok-Matratzen 4teilig	115.- 95.- 91.- bis	67.-
Roßhaar- u. Haarmatratz. 3teilig	225.- 175.- 140.- bis	125.-
Schlaraffia-Matratzen	140.- 125.-	85.-

Jede Anfertigung sofort, Riesenhalte Auswahl in Matratzen-Drellen

Aufarbeiten von Matratzen

Grösstes und erstes Spezialhaus
Betten-Buchdahl
Kaiserstraße 164, an der Post

2-3000 RM.
von Selbstgeber gegen hohen Zins u. Sicherh. auf 1 Jahr gesucht. Angeb. u. Nr. F. W. 3942 a. d. Bad. Presse Filiale Werderplatz.

Geld d. 200 Mk.
aufw., prompt, diskr., langfr. verschafft Winter, Schützenstr. 75. FW3940

5000 RM.
nur auf prima Hypothek auszuleihen. Angebote unt. Nr. F.W. 3937 an die Bad. Pr. Filiale Werderplatz.

1000-2000 Mark
auf gut Hypothek zu 12% Zins gesucht. Angebote unt. F. O. 2712/H15238 an die Badische Presse Fil. Hauptpost.

15 000 RM. 13 000 RM.
habe ich a. erste prima Hypotheken auszuleih. Joseph Liebmann, Bankgeschäft, Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 221, Tel. 75 u. 76.

Gesucht Privat-Geld
gegen sehr hohe Verzinsung und gute Sicherheit von mittlerem Industrieunternehmen. Strengste Verschwiegenheit wird zugesich. Angeb. u. Nr. K15219 an die Bad. Presse.

Darlehen
geg. Möbel- u. Effektensicherheit an jedermann vermittelt H. Meyer, Karlsruhe, Douglasstr. Nr. 28. (FO2745

Filial-Uebernahme
od. tätige Beteiligung an rentablem Geschäft mit 2000 M gesucht. Angeb. u. Nr. G4107 an die Bad. Presse.

I. und II. Hypotheken
für Geschäfts- und Privathäuser, Industrie, in jeder Höhe, zu günstigen Bedingungen und Zinsfuß, höchste Beleihung durch (B1131
Finanzgeschäft **Hch. Karl Bold,**
Karlsruhe, Kaiserstr. 122, Telefon 2388.

Hypothekengelder
in jeder Höhe an erster Stelle, sowie Kredite geg. hypoth. Sicherheiten für
Industrie ★ Kommunen ★ Landwirtschaft
Baugenossenschaften ★ vermittelt die Finanz-Abteilung des Bücherrevisors
P. Glässer, Karlsruhe, Kaiserstr. 199

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Börse der Woche.

Die Kurskatastrophe am Versicherungsmarkt. — Flasko der Spekulation in Neubesitz. — Nur Montanwerte gehalten

Die Börse stand zu Beginn der verflossenen Woche unter dem Eindruck der Finanzkatastrophe der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. Schon in den letzten Tagen der Vorwoche wußte man von den Schwierigkeiten dieses Unternehmens, denn die Kursbewegung des Papiers wurde bereits seit Donnerstag von anhaltendem Angebot diktiert; doch der eigentliche Kurszusammenbruch erfolgte erst am Montag dieser Woche. Zwangsverkäufe und Abgaben sowie die Zahlungseinstellung der Südwestdeutschen Bank ließen die Kurse der Favoriten der letzten Woche ebenfalls um durchschnittlich 3—6 Prozent zurückgehen. Die schwache Stimmung wurde dadurch unterstützt, daß auch Neubesitzanleihe wesentlich nachgab, während noch vor kurzem größere Pakete Neubesitzanleihe aus dem Markt genommen wurden. Diese Käufe hatte man bekanntlich damit begründet, daß eine höhere Aufwertung als die im Gesetz vorgesehene bevorstehe. Ein Dementi dieses Gerüchtes fiel zeitlich mit dem Krach der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsaktie zusammen, was teils damit erklärt wurde, daß an der Spekulation dieses Papieres süddeutsche Hände beteiligt gewesen sein sollen.

Gegen Mitte der Woche gewann es den Anschein, als ob sich eine Beruhigung der Marktlage durchsetzen wollte. Nachträglich wirkten der günstige Reichsbankausweis und die Rekordziffern der Rohstahlproduktion kaufanregend. Dazu hatte man zunächst eine Entspannung am Tagesgeldmarkt. Später mußte man jedoch feststellen, daß tägliches Geld zwar reichlich zu haben war, während jedoch am Termingeldmarkt eine unverkennbare Versteifung einsetzte. Diese Erscheinung erklärte man damit, daß in Anbetracht der Vorgänge bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft die Möglichkeit besteht, daß kurzfristiges Geld zum Ultimo recht knapp werden wird, weshalb man im Voraus versuche, sich mit Monatsgeld einzudecken. Ob die bestimmt auftretenden Berichte hinsichtlich der Reportgeldkürzungen per Ende August sich bewahrheiten werden, steht im Augenblick noch dahin; immerhin ließen die gehegten Befürchtungen erneut eine unsichere Stimmung aufkommen, zumal die wiederholten Londoner Goldverluste und der unbefriedigende Gang der Haager Konferenz zur Vorsicht mahnten. Das Gespenst der Londoner Diskonterhöhung war plötzlich ebenfalls wieder näher gerückt.

Als gegen Ende der Woche das Kommunique des Allianz-Konzerns über das Abkommen mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. bekannt wurde, konnte auch diese günstige Wendung der Dinge am Versicherungsmarkt kaum noch die schwache Gesamttendenz beheben. Denn nun zeigten die Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes, daß der Juli wieder eine stärkere Passivität des deutschen Außenhandels gebracht hat. Dabei wurde übersehen, daß die Ausfuhr gegenüber dem Vormonat sich noch um 21 Millionen RM. weiter bessern konnte, was sich nur damit erklären läßt, daß die Spekulation, welche fast allein das Geschäft bestritt, dem Baisseansturm vollständig erlegen war. Ueberdies zeigten die Banken nur geringes Interventionsinteresse, so daß die Kurse sich selbst überlassen waren. Schon ein verhältnismäßig geringes Angebot des Publikums und Abgaben der Spekulation führten an fast allen Marktgebieten mehrprozentige Kursabschläge herbei.

Nur der Montanaktienmarkt konnte günstig abschneiden. Hier waren am schwarzen Montag die Kursabschläge am weitaus geringsten gewesen, und gegen Mitte der Woche konnten selbst Kurssteigerungen stattfinden, so daß die anfänglichen Verluste wieder ausgeglichen wurden. Stimulierend wirkten für Montanwerte nicht nur die bereits erwähnten Rekord-Stahlproduktionsziffern, sondern inzwischen hat sich auch am englischen Kohlenmarkt eine Hochkonjunktur entwickelt, nachdem bisher bereits in Frankreich und Belgien die Kohlennachfrage das Angebot übertraf. Am Chemieaktienmarkt litten J. G. Farben durch die Frankfurter Vorgänge besonders stark, weil dieses Papier in Frankfurt einen großen Markt besitzt. Selbst die Einführung der J. G. Farben-Zertifikate an der holländischen Börse blieb ohne Wirkung. Schwächer tendierten auch Kaliwerte. Elektrizitätswerte waren im großen und ganzen niedriger, doch hielten sich bei den Hauptwerten die Verluste in mäßigen Grenzen. Auch Schiffahrtsaktien waren verhältnismäßig gehalten. Hier wurde die Einigung in der Ostasienfahrt zwischen Hapag und Lloyd angenehm empfunden. Maschinen- und Metallwerte hatten sehr stilles Geschäft bei niedrigeren Kursen. Besonders schwach lagen Autowerte. Erwähnenswert war an diesem Marktgebiet die dieswöchentliche erstmalige Notierung der Fordaktie mit 275 Prozent. Bei einer Zuteilung von 30—35 Prozent wurden am Montag 170 000 RM. umgesetzt. Kunstseidenaktien neigten in den letzten acht Tagen erneut zur Schwäche. Stichhaltige Gründe wurden hierfür nicht bekannt; vielmehr lagen aus den USA. Berichte vor, daß die American Glanzstoff im nächsten Monat mit voller Kapazität arbeiten wird. Möglicherweise waren die Kunstseiden-Kursrückgänge ebenso wie die Verluste am Textilaktienmarkt auf die frühzeitige Beilegung der Aussperrung in der englischen Baumwollindustrie zurückzuführen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kollmar & Jourdan A.-G., Pforzheim. Die gestrige GV., in der 14 755 Aktionäre vertreten waren, genehmigte ohne Aussprache einstimmig alle Anträge der Verwaltung und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat einmütig Entlastung. Mitteilungen, die über das im Geschäftsbericht enthaltene hinausgehen, wurden nicht gemacht. Auf eine Anfrage wegen der starken Zunahme der Unkosten im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde von der Verwaltung erwidert, daß die starke Zunahme der Unkosten zum größten Teil zurückzuführen sei auf die Steigerung der Ausgaben für Steuern, die sich im abgelaufenen Jahre um 70 000 RM. erhöht hätten. Eine Stützung des Kurses der Aktien, die von einem Aktionär angeregt worden war, wurde von der Verwaltung als nicht notwendig erachtet, zumal die heutige Notierung der Börse weit unter dem inneren Wert der Aktien liege, wie übrigens bei einer großen Anzahl von Firmen, deren Status ebenso vollständig gesund sei.

Spinnerei und Weberei Steinen A.-G. in Steinen in Baden. Die mit einem Aktienkapital von 3 Mill. RM. ausgestattete Gesellschaft weist für das Geschäftsjahr 1928 einen Verlust von 568 307 (i. V. Reingewinn 199 533) RM. aus, der laut Beschluß der HV. vorgetragen wird. Der Bruttoertrag wird mit 618 404 (418 528) RM. bewertet. Sämtliche Unkosten, Steuern, Zinsen usw. werden in einem einzigen Posten, Generalunkosten mit 1 194 941 RM. angegeben, so daß ein Vergleich mit dem Vorjahre nicht gut möglich ist. Die Bilanz weist Warenvorräte mit 1 819 645 (1 982 882) RM., flüssige Mittel mit 21 384 (25 107) RM. und Debitoren mit 2 061 823 (i. V. nicht ausgewiesen) aus. Auf der Passivseite stehen der Reservefonds mit 27 810 (22 104) RM. und Kreditoren mit 5 561 336 (2 694 555) RM. zu Buch.

Eisenbahnsignalbauanstalten Max Jüdel, Stahmer-Bruchsal A.-G. in Braunschweig. Wie verlautet, hat das am 30. September zu Ende gehende Geschäftsjahr der Gesellschaft bisher eine befriedigende Weiterentwicklung gebracht. Dementsprechend darf unter den üblichen Vorbehalten beim Anhalten der gegenwärtigen Geschäftslage mit einer Dividende in mindestens der Vorjahreshöhe (9 Prozent) gerechnet werden.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Stoewerauto, Stettin. In der Bilanzsitzung des AR. der Gesellschaft wurde beschlossen, der am 28. September stattfindenden GV. die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent unter Berücksichtigung reichlicher Abschreibungen vorzuschlagen.

„Rheinmetall", Rhein. Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. Vor der Bilanzsitzung. Die Bilanzarbeiten für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1928/29 sind noch nicht beendet. In unterrichteten Kreisen wird aber schon jetzt damit gerechnet, daß auch auf das im November 1928 von 12 auf 20 Mill. RM. erhöhte Aktienkapital wieder eine Dividende von 6 Proz. zur Verteilung kommen werde. Die endgültige Entscheidung hängt aber von der erst im Oktober stattfindenden Bilanzsitzung des Aufsichtsrats ab. Die mit dem Unternehmen in einem Pachtverhältnis stehende Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik Sömmerda A.-G. (Aktienkapital 3 Mill. RM.) wird auch für das Jahr 1928/29 voraussichtlich von einer Dividendenausschüttung absehen.

Ammendorfer Papierfabrik A.-G. in Ammendorf. In der AR.-Sitzung wurde beschlossen, eine Dividende von wieder 12 Prozent auf die Stammaktien in Vorschlag zu bringen und eine Kapitalserhöhung um 1 Mill. RM. Stammaktien bei der demnächst stattfindenden GV. zu beantragen.

Brazilian Traction Light & Power Company. Die Verwaltung der Brazilian Traction Light & Power Company erklärt, daß die in der letzten Zeit verbreiteten Meldungen, wonach ein amerikanischer Konzern über den Ankauf der Aktienmajorität der Gesellschaft verhandeln soll, den Tatsachen nicht entsprechen.

Preiserhöhung der westeuropäischen Roheisen-Gemeinschaft, Brüssel. Die westeuropäische Roheisen-Gemeinschaft, der bekanntlich die Werke Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs angehören, hat mit Wirkung ab 1. Oktober eine Preiserhöhung um durchschnittlich 5 Frs. je t. vorgenommen. Die Grundpreise, von denen die erst am Jahresschluß abzurechnenden Treurabatte in Abzug zu bringen sind, belaufen sich nun für Standard-Roheisen mit 2¼—3 Prozent Siliciumgehalt auf 625 Frs. frei französisch-belgischer oder belgisch-luxemburgischer Grenzstation und 645 Frs. Frachtbasis Antwerpen-Gent bezw. 650 Frs. Frachtbasis Lüttich.

Kein Markenzwang für Radiogeräte in England. Wie wir kürzlich berichtet hatten, ist bei dem vom Board of Trade ernannten ständigen Ausschuß die Einführung des Markierungszwanges für die nach Großbritannien importierten Radioapparate, deren Teile und Zubehör beantragt worden. Die Prüfung des Antrages war bereits für Ende September in Aussicht genommen. Dazu wird uns jetzt aus London gemeldet, daß der Antragsteller seinen Antrag überraschenderweise wieder zurückgezogen hat. Damit ist die von dem ständigen Ausschuß anberaumte Sitzung hinfällig geworden.

Der Stand des Getreides in Kanada. Nach einem Bericht der kanadischen Regierung an das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom ist das Wetter in Westkanada abgesehen von einigen Regenschauern örtlichen Charakters im allgemeinen kühl und trocken gewesen. Schnitt und Drusch sind in einigen Bezirken bereits im Gang. Die Weizenernte auf den Brachen des vorigen Jahres ist teilweise ziemlich gut und hat die Vorschätzung überschritten. In Ostkanada ist der Stand des Getreides befriedigend, da in letzter Zeit etwas mehr Regen gefallen ist.

Rheinschiffahrt. In der vergangenen Berichtszeit hat sich am Rheinschiffahrtsmarkt ein merklicher Umschwung vollzogen. Das Geschäft erfuhr allgemein einen Rückgang. Große Kähne waren kaum mehr gefragt, und auch in kleineren und mittleren Schiffen bestand kein Mangel an Leerraum mehr. Die Frachtenlage hat sich zwar etwas behauptet, doch sind einzelne Frachtsätze leicht zurückgegangen. Abschlüsse wurden meist in Tagesmieten abgeschlossen sowohl für Berg- wie für Talfahrt. Für letztere nannte man ab Mainz etwa 8 Pfg. je Eichtonne und Tag. Schleppkraft steht ausreichend zur Verfügung. Für die Bergfahrt nach Mannheim-Rheinau nannte man ab Mainz einen Satz von 13—16 Pfg. pro Tonne Ladung, während für Talfahrt der Satz unverändert 25 Prozent über dem Normaltarif liegt. Die Wasserstände sind in der vergangenen Woche weiter zurückgegangen. Schraubenboote können nur noch ab Rhein-Ruhrhafen bis nach Salzig verkehren. Die Abladetiefe nach Straßburg dürfte etwa 2 Meter betragen.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 21. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 138 gegenüber der Vorwoche mit 137.9 nahezu unverändert geblieben.

Konkurse und Vergleichssachen. 1. Eröffnete Konkurse: Bruchsal: Nachlaß des Zigarrenfabrikanten Johann Kelsch, Alleininhaber der Firma Reichert u. Kelsch, Zigarrenfabrik in Bruchsal. Verwalter RA. Dr. Friedmann-Bruchsal. — **2. Aufgehobene Konkurse:** Bühl (Baden): Nachlaß Metzgermeister Karl Futterer-Bühl. Kinobesitzer Max Stoffel-Bühl. Stockach: Kaufmann Martin Oexle-Stockach. — **3. Angebahnte Vergleichsverfahren:** Heidelberg: Firma Sanimed A.-G. Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel für Aerzte, Krankenhäuser, Sanatorien, Laboratorien sowie der Gesundheits- und Krankenpflege, Heidelberg. — Karlsruhe: Firma Adolf Stein Nachf., alleiniger Inhaber Josef Weiß, Kaufmann in Karlsruhe. — Pforzheim: Edelsteinhändler Emil Brill, alleiniger Inhaber der Firma Emil Brill, Pforzheim.

Internationale Verständigung in der Elektroindustrie.

Nach den letzten Vorgängen zu urteilen, scheint die vor einiger Zeit erfolgte Verbindung der AEG. mit der General Electric Co., dem großen amerikanischen Elektrizitätskonzern, nur der Anfang zu großen Umgruppierungen in der Elektrizitätsindustrie der Welt zu sein. Vielleicht hat die Verbindung AEG. — General Electric sogar das Signal zu der Neuorientierung und Neuorganisation gegeben.

Um das Ziel dieser sich anbahnenden Veränderungen erkennen zu können, muß man an den großen Aufschwung denken, den die Elektrizitätswirtschaft in der Nachkriegszeit erfahren hat, und an die hohe Bedeutung, die sie im Rahmen der gesamten Weltwirtschaft erlangt hat. Ueberall hat sich die Wirtschaft in verstärktem Maße den elektrischen Strom nutzbar gemacht. Es galt und gilt nicht nur, große Erzeugerquellen für elektrischen Strom, also Elektrizitätswerke zu schaffen, es gilt auch, die notwendigen Einrichtungen für die Verteilung, die heute über weite Strecken vorgenommen wird, zu liefern, also die Anlagen für die Hochspannungsleitungen und Kabel. Es gilt ferner, die erforderlichen Vorrichtungen für die Industrie, die Wirtschaft zu liefern, die sich die elektrische Energie nutzbar machen will, also Maschinen, elektrische Lokomotiven, Wagen usw.

Angesichts dieses Bedarfes der Wirtschaft konnte die Elektrizitätsindustrie einen großen Aufschwung nehmen. Die Elektroindustrie will aber nicht nur ihre jetzt erlangte Größe behalten. Die einzelnen Unternehmen haben das natürliche Streben, sich weiter aufwärts zu entwickeln. Das ist für viele Gesellschaften gegenwärtig aber nicht mehr in dem gewünschten Maße möglich, wenn nicht neue Wege beschritten werden. Die bisherigen Absatzgebiete für die Elektroindustrie sind entweder bis zu einem gewissen Grade gesättigt oder aber es fehlt das Kapital, um neue großzügige Pläne durchzuführen. Nun gibt es in der Welt noch viele völlig unerschlossene Länder, und Länder, in denen für die Elektroindustrie und für die Elektrizitätswirtschaft noch große Möglichkeiten bestehen, sobald das notwendige Kapital zur Verfügung gestellt werden kann.

Unter diesen Umständen dürfte es nicht zweifelhaft sein, daß die amerikanische Elektroindustrie in jedem Falle den Vorsprung hat, der ausschlaggebend ist. Die amerikanische Elektroindustrie hat in der Kriegs- und Nachkriegszeit eine ungeahnte Entwicklung erlebt. Dies war ihr umso leichter, als sie in der Kriegszeit auf dem Weltmarkte kaum einen ernsthaften Konkurrenten fand. Was Größe und Ausdehnung anbelangt, so konnte sie die deutsche Elektroindustrie erheblich überflügeln, während vor dem Kriege die deutsche Elektroindustrie sich in jeder Weise mit der amerikanischen messen konnte. Die deutsche Elektroindustrie hat sich zwar in der Nachkriegszeit — dank des guten Rufes, den sie in der Welt genoß — wieder kräftig erholen können, doch war der amerikanische Vorsprung nicht mehr einzuholen. — Was aber vor allem die amerikanische Elektroindustrie so überlegen macht, das ist ihre große Kapitalkraft, mit der sie jede internationale Konkurrenz aus dem Wege schlagen kann. Nicht nur unerreichte eigene große Mittel, sondern auch die Finanzkraft der großen amerikanischen Banken, zu denen sie enge Beziehungen unterhält, steht zu ihrer Verfügung. Es ist daher kein Wunder, wenn die ehemals kräftige europäische Elektroindustrie Anlehnung an die amerikanische sucht, um sich durch ein solches Zusammenarbeiten für die Zukunft ein ausreichendes Betätigungsfeld auf dem Weltmarkt zu sichern. In dieser Richtung liegt die Vereinbarungen AEG. — General Electric.

Andere europäische Elektrokonzerne scheinen sich unter einander über die einzelnen Interessengebiete und eine internationale Zusammenarbeit zu verständigen. Wir erinnern an die jüngste internationale Gründung der Sofina und der Chade in Kanada, die nicht nur diese beiden Gruppen einander nahe bringt, sondern an der auch noch andere namhafte Bank- und Elektrokreise beteiligt sind, so aus Deutschland, England, Frankreich, der Schweiz und Amerika. Man muß in diesem Zusammenhang auch an die vor einiger Zeit erfolgte Verbindung zwischen dem schwedischen Telefonkonzern und der amerikanischen Elektroindustrie erinnern, die auch eine internationale Zusammenarbeit bezweckt; hier vielleicht mit dem Ziel, den amerikanischen Werken größere öffentliche Aufträge durch den schwedischen Telefonkonzern zuzuführen, da dieser Konzern in nahe Verbindung zum Zündholztrust steht und dieser wieder mit zahlreichen ausländischen Regierungen durch das Zündholzmonopol verbunden ist. Die internationalen Verständigungen sind noch keinesfalls abgeschlossen. Größere Umgruppierungen stehen bevor.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Am Nürnberger Hopfenmarkt läßt die Nachfrage nach 1928er Hopfen jetzt mehr und mehr nach und es ist in dieser Woche hierin nur noch ein Umsatz von 30 Ballen zu verzeichnen, dem eine Zufuhr von 15 Ballen gegenübersteht. Die Preise für 1928er Hopfen sind weiter zurückgegangen und stehen bei der großen Abgabewilligkeit der Eigner sehr zu Käufers Gunsten. Bei Wochenschluß notierten:

	Prima	Mittel	Geringe
Markthopfen	60—70	50—60	40—50
Gebirgshopfen	60—70		
Hallertauer	90—100	70—85	60—65
Hallertauer Siegel . .	90—100	70—85	
Württemberger . . .	80—100	60—75	RM. per Zentner.

Diese Notierungen sind durchwegs nur nominell.

Das Hauptinteresse am Hopfenmarkt erstreckt sich jetzt auf die diesjährigen Tettnanger Frühhopfen von denen in dieser Woche ca. 120 Ballen zum Markt gekommen sind. Mit geringen Ausnahmen sind diese Hopfen von glattgrüner Farbe, bester Beschaffenheit, trocken und von großem Brauwert. Wenn auch das Einkaufsgeschäft sich entsprechend der gegenwärtigen allgemeinen ruhigen Marktlage gleichfalls ruhig abwickelt so wurden doch die gesamten Zufuhren in diesjährigen Hopfen täglich meist schlank geräumt. Die dafür bezahlten Preise bewegen sich zwischen 95 und 120 RM. Offizielle Marktnotierungen wurden bis jetzt noch nicht aufgestellt. Im Laufe der Woche kam auch ein Posten Hallertauer Notpflücke herein, der von einem Brauer zu einem nicht bekannt gewordenen Preise übernommen wurde. Von der kommenden Woche ab erfolgen auch die Notierungen für diesjährige Hopfen. Marktschlußstimmung ruhig, abwartend. Saazer Markt ebenfalls noch ruhig. Notierungen 400—500 Kronen — Westliche Märkte meist geschäftslos und Preise zu Gunsten der Käufer.

*

Durlach, 24. August. Schweinemarkt. Befahren mit 39 Läuferschweinen und 95 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 34 bezw. 95. Preis per Paar Läufer 116—130. Ferkel 60—90 RM. Am Mittwoch, den 28. d. M. Großviehmarkt.

Berlin, 24. März. (Funkspruch.) Amtliche Produktionsnotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 238—241 (74½ Kilo Hektolitergewicht), Sept. 251.50 bis 253 bis 252.50, Okt. 259.50—258.50, Dez. 264.50. Tendenz ruhig. Roggen: Märk 191—195.50 (69 Kilo Hektolitergewicht), Sept. 206½, Okt. 213—211, Dez. 220—218.75. Tendenz unregelmäßig. Gerste: Braugerste 212—280, Futter und Industrie 167—188. Tendenz ruhig. Hafer: Märk. 168—174 Sept. 180, Okt. 188, Dez. 192.75 Geld, Tendenz stetig. Mais: loko Berlin 215—217. Tendenz ruhig: Weizenmehl 29.50—35, Tendenz behauptet: Roggenmehl 25.40—28.25. Tendenz kaum behauptet; Weizenkleie 11.50—12.25, Tendenz still; Roggenkleie 11.25 bis 11.50, Tendenz still; Raps 340, Tendenz behauptet. Erbsen, Viktoria 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Wicken 28—32, Rapskuchen 18.30—19, Leinkuchen 24—24.30, Trockenschnitzel 11.50—11.60, Sojaextraktionsschrot 19.80—20.30, Kartoffelflocken 17.60—18 RM.

Rotterdam, 24. August. Schluß. Weizen: (in Hfl. per 100 Kilo) Sept. 11.87½ (11.80), Nov. 11.97½ (11.90), Jan. 12.35 (12.27½), März 12.60 (12.57½). Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo): Sept. 196¼ (196¼), Nov. 197¼ (197½), Jan. 195 (195½), März 196¼ (196¾).

Liverpool, 24. August. Schluß. Weizen (100 lb.): Tendenz flau, Okt. 9/9 (9/10½), Dez. 10/0½ (10/1¾), März 10/4¾ (10/5¾). Mais: cif. Plate (480 lb.) Juli-Aug. — (36/3), Aug.-Sept. — (36/3), Sept.-Okt. — (36/3). Mehl (280 lb.), Liverpool Straights 40½ (40½), London Weizenmehl 37—44 (37—44). Preise in shilling und pence.

Winnipeg, 24. August. Schluß. Weizen: Tendenz willig (fest), Okt. 155¼ (157), Dez. 154¼ (155⅝), Mai 159⅝ (161). Hafer: Okt. 70⅝ (70⅝), Dez. 69¼ (70), Mai 72 (72¾). Roggen: Okt. 111 (112⅝), Dez. 113½ (114⅝). Gerste: Okt. 78⅝ (79¼), Dez. 78⅞ (79¼), Mai 78½ (—). Leinsaat: Okt. 263¼ (260), Dez. 254 (251). Manitoba-Weizen: Loko Northern 1: 156 (157⅝), 2: 151¾ (152⅝), 3: 147¾ (149⅝).

Buenos Aires, 24. August. Schluß. Weizen: Okt. 10.70 (10.50), Febr. 11.10 (10.75). Mais: Okt. 8.40 (8.25). Nov. 8.55 (8.40). Hafer: Sept. 7.25 (7.05). Leinsaat: Tendenz stetig. Okt. 19.95 (19.90), Nov. 19.95 (19.95), Febr. 18.25 (19.90).

Rosario, 24. August. Schluß. Weizen: Okt. 10.60 (10.50). Mais Okt. 8.10 (8.00). Leinsaat: Okt. 19.90 (19.80). In Paviercesio per 100 Kilo. — Wetter: Allgemein schön.

Chicago, 24. August. Schluß. Weizen: Tendenz willig (fest), Sept. 132½—⅜ (133¾—⅞), Dez. 141⅝—½ (142⅞—143). März 147¼—⅜ (148⅞—149), Mai 151⅛—151 (152¾—153). Mais: Tendenz fest (stetig), Sept. 102⅝ (101⅞), Dez. 99¾ (98⅝), März 104½ (102⅞). Hafer: Tendenz willig (stetig), Sept. 46⅝ (47), Dez. 51 (51⅝), März 54⅛ (54½). Roggen: Tendenz willig (fest), Sept. 103⅝ (104½), Dez. 112⅛ (113¾), März 117¼ (118). Alles in Cents je Bushel.

Chicago, 24. August. Schluß. Schmalz: Tendenz stetig (fest), Jan. 12.65 (12.60), Sept. 12.10 (12.15), Okt. 12.22½ (12.25), Dez. 12.27½ (12.30). Rippen: Tendenz träge (ruhig), Sept. 12.75 (12.75), Okt. 12.90 (12.90). Speck loko 13.00 (13.00). Schmalz loko 12.10 (12.15). Leichte Schweine niedrigster Preis 11.25 (11.15), höchster Preis 12.00 (11.90), schwere Schweine niedrigster Preis 10.25 (10.15), höchster Preis 11.35 (11.25). Schweinezufuhr in Chicago 4000 (9000). Schweinezufuhr im Westen 25 000 (50 000). — Newyork: Schmalz prima western loko 12.85 (12.90), Schmalz middle western 12.70—80 (12.75—85). Talg special extra 7½ (7½), Talg extra lose 7⅝ (7⅝), Talg in Tierces 7⅞ (7¾).

Züricher Devisennotierungen vom 24. Aug.

	23. 8.	24. 8.		23. 8.	24. 8.
Newyork	519.45	519.50	Wien	73.17½	73.17½
London	25.18	25.18½	Budapest	90.65½	90.64
Paris	20.33	20.33	Agram	9.12¾	9.12¾
Brüssel	72.22½	72.22½	Sofia	3.76	3.75½
Italien	27.17¼	27.17½	Bukarest	3.08¼	3.08½
Madrid	76.40	76.45	Warschau	58.47½	58.25
Holland	208.10	208.12½	Helsingfors	13.06	13.05
Stockholm	139.10	139.15	Konstantinop.	2.47¾	2.47½
Oslo	138.32½	138.35	Athen	6.71½	6.71
Kopenhag	138.25	138.30	Buenos-Aires	2.18	2.18
Prag	15.38	15.37½	Japan	2.42¼	2.42¾
Deutschland	123.70	123.71			

Kontinent: ruhig.

Täglich Geld 2½ Proz. Monatsgeld 4 Proz. 3 Monatsgeld 4⅞ Proz.

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND. Karlsruhe.

	Sept	Okt.	Nov.		Sept	Okt.	Nov.		Sept	Okt	Nov
Abl.s.Ausl.	¾	1⅛	1½	Farbenind.	4	6¼	8	Nordd.Lloyd	4	5½	7
A.E.G.	4½	6	7½	Felsenkirch.	4½	6	7½	Otavi	1	2½	3⅛
Lanatbank	5	6½	8	Hapag	4	5½	7	Phönix	4	5¼	6⅛
Deutsche Bk.	3½	4½	5½	Handelsges.	5	6½	8	Rheinstahl	4½	6	7⅛
Disconto	3½	4½	5½	Harpener	5	6½	8	Siem.Halske	7	9	11
Dresdner	3½	4½	5½	Licht Kraft	6½	8½	10½	Zellst.Waldh.	5	6½	8
Dt. Erdöl	4	5	6	Mannesm.	4	5	7				

Eltern andichten und das sie als letzte Enttäuschung fürchten: ein in der Spielwarenhandlung gekaufter Dämon, dem man tagsüber Arme und Beine ausleiert und vor dem man nachts erschreckt, wenn er zufällig im Zimmer geblieben ist; er gehört in die Rumpelkammer oder auf den Küchentisch; er gehört mindestens flach hingelegt, damit er die Augen zumacht. Ja, grenzenlos ist die Verwirrung der Brautleute.

An der Wand hing eine Taschenlampe. Tube nahm sie herab und leuchtete den Beiden ins Gesicht. Was sah er? War das seine Tochter, war das sein Schwiegersohn? Waren das nicht eher wildfremde Leute, die er zum ersten Male im Leben sah? War das nicht wie das Bild von Muscats Tod, wie der Sturm auf Fort X., wie die Schlachtfelder über den Grenzen? Tube sprang auf, schaltete sämtliche Lichter im Magazin ein, lief in die hintersten Winkel der Räume, warf Säbel und Gewehre vom Tisch auf den Boden, stieß die Schirmständer mit den Fahnen um und sprach laut mit Josepha und Eugen, die ihm laut Antwort gaben. Dann trat er dicht vor sie hin und drehte ihnen, einem nach dem andern, die Köpfe, als wollte er sie abschrauben. Zum Spaß, zum Probieren, ohne böse Absicht. Er hatte den Glauben an die Wirklichkeit verloren, suchte ihn wiederzugewinnen durch militärische Uebung an dem Lebendigen, durch Willkür und Tyrannei. Mit dem Stolz des Verzweifelten schlug er sich durch, beherrschte er den grellen Raum, taumelte er schließlich hinter das Pult; er beugte den Oberkörper weit vor, streckte die gefalteten Hände von sich und machte eine entmutigende Gebärde des Segnens, magisterhaft, unsichtbar das Stöckchen in der Hand, unsichtbar im Rücken die große Schiefertafel.

General Tube machte das törichte Zeichen bürgerlichen Wohlwollens: das Zeichen schmerzloser, endloser Zerstörung. Als Eugen und Josepha zu ihm aufblickten, schlug er sich an die Brust und zerriß seinen Bart. Wie der Held einer Komödie.

(Schluß folgt.)

Karl Preisendanz : C. Baders Denkschriften über den badischen Rhein 1832—1834.

Im Sommer 1832 erhielt Dr. Carl Bader in Karlsruhe vom Markgrafen Wilhelm den Auftrag „den Rheinstrom, so weit er die Gegend zwischen dem Deutschen Bunde und Frankreich bildet, zu bereisen, die Uebergangsstellen aufzusuchen und die Menge des brauchbaren Schiffahrts-Materials zu ermitteln". Baders Aufgabe war also eine Rekognoszierung des Rheins als der Grenze von Baden und Frankreich, und er hat seine Tätigkeit im Lauf der Sommermonate 1832 auch so eingestellt, daß er den Rhein als „Militärstraße, als strategische Communikation" betrachtete.

Die Ergebnisse dieser wichtigen und grundlegenden Untersuchung legte Bader nieder in einem umfangreichen Werk, das sich handschriftlich erhalten hat in der Militaröücherei Karlsruhe, aus der es mit der ganzen Sammlung nach dem Krieg in die Bad. Landesbibliothek überging. Sein Verfasser hat ihm den Namen gegeben: „Denkschriften über den deutsch-französischen Rhein in Beziehung auf Kriegführung an diesem Strom", Handschr. Karlsr. 1692, vgl. Die Handschriften der Bad. Landesbibl. in Karlsruhe VIII 1926 S 44

Im ersten Heft der dreizehn Faszikel in Folio gibt Bader einen „Vorbericht", der in die Art seiner Arbeit, in seine Auffassung einführt und auch den sachlichen Verlauf dieser Rekognoszierung darstellt. An Vorarbeiten fehlte es zum größten Teil. „Die Rheingrenzkarte gab ihm einen Ueberblick über das topographische Detail der Ufer, und in den Akten der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues fand er, wenn gleich mangelhafte, doch sehr schätzbare hydrographische Bestimmungen des Stromes — die aber erst noch verarbeitet und gehörig zusammengestellt werden mußten. Ueber das Material der Schiffahrt aber waren gar keine, und über das System der Land-Communikation nur sehr mangelhafte Nachweisungen aufzutreiben. „So konnte lediglich eigene Anschauung des Stromlaufes Ergebnisse bringen; sie nur setzte Bader in Stand, den vorhandenen Stoff zu beurteilen und zu sichten.

Als er nach Schluß seiner theoretischen Vorbereitungen am 12 September 1832 Karlsruhe verließ, begleitete ihn ein Unteroffizier des zweiten Infanterieregimentes, der aber, um unnötiges Aufsehen am Rhein zu vermeiden, Zivilkleider trug. Die Festungswerke von Hüningen, „von deren Wiederherstellung damals noch immer gesprochen wurde", die neuen Straßen an der Schusterinsel über Lörrach nach Beuggen, die Stellungen von Haltingen bis Istein beanspruchten mehrere Besichtigungstage, und erst dann begann die „eigentliche Rekognoszierung des Rheins, die „wenn nicht viel Zeit verloren gehen sollte, stromabwärts gemacht wurde".

Bader mietete, nach einer eignen Schilderung, auf gewisse Zeit, gewöhnlich für einen Tag, einen Kahn oder einen Nachen, den er mit zwei und drei Schiffleuten bemannte. Mit ihm fuhr er stromabwärts, legte an geeigneten Stellen an und ging dann zur Gelände-Untersuchung landeinwärts, so weit es ihm erforderlich schien. Er besichtigte das Terrain und schrieb seine Notizen im Schiff nieder. Die Inspektoren des Wasser- und Straßenbaues wurden gebeten, ortskundige Faschinenleger und Damm-Meister zu nennen, die als Führer zu verwenden waren. Kam man bei einbrechender Dunkelheit in ein Rheindorf, wo genächtigt werden konnte, nahm Bader einen Teil der Nacht dazu, um seine Beobachtungen und Notizen, die er tagsüber gemacht, zu ordnen und zu ergänzen. Wie er überhaupt während der ganzen Reise jede Minute zur Arbeit ausnützte, auch „weder sich selbst noch seinen Leuten gestattete, irgendwo, wie sie es nennen, Mittag zu machen"

Schließlich kam Bader doch noch ins Gedränge: die schönen Tage gingen zu Ende, und die politische Lage — die Franzosen drohten in Belgien einzurücken — mahnte zur Eile. So notierte er nur noch das Nötigste und hoffte im übrigen sich auf sein gutes Gedächtnis verlassen zu können. Am 27. Oktober „war das Geschäft der Rekognoszierung des Rheinstromes geschlossen". Bader sandte seine Effekten nach Au und begab sich mit seiner Ordonanz nach Lauterburg, um noch zwei Tage hindurch die Weißenburger Linie zu besichtigen und dann, am Abend des 29. Oktober wieder in Karlsruhe einzutreffen. Er hatte seine Arbeit bei günstiger Witterung erledigen können; nur zwang der dauernd ungewöhnlich niedrige Wasserstand des Rheins zur äußersten Vorsicht in der Beurteilung der Uferverhältnisse. Erst Mitte Oktober hatte man bei dieser Expedition über „sehr kalte Tage zu klagen, auch wehte öfters ein heftiger Nordwind, der die Fahrt auf dem Rhein sehr unangenehm machte".

Bei seiner Ankunft in der Residenz fand C. Bader „seine Signatur als Professor der Ingenieur-Wissenschaft am Polytechnischen Institut vor, mit dem Befehl, seine Vorlesungen am 5. November zu beginnen. Es war aber gar nichts vorbereitet, nicht einmal ein Locale". Da mußte der neu ernannte Dozent, der jahrelang keinen festen Wohnsitz gehabt, sich erst einigermaßen einrichten: „alle seine Habseligkeiten, Papiere, Bücher waren in Kisten verpackt; aber er durfte nicht hinter seinen Kollegen zurückstehen und brachte es dahin, seine Vorlesungen am 19. November zu beginnen. Er mußte aber seine Vorträge von einem Tag zum andern ausarbeiten und hatte jeden Tag zwei zu halten. Wer das ausgebreitete Fach der Ingenieur-Wissenschaft kennt und weiß, daß es keine Lehrbücher gibt, die dem Bedürfnis einer praktisch-technischen Anstalt entsprechen, mag beurteilen, wie schwer dieses Geschäft war".

Unter solchen Umständen konnte Bader an eine sofortige Ausarbeitung seiner Rheinstudien nicht denken, so sehr er vermeiden mußte, daß seine teilweise nur gedächtnismäßig festgehaltenen Ergebnisse ihm durch Aufschub und Ablenkungen schließlich verloren gingen. Immerhin gelang es ihm, seine Papiere und Notizen im Lauf des Januar 1833 so zu ordnen und zu ergänzen, „daß sie im Notfall auch für einen andern brauchbar werden konnten; sie gaben ihm auch die Befriedigung des Bewußtseins, die wichtigsten Fragen beantworten zu können, die gewisse Ereignisse — ein Krieg mit Frankreich — möglicherweise veranlaßten."

Als er sich dann an die systematische Ausarbeitung seiner Studien setzte, wuchs ihm das Material unter den Händen ungeahnt. Am 12. März 1834 konnte er das Vorwort seines Werkes unterzeichnen — denn die Rekognoszierung war tatsächlich zu einem höchst umfangreichen Opus geworden, das nicht weniger als sieben materialgeladene „Denkschriften" umfaßte. Er selbst betrachtete sie „als geordnete Materialien", aus denen der Generalstab die nötigen Bestimmungen sieht, um eine Anordnung, eine Instruktion usw. für irgendein Geschäft zu entwerfen, das an der Strecke des (badisch-französischen) Rheines ausgeführt werden soll. Die Materialien selbst sind aber keineswegs noch vollständig, und der Verfasser hat die vorhandenen Lücken selbst sehr unangenehm gefühlt... Man sollte einen genauen Etat der Straßen und Communicationen aufstellen, in denen jedes Steigen bestimmt und jede einzelne Brücke bezeichnet wäre. Man sollte die Zuflüsse des Rheines studieren, um als letztes Resultat eine Hydrographie des oberen Rheinbeckens bearbeiten zu können. Ein größerer Generalstab würde mit diesen fortlaufenden Arbeiten einen Mann beauftragen, dem die nötigen Kenntnisse und die bestimmten Dienstverhältnisse die Mittel verschaffen, seine Aufgabe zu lösen und die Geschäfte der Kriegführung an dem deutsch-französischen Rhein vorzubereiten. Vor allem fehlt im Großherzogtum Baden ein gut eingerichtetes statistisches Bureau, das mit geringem Kostenaufwand der Kriegführung und der Staatsverwaltung unberechenbaren Nutzen schaffen könnte."

Das Werk Baders ist nicht im Druck erschienen; es war ja für die strategischen Zwecke des Generalstabs bestimmt. Aber es wird in der Geschichte der Rheinforschung als eine der gründlichsten und stoffreichsten Untersuchungen dauernden Wert behalten, der durch die Zuverlässigkeit und Genauigkeit der Angaben über alle Stromverhältnisse der Zeit um 1830—1835 nur noch gesteigert werden kann.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe

Volk und Heimat

Nr. 34. Wochenschrift der „Badischen Presse" Sonntag, den 25. August 1929.

E. Herzer-Brown : Die Zeit der Erinnerung.

Fragment.

III.

An diesem Tag beschloß der General, seine Tochter Josepha so rasch als möglich zu verheiraten. Wogegen er sich bisher gesträubt hatte, das schien ihm auf einmal durchaus notwendig. Er konnte Josepha nicht bis ins hohe Alter zu seiner Dienerin machen; er brauchte auch keinen Zeugen seiner Verzweiflung und Geschlagenheit aus dem engsten Familienkreis mehr um sich. Längst war ihm die ungeduldige Verliebtheit Josephas peinlich aufgefallen; auch wenn sie leidenschaftslos wartete, auch wenn sie ihn beruhigte und tröstete. Gegen diesen jungen Mann Eugen Marquardt gab es kein Mittel. An diesem Oktobersamstag beschloß der General, eine Hochzeit als Strich unter seine zehnjährige Passion zu setzen.

Denn wahrscheinlich begann jetzt doch ein anderes Leben für ihn. Gestern, als ihm die Sonne am Pult so drall ins Gesicht schien, hatte er schon das Gefühl, in einen neuen Kreis aufgerückt zu sein, und am heutigen Morgen erfaßte ihn, inmitten einer tragischen Stimmung, der sonderbare Wille, alles daran zu setzen, um bei der Wahrheit zu bleiben. Er konnte nicht ewig wie ein Bettler zwischen Häusern, Gärten, Tieren, Passanten und heimkehrenden Arbeitern umherirren, sich aus einem zufälligen Klang, sich aus einem zufälligen Bild oder aus einer ungewollten Feierlichkeit des Alltags und Augenblicks eine Erinnerung an Fort X., an Muscats Tod, an die donnernden vier Jahre zu beschaffen. Wie ein Mann seine Frau sucht: wie ein Mann unbewußt über das Meer fährt, um Geschäfte zu machen und dabei an den Punkt einer Stadt oder eines Dorfes gelangt, an dem ihm die Begegnung mit seiner Gefährtin bestimmt ist; wie alles auf Erden neben dem größten Ziel immer noch ein größeres oder kleineres in sich trägt, wie alles auf Erden eigentlich nur durch Täuschung und Verschwendung zum Guten führen kann — so suchte Tube den verlorenen Krieg, indem er zunächst eine Hochzeit ins Werk setzte. Das ewige Harren auf die Inspiration des längst Erlebten wurde ihm unerträglich. Er mußte aktiv werden, mit den Sporen klirren, mit dem Säbel rasseln, mit dem Zylinder Grüße schwenken, dann würden die Tage und Jahre hinter Sandsäcken, Betonmauern und unter der Erde, dann würden die endlosen Stunden erduldeter Erniedrigung des Menschen, die Augenblicke eingebildeter rechthaberischer Kommandos heraufmarschieren mit Musik und Fahnen auf den Straßen des Abgrunds und über die Fahrdämme und Bürgersteige schwärmen in phantastischer Parade. Kein Mittel war zu käuflich, keines zu heilig, um nicht Tube in diesem Augenblick gerecht zu erscheinen. Es galt, eine verschüttete Welt auszugraben, die Straßenfronten festzustellen, die Eingänge in die Häuser frei zu machen, die überraschten Menschen auf den Treppen und in den Zimmern so vorsichtig zu berühren, daß sie nicht in Staub zerfielen. Man mußte schauen, was sie auf dem Herd stehen hatten, wie hoch die Betten übereinanderstanden und wieviele Stockwerke tief die Keller hinabgingen, man mußte auskundschaften wo sie ihre heimlichen Versammlungen abhielten und wo der ausgemauerte Hauptgang ins Frei stieß und worin die Technik bestand, daß kein Lichtstrahl von außen nach innen fallen konnte und keiner von innen nach außen.

Das Hotel in der Friedrichstraße sah in der etwas grellen Sonne aus wie frischgestrichen, obwohl es ein Sandsteinbau war, ohne jegliche Oelfarbe. Die zahlreichen langen Fensterreihen blitzten, die Fahnen verschiedener Nationen flatterten hoch oben im Winde, blähten sich, loderten auf, klatschten zusammen. General Tube kam in einem dunklen Anzug vom Stadtbahnhof auf der anderen Seite der Straße her und buchstabierte schon von weitem den Namen des Hotels, der in goldenen Lettern auf einer spiegelglatten schwarzen Tafel stand. Er zählte die Stockwerke, die Fenster, machte einen Augenblick Halt, sah an dem Haus hinauf, ehe er den Fahrdamm überquerte, und ging dann mit jugendlichen Schritten und fast graziös geführtem Spazierstock durch das Portal.

Eugen freute sich aufrichtig; auch der General freute sich. Er erzählte sogar ein paar schneidige Kasinowitze und klopfte seinem zukünftigen Schwiegersohn verschiedentlich auf die Schulter. Er tat es wie im Traum; auch die Flasche Wein leerte er wie im Traum, schenkte sich ein und trank sich selbst zu, reichte Eugen die Hand, schüttelte sie und schwelgte in Erinnerungen. Eugen freute sich aufrichtig. Der General sprach davon, eine schöne Hochzeit herzurichten, weil Josepha sein einziges Kind sei, und weil sich so etwas nicht geschäftlich abmachen lasse, durch ein paar Trinksprüche, durch einen Ehevertrag, durch eine Armee von Verwandten. Im Gegenteil, er schwärme („schwärme", sagte er) für eine Feier im engsten Familienkreise, höchstens seine Schwester aus Frankfurt am Main ließe er kommen, die zwar auf einem Ohr schlecht höre, aber ein Paar wundervolle alte Augen habe, Glasaugen einer Puppe, die alles sehen und die Leute auch dann noch anschauen, wenn sie nicht mehr da sind. Eugen freute sich aufrichtig über sein Glück und über die gute Laune des Generals, und da sein Respekt vor dem verdienten Mann nicht nachließ, erging sich Tube, der diesen Respekt so zwischenhindurch mit einem sachlich abschätzenden Blick feststellte, in allen möglichen Einfällen und Phantasien, er machte Andeutungen über die Hochzeitsreise, zwinkerte den sympathischen stillen jungen Mann an und meinte schließlich, er selbst müsse doch eigentlich froh sein, daß er das noch erlebe. Und nun kam er auch auf den Krieg zu sprechen; wie ein Urgroßvater seinen Kindeskindern von längst vergessenen Siegen und Schlachten erzählt, wie eine pergamentene Chronik aus dem Dreißigjährigen Krieg über Pestilenz und Feuersnot, über Glaubenskämpfe, Marter und Plünderung berichtet, so berichtete er über seinen Krieg. Mit einer runden jovialen Geste plauderte er, mit dem beschränkten Pathos eines Stammtischhelden zeichnete er die Feuerlinien und Stellungen in die Luft, mit erhobenem Zeigefinger schilderte er eine geheimnisvolle Situation des Feldzugs, mit grotesker Stimme ahmte er die Geräusche der Tanks, das tak-tak der Maschinengewehre und das Einschlagen der Fliegerbomben nach. Die Artillerie machte ihm besonderen Spaß, über geplatzte Kanonenrohre wußte er ergötzliche Geschichten zu melden. Und wie komisch der Mond und die Sterne immer ausgesehen hätten und wie sonderbar die Sonne aufging, und wie unerreichbar die ganze Natur war.

Ja, ja, mein lieber Eugen!

Eugen, der sonst ein ruhiger, einfacher Mensch war, geriet von einem Entzücken in das andere. Er fand das so amüsant, wie der General mit gespreizten Fingern und zitterndem Bart Dinge erzählte, die auch er noch erlebt hatte und die ihm sonst, wenn er einmal daran dachte, nicht so niedlich und anekdotenhaft vorkamen. Heute bekam er ein Abgangszeugnis: Betragen gut, Religion sehr gut, Deutsch gut, Mathematik hinlänglich, und so weiter, morgen fuhr er schon auf einem kitschig ausstaffierten Wagen mit einer Schar ebenfalls retrutierter Altersgenossen in einen beängstigend raumlosen Kasernenhof, der ihm wie eine Wüste schien, die man durchwandern muß mit eingedrillten Schritten und mit der zum Reglement gehörenden Hoffnung auf ein Leben nach dem Tode. Nie vergaß er diesen raumlosen Hof, der keine Akustik hatte und auf dem die Militärmusik sich anhörte wie das Konzert einer Schiffschaukel, die vor der Stadt im Regen steht und in der sich ein paar Obdachlose zum halben Preis schwingen. Nie vergaß er diese unheimliche gepflasterte Fläche, über die die Pferde der rotbackigen Leutnants klapperten; wie apokalyptische Ponyreiter sahen die vornehmen Herrchen aus, deren glattrasierte Gesichter kleiner waren als das Auge ihres Pferds. Weder ein Raum zum Beten war der Kasernenhof, noch ein Raum zum Fluchen; es war der Raum der Gleichgültigkeit, den man nur pathetisch durchqueren konnte, wenn man ihn durchschaut hatte. — Eugen freute sich über sein Glück; er ließ den General mit der Zuversicht eines Gläubigen reden; ihm gefiel der behagliche Plauderton dieses liebenswürdigen alten Mannes. Hätte er ihm nicht schon so verwandtschaftlich in die Augen gesehen, hätte er ihn aus der Ferne und lieblos betrachtet, so wäre ihm der müde Glanz des Blickes nicht entgangen, so wäre ihm aufgefallen, wie sehr den alten Mann da nach Trost verlangte und wie hilflos er ihn in dem zertrümmerten Heim seiner Großvaterphantasie suchte.

Ja, ja, mein lieber Eugen!

Tube fühlte in dieser Stunde glühenden, wahrhaft patriotischen Haß gegen sich selbst; aber er schluckte ihn mit der Korrektheit eines Pedanten hinunter. Wie auf höheren Befehl saß er da und sprach er; wie ein wider Willen zur Märchenkolonne Kommandierter fügte er sich den Offenbarungen angenehmer Erzählung und gehobener

Stimmung. Eine Macht bedrückte ihn, die sich an ihm rächen wollte, die standhaft verleugnete Macht des Gemüts, die selbst noch über Fort X. schwebte, über Muscats Tod und über diesen ganzen verheerenden Feldzug. Alles, was der General da erzählte, mit Ausnahme der Hochzeitsbesprechung, erzählte er gegen seine Ueberzeugung, einer zwar angenehmen, aber doch zweifelhaften Eingebung folgend. Einerseits bereitete ihm der leichte, flüssige Ton, in dem er die schwierigsten Begebenheiten bewältigte, ein neues und gewiß ehrbares Vergnügen, andererseits meinte er, der Erdboden müsse ihn verschlingen. Wie kann ein Mensch von diesem Krieg überhaupt erzählen, wo es nichts zu erzählen gibt und wo man jede neugierige Frage mit Verstummen beantworten muß, wenn man zu fromm ist, an das Mitleid zu appellieren und zu aufrichtig, aus einer Kanonade eine Gerechtigkeit zu machen! Man vermag nur zu sagen: Gott war es — und dann kann es doch noch der Teufel gewesen sein. Noch am Jüngsten Tag werden die Auferstandenen unwissend lächelnd und ein Schmetterling über einer Blüte wird ihnen wichtiger sein wie die Eroberung eines Weltreichs. Und dann werden sie merken, daß Gott es nicht so gemeint hat, wie er es geschehen ließ, und daß es nur an der Schwere des Irdischen lag, die er von Anfang an liebte und darum von je dem Untergang weihte.

Eugens Eltern kamen. Herr und Frau Marquardt erschienen unter der Tür wie ein Brautpaar. Herr Marquardt führte mit dem gepflegten Ausdruck unauslöschlicher Liebe, der seinem Gesicht teils etwas Gewinnendes, teils etwas Belangloses verlieh, seine Frau am Arm; Frau Marquardt nahm es ihm nicht übel und lief wie zur Entschuldigung neben her. Schon auf der Schwelle streckte sie dem General die Hand entgegen, was Herr Marquardt mit einer gewissen Verlegenheit zur Kenntnis nahm. Dann freilich eilte auch er auf Tube zu. Aber der General war unfähig, sich von seinem Platz zu erheben. Jetzt, wo es darauf ankam offiziell zu werden, ein paar verbindliche Worte zu sagen, jetzt starrte er Eugen an und deutete auf seine Eltern: sind die immer so zärtlich geblieben? Der theatralische Aufzug der Beiden erschien ihm wie ein Symbol der Lüge, gegen die er kämpfte; was da auf ihn zukam und ihm die Hand reichen wollte, das war das letzte Aufgebot der Finsternis. Außerdem waren die Eltern Eugens klein und dick; die Weißbierwirtschaft, die sie früher einmal am Schlesischen Bahnhof gehabt hatten, begleitete sie unsichtbar, zu ihren Häupten schwebte eine rötliche Schaumwolke gesüßten Biers. Tube sah die alten Marquardts nicht zum erstenmal; Jahre schon kannten sie sich, jede Woche kam man mindestens einmal zusammen, jeden Monat nahm die Heirat der Kinder mindestens einmal greifbare Formen an. Tube und seine Tochter hatten sogar schon öfters im Hotel übernachtet, wenn es zur Heimkehr zu spät geworden wäre. Bis zwei Uhr, drei Uhr morgens saß man manchmal im Salon der Marquardts, spielte, erzählte und verschob das Wichtigste immer auf das nächste Mal. Die Heirat war eine gemeinsame Illusion, die man so lang als möglich besitzen wollte und von der man sich nur schwer trennen konnte. Nun war der feierliche Augenblick gekommen und Tube blieb einfach auf dem Stuhl sitzen! Irgendein Zwang hinderte ihn daran, Flaschen und Gläser, den Tisch und die Sessel umzuwerfen; sonst hätte er es getan. Auch die Lampe hätte er heruntergerissen, mit dem Spazierstock Spiegel und Bilder zertrümmert, die Tür aus den Angeln gehoben, die Tischglocke abgeschnitten und auf die Straße geschleudert. Gewiß, Herrn und Frau Marquardt durfte kein Leid geschehen und Eugen erst recht nicht; Der General hätte möglicherweise vor Beginn seines Wutanfalls noch die Versicherung abgegeben, daß man das, was jetzt vor sich gehe, nicht persönlich nehmen solle, es sei nur ein schuldiger Beweis, daß er sich hier ganz zu Hause fühle, daß er keinen Unterschied mache zwischen der Wohnung der Braut und der Wohnung des Bräutigams, daß man vielmehr den Penaten des neuen Paars ein Möbelopfer zur Besänftigung ihrer Schwermut bringen müsse.

Dieser seltsame Zustand heroischer Abwesenheit dauerte nur eine Sekunde. Herr und Frau Marquardt bemerkten das Zögern des Generals überhaupt nicht, selbst Eugen hatte nicht gesehen, wie er mit dem Finger auf die hereinstolzierenden Eltern deutete. Während Herr und Frau Marquardt auf den stattlichen Mann zukamen (der ihnen sitzend viel besser gefiel und den sie sich eigentlich nur so unter ihrer Verwandtschaft denken konnten), erhob sich der General mit der Nachlässigkeit eines gerechten Mitbürgers, die eine Hand auf die Stuhllehne gestützt, die andere herumreichend; auch Eugen gab er die Hand, als wäre er jetzt erst bei ihm.

Man sprach von der Hochzeit. Tube schlug Mitte November vor, Frau Marquardt Ostern; so einigte man sich denn auf Neujahr. Die Marquardts wollten ein großes Fest veranstalten, Tube wehrte sich mit einer Entschiedenheit dagegen, die die andern hätte beleidigen müssen, wären sie nicht durch berufliche Zuvorkommenheit unempfindlich gegen menschliche Eingebildetheiten geworden. Eugen allerdings war auch für eine Feier im engsten Familienkreis, weil er schon so viel bei Hochzeiten erlebt hatte, die im Hotel stattfanden, daß ihm vor all den Gratulationen und Anzüglichkeiten graute; aber er schwieg. Nicht aus Ehrfurcht vor den Eltern, sondern aus Liebe zu Josepha, an die weder Vater noch Mutter je mit Groll denken sollten. Ein Glücklicher ist bereit zu allem, wenn er dadurch seine Nächsten sich vom Leib halten kann; ein Glücklicher ahnt am ersten, wie leicht eine Voreingenommenheit gegen ihn und sein Glück entstehen kann, wenn er es nicht als Geschenk entgegennimmt, wenn er so vermessen ist, einen Wunsch zu äußern. Der General jedoch regte sich mächtig auf; und als er sich seines Zornes bewußt wurde, gefiel er sich darin, sich unnachgiebig zu zeigen und den alten Marquardts durch Trotz und kriegerische Laune zu imponieren, die guten Bürgersleute durch sein Kommando einzuschüchtern. Das ist Ihr Ernst nicht, lenkte Frau Marquardt ein. Tube gab ihr keine Antwort, er brummte undeutlich vor sich hin, er sagte es sich selbst: Nur meine Schwester aus Frankfurt am Main wird kommen, weil die kleine Kinder hat und weil die vielleicht die Einzige ist, die sich unverdorbenen Herzens über die Hochzeit freuen wird. Das ist Ihr Ernst nicht, wiederholte Frau Marquardt. Der General lächelte sie höflich an: Ich habe es mir in den Kopf gesetzt, obwohl ich auch Sie verstehe. Herr Marquardt sagte: Da haben wir's, er ist ein Gewaltmensch! und dabei schmollte er so vorsichtig, daß man nicht wußte, wem er zustimmte. Es war die alte Schläue des Wirts, der zwei politische Gegner in seinem Lokal sitzen hat und mit salomonischer Würde vom Schanktisch aus den Streit um das ewige Leben schlichtet. General Tube hob sein Glas und trank dem alten Marquardt zu; der Ausspruch hatte ihm gefallen. Nur ein Schluck noch war in dem Glas, aber der genügte. Frau Marquardt wollte auf die Tischglocke drücken; Tube erhob ablehnend die Hand: bleiben wir nüchtern. Dabei hatte er die Flasche Wein allein getrunken. Und er allein war derjenige, der aus dieser Hochzeit eine phantastische Sache machte, der den „engsten Familienkreis" zum magischen Zirkel erhob.

Es entstand eine kleine Pause.

Man betrachtete sich gegenseitig, blinzelte einander zu, als sei man überzeugt, um welch geringfügige Bagatellen man versammelt wäre und daß sich eine Vermählung nicht wie eine Tagung festlegen lasse; man machte bedenkliche Gesichter, schmollte, genierte sich, haßte sich, entschuldigte sich und ließ allen Bosheiten und aller Güte freien Lauf. Nur Eugen verharrte in seiner feierlichen und gleichgültigen Art, die sich zu einer geheimnisvollen Autorität aufrichtete, vor der sich alle wohlwollend beugten. Die Autorität der Bräutigams spendete den erregten Gemütern Behaglichkeit; vertrauensseliger besprach man nun die kommende Hochzeit.

In aller Stille also sollte sie gefeiert werden. Mit der Tante aus Frankfurt am Main („Tante", sagte Frau Marquardt und der General warf ihr sofort einen zurechtweisenden Blick zu) und mit zwei oder drei älteren anständigen Verwandten der Familie Marquardt. Frau Marquardt schlug das, nachdem sie eine zeitlang voll Stolz und Ergriffenheit ihren Sohn betrachtet hatte, selbst vor. Sie wußte, wie sehr er Josepha liebte, und sie war kühn genug, ihm in aller ihrer mütterlichen Strenge ein braves Glück und gesunde Kinder zu wünschen. Herr Marquardt nahm die Zigarre aus dem Mund und legte den Arm um seine Frau, als hätte er ihre unerfüllten Sehnsüchte erraten, die sie auf einmal bewegten. Sie ließ sich die überwundenen Zärtlichkeiten gefallen, so klein und so dick sie auch war und so ähnlich ihr auch Herr Marquardt sah. Der General betrachtete mit einem feindlichen Gesicht die überlebte Gruppe, strich sich den Bart und brummte vor sich hin. Dann wandte er sich an Eugen, gab ihm die Hand, schüttelte sie und blickte ihm fest in die Augen. In den seinen war ein Weinen, das niemand sah; eine Väterlichkeit, die niemand spürte; ein Schmerz, der ihn selbst um Haupteslänge übertraf. Eugen empfand dieses Händeschütteln und dieses Betrachten nicht nur als guten Segen, nicht nur als Gratulation; er erkannte in Tube den Vater seiner Geliebten, die Welt, aus der sie stammte und die ihm plötzlich so unendlich schien wie eine Landschaft oder wie das Schicksal der Städter. Herr und Frau Marquardt unterdrückten ihre Heiterkeit. Sie wußten wie leicht der General salbungsvoll werden konnte und wie sehr er sich hinterher darüber ärgerte. Aber diesmal befanden sie sich im Irrtum. Denn was jetzt in Tube vorging, das war ein Abschied von sich selbst, ein Hinaustappen in die weite Welt, in der es keine Erinnerungen mehr gab und kein verborgenes Vorbild der Liebe. Die Hand, die er Eugen reichte, war auch die Hand, die er sich selbst reichte; die freundlichen Ermahnungen, die auf seiner Lippe schwebten, beherzigte er auch für seine Person. Eugen bewunderte den General in diesem Augenblick aufrichtig, weil er es so ernst meinte, weil er so völlig mittellos und auf die Gnade Gottes angewiesen dastand, weil er keine Szenerie um seine Tochter baute, keinen Prospekt mit hellem Himmel und blauem Meer, weil er alles der Leidenschaft der Liebenden überließ und dennoch auf den Bestand der Welt vertraute.

Die Häuser standen in greller Sonne, als Tube wieder auf die Straße trat. Er mußte den Mantel aufknöpfen, er mußte nach einigen Schritten stehen bleiben und sich umschauen, so hell lag dieser Herbsttag da, von dem nichts zu sehen war als die ewigen Häuser, Menschen, und die Mittagssonne am Himmel. Kopfschüttelnd ging er weiter; er wunderte sich über das unerwartet herrliche Wetter, ohne einen Baum zu sehen, ohne überhaupt richtigen Erdboden unter sich zu haben. Er ging auf Zement, in der Leipziger Straße sausten die Autos und staute sich die Menge, es war alles hart und ohne

Atem, und doch war die Natur mit den Händen zu greifen. Alte Leute werden wunderlich; der General nahm sich zusammen und machte eine abfällige Bemerkung über den romantischen Verkehr zwischen Himmel und Erde; der Himmel hißte seine Flaggen, die Erde die ihren: zwei Schiffe, die in unnahbarer Höflichkeit aneinander vorbeiziehen, jedes hält sich für das sicherste, für das schnellere, jedes wird von den Energien der Endlosigkeit und der Ziellosigkeit getrieben, jedes träumt von einer Heimkehr mit Musik und umjubeltem Landungsmannöver — keines kommt über die majestätische Fahrt hinaus, keines über den Traum der Selbstherrlichkeit, und keines weiß, ob sich der unabänderliche Kurs lohnt. Frachtdampfer sind mir lieber, dachte der General, ein Viermaster mit Robbenjägern an Bord oder ein Motorschiff, das Benzin und Pulver in Fässern geladen hat. Es ging, wie es ihm oft ging, wenn die Natur um einen Schimmer, um einen Sonnenstrahl zu übermächtig für ihn wurde: er revoltierte, er brummte, er wollte nicht gestört sein in Berlin, am allerwenigstens durch die Witterung. Ein Garten war ein Garten, ein Park war ein Park, gut; aber diese Beleuchtung heute, dieses Helle, Grelle, Verschlingende, das trat die Stadt mit Füßen, das war eine jener Ungerechtigkeiten, die den Menschen nicht zur Ruhe kommen lassen, die ihn immer wieder auf das Land zwingen wollen, die die Vorfahren mit Spaten und Peitsche in einer verlockenden Gloriole zeigen.

Am Potsdamer Platz nahm er sich ein Auto und fuhr nach Hause.

Josepha kam gerade die Treppe herunter. Und im Halbdunkel der Treppe berichtete er ihr alles. Er sah das Gesicht seiner Tochter nicht recht, und Josepha sah das Gesicht des Vaters nicht recht. Er sprach leise und sie gab leise Antworten. Da sie auf manche Fragen schwieg, setzte er ihr alles haarklein auseinander, gab ihr Belehrungen, erklärte ihr Dinge, die man so zusammenhanglos und so in der Eile gar nicht erklären kann. Ab und zu knarrte die Stiege, wenn er nämlich von einem Bein auf das andere trat, und ab und zu glaubte er ein paar glückliche Züge in dem Antlitz seiner Tochter zu sehen. Die Uhr in der Wohnung schlug zwölf. Obwohl beide wußten, daß es Mittag war, zählten sie dennoch mit einer formlosen Gespanntheit die Schläge: zwölf! hauchten beide gleichzeitig, so daß keiner den andern gewiß hört und daß jede Stimme ein mystisches Echo zu haben schien. Der General suchte in seiner Tasche die Schlüssel, Josepha sagte: es ist offen. Der General suchte trotzdem weiter, bis er sich wieder zu ihr niederbeugte und irgendeinen Glückwunsch stammelte. Sie verstand ihn nicht. Er sprach noch gedämpfter, sie sah ihn fragend an (er spürte das); da drängte er sich ganz nah an ihr Ohr und schwieg. Und er merkte, wie Josepha das Haupt senkte und ihn verstand. Zwei Tränen tropften in seinen Bart.

Zum Mittagessen erschien der General nicht. Josepha saß allein in der Küche vor ihrem Teller. Unten im Magazin klopfte es; sie erhob sich, stellte die Portion des Generals in den Aufzug und ließ sie hinunter. Tube schmeckte das Essen ausgezeichnet; er konnte behaglich, hatte eine Zeitung vor sich aufgeschlagen und überflog die zahlreichen Ueberschriften. Manche Meldung las er zehnmal, ohne sich des Inhalts bewußt zu werden. Er las nur die Buchstaben. Genau so gut hätte er ununterbrochen essen können bis in die Nacht hinein, immer dasselbe, wenn sich die Schüsseln von selbst wieder gefüllt hätten. Nach der Mahlzeit warf er sich auf das Feldbett und schlief sofort ein. Als ihn Josepha zum Spaziergang abholen wollte, lag er friedlich da, fast jugendlich und sorglos. Josepha weckte ihn nicht, sondern blieb neben ihm auf einem Stuhl sitzen und schaute in den honigsüßen, spärlich summenden, Fäden ziehenden Herbstnachmittag. Später ging sie hinaus und machte die Läden vor. Ihren Stuhl rückte sie an das Fenster; sie hatte das Gefühl als müsse sie tausend Jahre alt werden.

In der Dämmerung kam Eugen mit einem Rosenbukett. Josepha legte den Finger auf die Lippen und führte ihren Bräutigam an eine Holzbank zwischen zwei Fenstern. Er saß ihr zugekehrt; durch die Läden fielen schräge Strahlen über ihn. Das schien ihm zu gefallen, denn er sprach nichts, sondern hielt sich voll Stolz in der seltsamen Beleuchtung, wie ein Knabe, der sich in seinem neuen Anzug zeigen will und dabei die unwahrscheinlichsten Bewegungen macht. Josepha betrachtete ihn und erstaunte; zum erstenmal sah sie das Original des ihr vertrauten Bildes, bisher also hatte sie mit einem beliebigen gutgekleideten Jüngling geflirtet, während Eugen jetzt erst leibhaftig vor ihr saß. Jetzt erst sah sie den Mann in ihm, den zarten Jüngling, der sich in der Dämmerung in einen gewalttätigen Riesen mit Siebenmeilenstiefeln verwandelte. In einer Nacht könnte der wohl um die Erde wandern, in einer Nacht das Lebendige und das Tote dreimal verleugnen, in einer Nacht den unendlichen Staat des Mannes in einer Kammer errichten. Und am Morgen würde alles wie weggeblasen sein, wie ein Wunsch, den sie gehabt hatte und den er erfüllte. Sie sagte nur: Er schläft. Und Eugen nahm die Worte zur Kenntnis als etwas Selbstverständliches. Es war gar nicht anders denkbar, als daß der hochgeehrte Schwiegervater auf dem Feldbett lag und schlief, das paßte ganz in diese verrückte Bude. ‚Verrückte Bude', Eugen meinte es nicht beleidigend, sondern voll Hochachtung für den Mann, der Fort X. stürmte, eine so schöne Tochter hatte und doch das Sterben auf dem Feldbett einstudierte. Alles Uebung, so sagte man damals, alles nur Geschicklichkeit: das Leben, das Sterben, das gute Gewissen. Nein, mit ‚verrückter Bude' wollte Eugen nichts anderes sagen, als daß er hier etwas über sich fühlte, dem er an Jahren nicht ebenbürtig und an Kraft nicht reich genug war; daß hier eine übersinnliche Macht hinter seinem Rücken am Werk war und die wie Perspektiven durch Dunst, Kälte, Hitze, Klarheit fortwährend änderte, so daß man nie wußte, an welchem Punkt der Erde man sich augenblicklich befand und ob es überhaupt noch einen nächsten Tag zu erwarten gab.

Eugen hielt die Rosen im Arm. Er machte mehrmals den Versuch, sie Josepha zu reichen, aber Josepha war unfähig, ihm die Hand entgegenzustrecken. Sie war bereit, die Rosen zu nehmen; aber sie wußte nicht wie. Er hätte sie ihr in den Schoß legen müssen, denn sie konnte sich nicht rühren, sie stand ganz unter dem Eindruck seiner Person, ganz im Bann seiner schlichten Bräutigamswürde. So sicher sie in diesem Augenblick wußte, wie sehr sie ihn liebte, so klar wurde ihr auch, worin die Schönheit der Liebe bestand und warum ihr Wert einmal (in ferner Zeit, in zehn Jahren etwa) ein Ende nehmen mußte. Wenn man seinen Bräutigam so fromm und ehrlich, so leichtgläubig und in Finsternissen erregt vor sich sitzen sieht, dann sind alle Dunkelheiten des Lebens in das Licht prophetischer Erkenntnis getaucht, dann weiß man schon, daß alles auf einen Schluß abgesehen ist, daß der Vollkommenheit des Menschen die Dauer fehlt, daß das Glück nicht Vorbild sein kann, weil es den Menschen zur Flüchtigkeit, zur Flucht erzieht, statt ihn wie einen Baum in das Erdreich zu pflanzen und Früchte tragen zu lassen. Eugen war doch früher fast harmlos, fast oberflächlich, und nun hat die bevorstehende Hochzeit aus ihm einen erhebenden jungen Mann gemacht, ihm einen ernsten Männer-Sinn gegeben, eine unermeßliche Bedeutung für eine feudale Jungfrau.

Der General, der auf dem Feldbett lag und schlief, war kein fester Leib mehr; obwohl man ihn scharchen hörte und obwohl man deutlich sah, daß er ein Mensch war, glich er dennoch einem wagrecht vor der Wand schwebenden Traumphänomen, dessen magnetische Starre nichts Lebendiges vermuten läßt. Das Bett blieb unsichtbar, nur er ruhte in der Dämmerung wie ein unbeseelter Körper, dem jede Jahreszeit recht ist und der eigentlich nur durch Zufall noch auf der Welt existiert. Er hatte das Stadium der Auflösung verpaßt, er ist im Sterben hart und durchsichtig geworden. Er leuchtet, aber sein Leuchten kommt nicht von innen, sondern von außen; es sind die phosphoreszierenden Lichter des Mangels, des Verwesens, der Vergänglichkeit, des Nichtsterbenkönnens. So also wirkt er wie eine farbige okkulte Erscheinung, die außerdem Schwindel ist und nur noch auf Dörfern gezeigt wird.

Mitten in Berlin stand das Haus des Generals; aber die Nacht brach so gefüllt und natürlich herein, daß Eugen und Josepha meinten, auf einem Gut zu weilen, Kühe brüllen zu hören und Wiehern der Pferde. Das Ländliche bekam plötzlich ein Uebergewicht in dem phantastischen Magazin. Jetzt hätte die Lewandowski eintreten müssen mit einer Schüssel Sauermilch und mit einem Laib Schwarzbrot, in dem das Messer steckte; jetzt hätte ein Knecht mit einer Laterne hereinpoltern müssen, die Schlüssel abzuliefern und „Gute Nacht" zu wünschen; jetzt wäre es an der Zeit gewesen, ein gläubiges Gebet zu sprechen, die Tür zu verriegeln und sich selbst im Bett vor Müdigkeit in die Arme zu sinken; jetzt blieb nichts anderes mehr übrig, als Trost in der Nacht zu suchen, das Irdische im Irdischen zu vergessen und mit dem Gedanken an eine Ernte nach Gottes Willen einzuschlafen. Jetzt war alles so nah und groß, so fern und klein beieinander, Stadt und Dorf, Mensch und Gott, daß man fast schon das Amen des Sonntags hörte.

Endlich gab Eugen seiner Braut die Rosen; endlich nahm Josepha das Bukett. Der Abend war da; alle Schönheit des Lebens schien noch zu bestehen, alle jene unveränderliche Schönheit, die ein ewiges Tappen im Dunkeln ist, eine ewige Expedition ins Unbekannte, über die man von einem gewissen Zeitpunkt an nichts mehr in Erfahrung bringen kann. Josepha kam zu Eugen, sie setzte sich neben ihn auf die Holzbank, schlang einen Arm mit der letzten Grazie der Unschuld um seinen Hals und ließ sich küssen wie ein Wesen, dem nichts anderes mehr auf der Welt bestimmt ist. Eugen küßte sie mit Befriedigung und Stolz, alle bürgerlichen Requisiten der Liebe wurden in ihm lebendig und darum sagte er auch, er liebe sie mehr als Vater und Mutter. Er sagte das mit angenommener Würde; er hielt es selbst nicht für richtig und für zu karg bemessen. Er empfand auch den Widerspruch zwischen dem Hotel seines Vaters und diesen abgetragenen Worten. Josepha hörte die Worte kaum, sie sah nur das Hotel als Arche Noah auf sich zuschwimmen, sah eine Strickleiter bis auf das Wasser hängen, sie sah weder Schornstein noch Segel, sah nur die Arche, die, halb ein Fisch halb ein Pferd, auf der steigenden Fläche trieb; sie sah das Tier als Wohnung, als Heim, in dem man Möbel aufschlägt: Betten, Schränke, Klavier, Tische, Stühle, Wannen und Töpfe.

Der General hatte sich unbemerkt aufgerichtet.

Eugen und Josepha erschraken. Der General saß nicht auf dem Leintuch, nicht auf dem Rand des Bettes und nicht auf den Kissen; er saß in der Luft wie ein betreßter Matrose in den schmalen Gondel eines Ballons. Er hatte das Göttliche an sich, das Kinder ihren

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Die Meisterschaften des Walter Issing

Ein Sportroman von Werner Scheff

(12. Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Nach dieser Schlittenfahrt im Mondschein fühlte sich Walter Issing nicht wie ein glücklich Liebender. Gewiß, es blieb in ihm etwas von den Liebkosungen zurück, mit denen ihn die Russin überschüttet hatte, und in einer schlaflosen Nacht war es ihm immer wieder, als spürte er ihre Nähe, ihre Lippen auf seinem Munde und ihren Körper dicht neben sich, so wie sie zusammen durch das Tal des Inn gefahren waren: aber das Richtige schien es ihm doch nicht gewesen zu sein. Er erinnerte sich noch an jede Einzelheit der Fahrt: an den finsteren Wald, wenig erhellt vom Lichte des Mondes, an die Leidenschaft, mit der Nastasia Feodorowna ihn fest an sich gezogen hatte, an die stillen Lichter von Bevers, an das Rauschen des halbvereisten Inn, an dem entlang der Schlitten pfeilschnell geglitten war, an Samaden und an das stimmungsvolle Spiel einer Geige, das aus einer Villa des Ortes geklungen war. Und an die Worte seiner Begleiterin dachte er: „Sei klug, Water, genieße die Gegenwart, wer weiß, wie lange uns beiden dieses Glück beschieden ist.“

Und doch, am Eingang in den Ort Sankt Moritz, als sie ihn gefragt hatte, ob er den Abend bei ihr verbringen wolle, da hatte er es rundweg abgeschlagen. In einer feinen, schonenden Form, gewiß, aber doch so deutlich, daß sie sofort schmollend darauf verzichtet hatte. ihre Aufforderung zu wiederholen, so schwer ihr diese Unterlassung auch zu fallen schien. Und Walter Issing hatte nicht verneint, weil er vor der Weltmeisterschaft im Schnellaufen stand, denn darüber hätte ihm der Leichtsinn vielleicht hinweggeholfen. Aber ein Empfinden, als könnte er dieser Frau nicht rückhaltlos angehören, war in ihm aufgestiegen.

Er glaubte, sie wäre ihm darüber böse. Aber er täuschte sich; am nächsten Vormittag begrüßte sie ihn auf dem Rink mit einem so herzlichen Lächeln, daß es ihn rührte. Sie schien nur für ihn gekommen zu sein, lehnte jede andere Gesellschaft ab und war heiter und guter Dinge, als er nach kurzen Training zu ihr eilte. Sie sprach viel von der nächtlichen Fahrt, und nur einmal streifte sie ganz kurz seine Weigerung, ihr in die Villa Celerina zu folgen, als sie sagte: „Nach der Meisterschaft bist du mein Gast, Walter. Nicht wahr?“

Seine Antwort war ein leises Ja, halb ein Ausweichen, von ihr aber als Zusage aufgefaßt. Sie schmiegte sich an ihn und ruhte mit dem leisen Schimmer im Auge, den er so sehr an ihr liebte in seinem Arm.

Wenige Minuten später feierte Walter ein seltsames Wiedersehen.

Er lief mit seiner Partnerin, die kein anderes Interesse zu haben schien als ihn, an einer Gruppe vorbei, in der er bei flüchtigem Hinschauen Durrik und Burger erkannte. Es war nicht die Absicht Walters, sich hier aufzuhalten, im Gegenteil, die Saskin meinte mit verhaltenem Aerger: „Nur fort, dort drüben steht Ipoff. Er verfolgt uns geradezu mit den Blicken!“ Aber plötzlich stutzte der junge Eisläufer; eine ihm wohlbekannte Stimme, die er in einer unvergeßlichen Sommernacht gehört hatte, klang an sein Ohr.

Jemand rief auf Englisch: „Falsch, Mister Durrik, in der Kurve kann man nicht tief genug liegen! Ganz wie auf einer Radrennbahn! Den Schwerpunkt hinunter, so kommt man am besten herum!“

Und dieser Jemand zeigte dabei den aufmerksam zusehenden Männern, in welcher Haltung der Schnelläufer am praktischsten die scharfen Biegungen einer Fünfhundertmeterbahn nehmen müßte. Er sah eigentlich drollig aus, denn er war klein und untersetzt und trug einen übermäßig hellen Sportanzug mit großen Karos.

Walter Issing wußte sofort, wen er vor sich hatte. Es war Sam, der Prahler, Sam, der Begleiter des Meisters Unbekannt, der ihn vor wenigen Monaten auf der Schlackenbahn im Grunewald geschlagen hatte. Sam, der Trainer, der den Geheimnisvollen mit der Maske auf diesen Match vorbereitet hatte. Sam, das Großmaul, das so wenig Rücksicht auf Feingefühl und Takt genommen hatte. Unmöglich konnte Walter sich irren. Diese etwas heisere Stimme, die das Englische zwar nicht radebrechte wie das Deutsche, die aber in den höheren Lagen ebenso überschnappte wie in der fremden Sprache, diese Gestalt ... er mußte es sein. Sein glattrasiertes, etwas zu volles Gesicht, das in jener Nacht von einer Maske bedeckt worden war, sah ganz so aus, wie es sich Walter vorgestellt hatte.

„Nastasia Feodorowna, ich bitte mich für einen Augenblick zu entschuldigen“, flüsterte er seiner Begleiterin zu, „ich will mir nur einmal diesen Menschen ansehen, den ich kennen muß!“

Sie gestattete es ungern. Aber er flog auch schon zu der Gruppe zurück, in deren Mitte Sam soeben keuchend stand; die ungestümen Bewegungen hatten ihn stark mitgenommen.

„Also, nur tief liegen, nur tief ...“

Er verstummte. Walter Issing bremste dicht vor ihm, daß er ihn beinahe umgerannt hätte. Sam sperrte den Mund angelweit auf und starrte den jungen Deutschen wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt an.

„Guten Tag, Mister Sam“, begrüßte ihn Walter und schlug ihm herzhaft auf die Schulter.

„Guten ... guten Tag ... aber ... ich ... ich kenne Sie wirklich nicht!“ murmelte der Ueberraschte.

„Das habe ich mir gedacht“, lachte Walter Issing auf, „ich wollte Ihnen nur mein gutes Gedächtnis beweisen. Ich habe Sie nämlich wiedererkannt. Wie geht es Ihrem Schützling? Läuft er vielleicht auch in dieser Weltmeisterschaft? Es sollte mich freuen, ihn hier in Sankt Moritz zu treffen.“

„Sir ... Sie irren“, wiederholte Sam, der sich langsam zu fassen begann, „ich bin hier ein Fremder, ich bin gestern erst in Sankt Moritz angekommen. Wir haben uns gewiß noch nie gesehen. Sie verwechseln mich mit irgendeiner anderen Person. Daran mag die Maske schuld sein, Sie haben ja mein Gesicht ...“

Er verstummte, als Walter hell auflachte. So schnell hatte sich Sam verraten, wie es der junge Meister selbst nicht erwartet hätte.

„Sehen Sie, die Maske“, rief er, „da haben wir es. Doch nichts für ungut, Mister Sam ... wie ist doch Ihr Name?“

„Sam Hount!“

„Nichts für ungut, Mister Hount! Ich hoffe nur, daß ich Ihren Schüler im Sommer zur Revanche wiederfinden werde! Auf Wiedersehen also, und nicht Lebewohl!“

Damit ließ er den völlig Gebrochenen, der seine eigene Unvorsichtigkeit zu bereuen schien, inmitten der übrigen Eisläufer stehen, die für diese Szene natürlich kein Verständnis hatten. Ein Teil der Unterhaltung war ihnen wohl auch entgangen.

„Ein alter Freund, der mich wahrscheinlich ins Pfefferland und nicht nach Sankt Moritz gewünscht hat“, erklärt er der Saskin, als er wieder mit ihr seine Bogen auf dem Eise zog, „es war nur komisch, wie er mich nicht kennen wollte.“

Und doch, so ganz allein von der heiteren Seite nahm er dieses Wiedertreffen auf dem Sankt Moritzer Rink nicht auf. Später zerbrach er sich den Kopf darüber, was Sam Hount hier treiben mochte. Wenn er hier weilte, so konnte sein Schutzbefohlener, der Meister Unbekannt, nicht weit sein. Und mit ihm ... vielleicht Hanna! Aber nein, das war Wahnsinn; Hanna weilte an der Riviera. Die genoß jetzt eine wärmere Sonne. Und irgendein Zufall hatte Sam allein hierhergeführt.

Trotzdem beschloß er, Sam noch einmal zur Rede zu stellen, dann aber unter vier Augen. Von ihm würde er erfahren, wer Hanna war, wie sie mit ihrem Familiennamen hieß, in welchem Verhältnis sie zu seinem jungen Besieger stand und ... wo er sie wiedersehen könnte. Sam würde vielleicht einzuschüchtern sein und dann manches erzählen, was er unter anderen Verhältnissen verschwiegen hätte.

So begrüßte es Walter mit heimlicher Genugtuung, als sich die Saskin heute früher von der Eisbahn trennte als sonst. Sie war überhaupt etwas erregt und sagte, sie erwarte eine wichtige Nachricht. Mit einer gewissen Absichtlichkeit teilte sie dies Walter Issing mit.

Kaum hatte er sich von ihr verabschiedet, so wandte er sich um und lief dorthin zurück, wo er Sam verlassen hatte. Er fand auch die Gruppe von Läufern wieder, aber der kleine Engländer war nicht mehr zu sehen. Er schien sich sogleich nach dem Zusammentreffen mit Walter entfernt zu haben, wenigstens glaubte sich Burger, den Walter halb und halb ins Vertrauen zog, daran zu erinnern. Wer der kleine Großsprecher war und wie er überhaupt dazu gekommen war, den Größen des Schnellaufsports Belehrungen zu geben, das wußte niemand. Auch Durrik, den Walter befragte, schüttelte den blonden Schädel und meinte: „Er stand plötzlich bei uns und mischte sich in unser Gespräch. Er scheint uns gekannt zu haben, denn er nannte jeden einzelnen beim Namen.“

So war Walter Issing um die wertvolle Gelegenheit gekommen, Sam ins Verhör zu nehmen und von ihm etwas über Hanna und ihre Herkunft zu erfahren.

Den Nachmittag dieses Tages verlebte Walter in der Gesellschaft der Saskin beim Fünfuhrtee auf der Terrasse des Grand Palace Sankt Moritz, wo er Gelegenheit fand, ein gesellschaftliches Bild ersten Ranges zu sehen. Zwischen Palmen und anderen üppigen Blattpflanzen saßen die schönsten Frauen von Paris, London, Rom und Brüssel, von jenseits des Weltmeers und aus den Hauptstädten des siegreichen Balkans in kostbaren Kleidern neben den Herren, die alle streng in Schwarz erschienen waren. Mosci Barkos geigte dazu, der berühmte Zigeuner, die letzte Sensation von Paris.

Die Sensation dieses Nachmittags war aber zweifellos Nastasia Feodorowna, die in silbergrauem Crêpe de Chine alle anderen Damen aus dem Felde schlug. An dem Tisch, an dem sie mit Walter Issing und zwei älteren Kavalieren saß, war ein ständiges Kommen und Gehen. Aber man merkte bald, daß ein guter Teil des Interesses dem jugendlichen Begleiter der großen Filmschauspielerin galt.

Walter fühlte sich geniert, die Rolle paßte ihm nicht, die er durch seine Freundschaft mit der Russin zu spielen gezwungen war. Ihm wäre lieber gewesen, wenn sie ihn weniger der Oeffentlichkeit gezeigt hätte.

Er war daher froh, als ihm ein geselliges Beisammensein mit den übrigen Läufern die gewünschte Ausflucht für den Abend bot. Die Saskin hatte beabsichtigt, mit ihm in einem anderen Hotel, dessen Küche weltberühmt war, zu speisen. Sie gab ihn unwillig frei.

Er verbrachte eine fröhliche Stunde mit den Gegnern von morgen, von denen ihm besonders Durrik und Burger nähertraten. Man ging früh zur Ruhe, und für den nächsten Tag galt die Parole, sich der Eisbahn fernzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

HEILÖL ges. gesch.
gegen Verstopfung. — Heilt Darm- und Hämorrhoidenleiden. KEIN Abführmittel. Wirkt nicht stark. Führt schlechte Stoffe ab. Klinisch bestens begutachtet. [1604a
Dr. Grünewald, Bacteriologisches Institut
BADEN-BADEN, Langestraße 57.

Welcher Arzt oder Magnetiseur heilt langjähriges Nervenleiden, welches sich trotz aller ärztlichen Hilfe bis jetzt noch nicht gebessert hat, mittels Hypnose. Offerten unt. Nr. ... an die Badische Presse erbeten.

Gefunden
Rehpinscher
zugelaufen. Abzuholen Lachnerstr. 3, 2. Stock.

Lichtpausen
billig schnell 167)
Fritz Fischer, ...erstr. 128. Tel. 1072

Zugelaufen
großer, junger Hund. Hardtstr. 86 Bau H, Wohnung 18. FH2735

Es gibt nichts Besseres
Als ein Junker & Ruh-Gasherd Anzahl. M. 11.-, monatl. Rate M. 8.-
Als ein Junker & Ruh-Dauerbrandofen vom Fachgeschäft
HERD-BECKER, Waldstr. 13
Nähe Zirkel

Einzig. Spez.-Geschäft für Neuanfertigung von Autokühlern sowie Einsetzen von neuen Blöcken
Spezial-Werkstätte für Autokühlerreparaturen aller Systeme. 14413
L. Stather
Amalienstr. 4 Tel. 2226

Gelegenheitskauf
Flotte Wollkleider schwarz und farbig
von Mk. 10.- an
Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36
1 Treppe
Ratenkaufabkommen

Haben Sie Stoff zu einem Anzug?
Nur 40.- Mark
ist bei mir der Macherlohn. Beste Referenzen, bei reeller Bedienung. Offerten unt. Nr. O 1427 an die Bad. Presse erb.

Weißnäherin
empfiehlt sich zur Neuanfertigung u. Ausbessern ins Haus. Postkarte genügt. M. Haitz, Rüppurr, Irisweg 11. (B1113)

Ihr Schicksal?
Zuverlässige Aufklärung betr. Liebe, Ehe, Lotterie, Beruf, etc. Probedeutung kostenlos Geburtsdaten angeben. KosmologR.H.Schmidt, Berlin, 875 S, Gräfestr. 36. Rückp. erb. (A3787)

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche
Kaufe gegen Kasse nur neuwertige Zweisitzer-Limousine oder Kabriolett
4–8 St.PS. Ausführl. Angeb. u. Nr. K4111 an die Bad. Presse.

D.K.W. Steuer- und Führerscheinfrei
200, 300 und 500 ccm
Vertreter: Werner, Schützenstraße 59.
Nehme gebrauchte DKW usw. in Zahlung. (15413

Zu verkaufen
D. K. W.
Auto, Mod. 29, Zweisitzer, mit zwei Notsitze, wenig gefahren, guter Bergsteiger, garantiert einwandfrei, besond. Umstände wegen preiswert zu verkaufen. Fritz Grieninger, Geisingen (Baden), Telefon 22. (1493a)

Viktoria-Sport
neues Modell, m. allen Schikanen, preiswert zu verkaufen, bei 500 bis 600 M Anz. Angebote u. Nr. W15250 an die Bad. Presse.

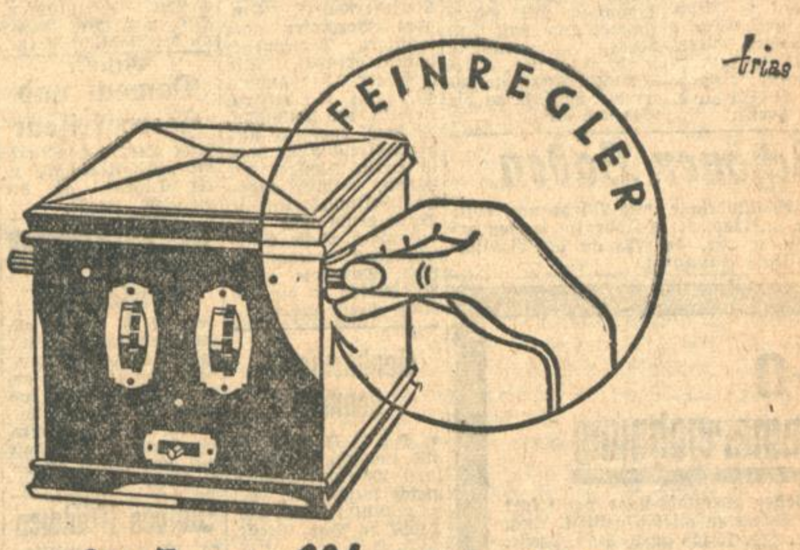
B.M.W.
mit el. Licht u. Horn preisw. wegen Abreise nach Amerika zu verk. (evtl. Teilz.). Ang. u. X4123 an Bad. Presse.

Motorrad
Imperia, 600 ccm, in sehr gut erh. u. fahrber. Zust. günst. z. vkf. Angeb. u. Nr. E3255 an die Bad. Presse.

Seltene Gelegenheit
7/34 PS. NSU-Limousine
Baujahr 1929, 6-Zylinder, erst 5000 Klm. gefahr., tadellos instand, alle Schikanen, bei. Umst. h. aus Privathand für 4500 RM. z. verkaufen. Evtl. erleicht. Zahl.-Bed. Nehme gebr. Lieferwagen (Kastenwagen) in Zahlg. und erb. gefl. Ang. u. Nr. FH 2742 an die Badische Presse.

Erstklassiges (1537)
Marken-Motorrad
750 ccm, mit Seitenwagen, tadellos instand, Japmotor, mit allen Garantien, im Auftrag z verkaufen. Evtl. wird ein gut erhalt. Motorrad, etwa 300 ccm, als Teilzahlg. angenommen. Konrad Link, Karlstr. 134. Anzus. Montg 8-12 u 2-4Uhr

B.M.W.
500 ccm, mit Boschlicht, Horn und Tachometer, sehr gut erhalten, zu verkaufen. (15346
Anzusehen: Kaiser-Allee Nr. 30.



Die gleiche vollkommene Tonwiedergabe
wie bei dem allerteuersten Radio-Apparat
TELEFUNKEN 30w
3-Röhren-Stadt- und Land-Empfänger
mit Feinregler
Zum Anschluß an die Lichtleitung
Empfängt den Ortssender ohne Hochantenne und auf dem Land die umliegenden Fernsender
Tonumfang 7½ Oktaven!
Knopf-Einschaltung
Preis: einschließlich Telefunken-Röhren 194.— RM
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung im nächsten Radio-Geschäft!
TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Badische Girozentrale

Zweiganstalt Karlsruhe

Karl-Friedrichstr. 1 Ecke Zirkel

Besorgung aller Bankgeschäfte
o
insbesondere
Pflege des öffentlichen Geldverkehrs
o
Kredithingabe an den gewerblichen Mittelstand

MÖBEL

jeglicher Art

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, sowie einzelne Möbel kaufen Sie

sehr billig

bei

Karl Thome & Co.

Karlsruhe, Herrenstraße 23

gegenüber der Reichsbank

Das Haus für

Qualitätsmöbel

in formvollendeter Ausführung

*

Glänzende Anerkennungen!
Besichtigung unserer großen Ausstellung ohne Kaufzwang. 15275
Auf Wunsch Teilzahlg. im Ratenkaufabkommen

---

1 bis 2 Zimmer mit Küche (a. Untermiete) v. 1. Sept. ges. Mietevorausz. Angeb. unter Nr. K 4135 an die Badische Presse.

Städt. Beamter sucht eine 2 Zimm.-Wohng., Altbauwohn. Ang. u. Nr. S 4118 an die Badische Presse.

2–3 Z.-Wohnung

von kinderl. Beamten auf 1. Oktob. gesucht. Wohnung wird hergerichtet. Angebote unt. Nr. T15248 an d. Badische Presse.

1 Zimm. u. Küche

von alleinst. Fräulein zu miet. gesucht. Miete im voraus. Angeb. u. Nr. F. H. 2730 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Kinderlos., berufstät. Ehepaar sucht

1 Zim. m. Küche

auf 1. Okt. Angeb. u. N4114 an Bad. Presse.

2 od. 3 Z.-Wohn.

am liebsten in der Umgeb. von Karlsruhe gesucht auf 1. Sept. oder 1. Okt. Angebote unter Nr. F. H. 2722 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Berufstätige Frau m. Kind sucht leeres Zimmer. Angebote unter Nr. N 4138 an die Badische Presse.

Berufstät. Frl. sucht Nähe Ludwigspl. möbl. sep. Zimmer. Angeb. u. Nr. FH 2694 an d. Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Möbl. Mansarde,

heizb., el. L., von berufst. Frl. ges. (mögl. Nähe Kaiserpl.). Ang. mit Preis u. F.H.2736 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Unterstell-möglichkeit

für Kleinauto i. Hausflur od. Garage der Stephanienstraße Nähe Douglasstraße gesucht. Ang. u. Nr. 15185 an die Badische Presse.

Tzouw bei der Badischen

Landwirtschafts-Bank

e. G. m. b. H.

BLB GEGRÜNDET 1900

Karlsruhe *Lauterbergstrasse 3*

Reserven und Geschäftsanteile 2,6 Mill.

Haftsumme 20,5 Millionen 15375

Gutsituierter Dame, nicht unter 40 Jahren, ohne Anhang, ist Gelegenheit geboten, bei älterem Handwerker, alleinstehend, mit eig. Geschäft gegen geordnete Führung d. Haushalts, freie Station zu erhalten. 2 Zimm. können freigemacht werden. Schriftl. Angebote unter Angabe der Verhältnisse unter A4117 an die Badische Presse erbeten. Vertrauliche Behandlung der Angebote zugesichert.

Braves, tüchtiges

Mädchen

das kinderlieb ist und gut nähen kann, für 1. Sept. gesucht. (15386 Gute Zeugn. erforderl. Frau Dr. Wolf, Vorholzstraße 13.

Mädchen

das schon in Stellung war, kochen kann, in Geschäftshaus auf 15. Sept. gesucht. (15412) Hebeisen, Werderstr. 36

Tüchtiges (F-H2755)

Alleinmädchen

das gut kochen kann, a. 1. Okt. in kl. Haushalt bei hoh. Lohn ges. Frau E. Baer, Kolkstraße 11.

Frau gesucht

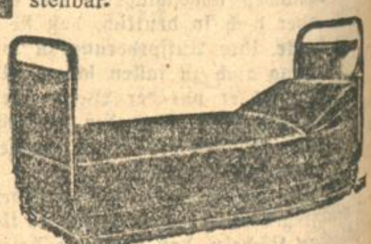
die täglich 2–3 mal Kind stillen kann. Virchowstraße 16, I.

Ein Griff Ein Bett

Beim Tag ein Chaiselongue

Unser Chaiselonguebett ist das zweckmäßige Gebrauchsmöbelstück. Elegant in jeder Form, in eigener Werkstätte Ia. gepolstert, keine sichtbare Mechanik, kann es in jedem vornehmen Zimmer Aufstellung finden. Die unter dem Sitz im Bettraum befindlichen herausklappbaren Metallbetteile sind elegant emailliert und mit Satin dekoriert. (2142)

Der Bettraum, in welchem am Tage das Bettzeug aufbewahrt wird, ist sehr groß und staubdicht abgeschlossen, sodaß eine bessere und bequemere Unterbringung der Betten nicht gut denkbar ist. Die Betten werden gut ventiliert. Das Chaiselongue-Bett ist ca. 200 cm lang und ca. 85 cm breit., kann aber auch in jeder anderen Größe hergestellt werden. Die Kopflage ist automatisch in jede Höhe einstellbar.



Gebrauchsfertig als Bett

BETTENHAUS

SCHNEYER

WERDERPLATZ ECKE WILHELMSTR.

Wohnungstausch

Zu tauschen ges.:

3 Zimmerwohng., Oststadt, geg. 2 od. 3 Z.-Wohnung, Südstadt. Angeb. u. Nr. 15403 an die Bad. Presse.

Beamtenfamilie (vier Erw.) sucht auf Oktober geräum. 4 Zimm.-Wohnung mit Zub. im 2. od. 3. St. in ruhiger Lage in d. Nähe einer kathol. Kirche. 70–90 ℳ monatl. Off. unt. Nr. H4083 an die Badische Presse.

Mietgesuche

3 Zim.-Wohnung

gesucht f. 3 erw. Pers., ev. Umzugsvergütung Angeb. u. Nr. B15229 an die Bad. Presse.

Gesucht auf 1. Oktob. evtl. 1. November 2 Zimmerwohng. Preis 40–45 Mk. ¼ Jahresmiete voraus. Angeb. unt. Nr. B 1124 an d. Badische Presse.

3 ruhige ältere Leute suchen

3–4 Z.-Wohnung

sofort oder 1. Sept. evtl. Tausch gegen 2 Zimmer mit Küche. Angebote unter Nr. O4115 an die Badische Presse.

Zu mieten gesucht von alleinstehender Beamtenwitwe schöne 3 Z.-Wohnung mit Badezimmer und sonst. Zubehör. Herrichtung wird, wenn nöt., übernommen. Angebote unter Nr. M15242 an die Badische Presse.

Schöner Laden

in guter Weststadtlage, mit Büroraum, evtl. Wohnung m. Bad, per Oktober zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. FH 2738 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

6-8 Zimmerwohnung

in bester Weststadt-Lage per sofort oder später zu mieten gesucht. Ang. unter Nr. 15 418 an d. Bad. Presse.

6-7 Z.-Wohnung

mögl. Zentrum, 1 oder 2 Treppen, gesucht. Angebote unt. Nr. C4108 a. d. Bad. Presse.

3-4 Z.-Wohnung

auf 1. Januar 1930 zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. O15243 an die Bad. Presse.

Neue Sendung Bettfedern

Weiß 7.80 6.90 5.75 und 3.50
Halbweiß 4.90 3.90 3.40 2.90 1.60 0.90
Halbdaunen 11.– 8.90 und 6.80
Daunen in verschieden. Preislagen
Eiserne Betten, Matratzen, Inletts
Barchente
Woll- u. Kamelhaardecken besond. billig

bei

Sigmund Wertheimer

Kreuzstraße 10 (neben der Spanischen Weinhalle)

Stellenmarkt

Stellengesuche

Tüchtiger, vorwärtsstrebender

Kaufmann

29 Jahre alt, m. höh. Schulbildung, gewissenh., bilanzs. Buchhalter, guter Korrespondent und Organisator, mit mehrjähr. Banktätigkeit, z. Zt. in ungekündigter Stellung, sucht per 1. Okt. od. später selbständige, ausbaufähige Position. Angebote unter Nr. M 1581 an die Badische Presse.

Belohn. 500 RM.

demjenigen, der mir eine Dauerstellung als Lagerverwalter, Einkäufer oder Verkäufer oder sonstigen Vertrauensposten verschafft. Bin gelernter Eisenhändler, 43 J. alt, mit vielseit. Kenntn. des kaufmänn. Wissens, energisch und arbeitsfreudig u. habe in ersten Häusern der Eisen-, Werkzeuge-, Haushaltungsgeräte- u. Maschinenbranche konditioniert. Beste Empfehlungen vorhanden. Gefl. Angebote unter Nr. M4113 an die Badische Presse erbeten.

Gendarmerie-beamter

a. D., 42 J. alt, zul. als Lagerhalter tätig, sucht Vertrauensposten gleich welch. Art, bei besch. Anspr. Ang. unt. T1587 an Bad. Presse.

Kfm., 25 J. alt, Bank- u. Hotelfach sow. Textil tätig gewesen, sucht sofort od. später Posten als Verwalter (Depot) Lagerist oder sonst führend. Posten. Ang. u. Nr. M 1652 an die Bad. Presse.

Mann, 40 J. alt, Motorradfahrer, sucht Beschäftigung gleich welcher Art, evtl. als Lagerist in Eisenhandlg., versteht sich auf Reparaturen. Kl. Kaution k. evtl. gestellt werden. Ang. unter S4093 an die Badische Presse.

Vertretung ges.

Kaufm. m. kl. Hdlsg. sucht f. Bäcker u. Kolonialw.-Gesch. geeign. Artikel mitzuführen. Off. unt. Nr. N4088 an die Badische Presse.

Perfekter

Damen- und Herrenfriseur

sucht Stellung. Offert. mit Gehaltsangabe u. Nr. D15234 an die Badische Presse.

Weiblich

Kontoristin

gel., 21 J. alt, in all. Büroarbeiten bewand., spez. Lohnbuchhaltung, sucht per 15. Sept od. 1. Oktob. Stellung, am liebst. b. fr. Station, übern. evtl. auch etw. Hausarbeit. Angebote unt. Nr. S1657 an die Badische Presse.

Junges Mädchen

ca. 17 Jahre, mittlere Reife, Kenntnisse in Masch. und Stenogr., sucht Anfangs- o. Lehrstelle in größerem kaufmännischem Betrieb. Ang. u. Nr. F.H.2734 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Mädchen

21 Jahre alt, i. Wirtschaftsbetrieb gut bewandert, sucht sofort Stellung z. Servieren. Angebote an: (1629a) „Krone", Kirnbach b. Wolfach.

Junge, unabh. Frau sucht Stellung zum

Servieren

auch ausw. Angeb. u. F.H.2705 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Mädchen vom Lande, das schon i. Stell. war und kochen kann,

sucht Stelle

auf 1. Sept. Zeugn. vorhd. Angeb. u. Nr. F.W.3947 an die Bad. Presse Fil. Werderpl.

Frl., 19 J. alt, sucht sofort oder 1. Sept. Stelle, am liebst. zu Kindern, kann zu Hause schlafen. Ang. u. Nr. R4092 an die Badische Presse.

Ehrl., fleißiges Mädchen v. Lande, 28 J., sucht Stellung bei ält. alleinst. Dame, Herrn oder Ehepaar zur Führung des Haushalts. Offert. u. Nr. P4110 an die Badische Presse.

Geb. Fräulein, 18 J., sucht auf 1. Okt. Stelle als

Haustochter

zu klein. bess. Familie. Ang. u. Nr. F. H. 2724 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Junges, fleißiges

Mädchen

i. Alt. v. 18 J., sucht Anfangsstelle z. Erl. d. Haush. Es wird mehr Wert auf gute Behandl. als auf hoh. Lohn gelegt. Ang. u. F4106 a. d. Bad. Pr.

Junge, saubere Frau nimmt noch Stelle z.

Waschen u. Putzen

an. Angeb. unt. Nr. F.H.2701 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Offene Stellen

Männlich

40.- Mark

Wochenverdienst dch. leichte Werbearb.

Büro Fritz Krutz, Sofienstr. 5, 3. Stock.

Büro-Neuheiten

für sämtliche Bezirke Badens a. Alleinvertr.

zu vergeben.

Angeb. u. Nr. C4028 an die Bad. Presse.

Tüchtiger, selbständig.

Anker-Wickler

zum baldigen Eintritt gesucht. (1617a)

Streb & Kramer, Motoren-Reparatur-Werkstätte, Lahr i. Baden.

Chauffeur

zuverl., ges., solche m. Interess.-Einl. bevorz. Ia Sicherheit geboten. Ackermann, Kriegsstr. 86 (15340)

Herdfabrik sucht sofort perfekten

Werkzeug-Schlosser

für Dauerstellung. Angebote unt. F1596 an die Bad. Presse.

Weiblich

Tüchtige (15127)

Friseuse

für Samstagsaushilfe, evtl. in Dauerstellung gesucht. Salon Ganter, Weiherfeld, Enzstr. 13.

Haustochter

od. kinderliebes, energisches Fräulein, zu 3 Buben von 2 bis 7 Jahren nach Heidelberg gesucht auf 15. Sept. od. 1. Oktober. Gut. Lohn. Familienanschluß. Bedingung: langjähr. gute Zeugnisse u. Nähkenntnisse. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. B3940 an Bad. Presse.

Kindergärtnerin

od. bess. Fräulein zu 4jähr. Kinde per 1. Sept. für nachmittags gesucht. Nähkenntnisse erwünscht. Vorzustellen mit Zeugnissen bei Eichtersheimer, Vorholzstr. 18. (FH2729)

Erstes Schweiz. Damen-Modewarengeschäft sucht für Basel per 1. Oktober

selbständigen

Dekorateur

Bewerber müssen imstande sein, sowohl zugkräftige Verkaufsfenster von Kleiderstoffen, Seidenstoffen und Damenkonfektion, als auch elegante Nouveauté-Fenster herzustellen. Schriftliche Offerten mit Zeugniskopien, Referenzen u. Gehaltsanspr. u. Nr. Z 7667 Q an Publicitas Basel (Schweiz). (A3781

Für sofort gesucht

jüng. Hochbau-Techniker

(Baugewerkschüler) firm im Veranschlagen, Inneren und äußeren Ausbau. Gefl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. W 1590 an die Badische Presse erbeten.

Dental-Fachmann

der Zahnärzte und Dentisten regelmäßig besucht, zur Mitnahme eines sehr lukrativen Artikels gesucht. Angebote unter J. Z. 15 744 beförd. Rudolf Mosse, Berlin S.W. 100. A490

Ich suche

strebsame Herren oder kleine Mühlenbetriebe, denen durch Vertrieb eines stark gebrauchten Artikels sehr hohes Einkommen geboten wird.

Einrichtung durch uns, erforderlich 1500 bis 2000 RM. bar. Sicherheiten u. klein. Raum. Zu vergeben sind folgende Bezirke: Karlsruhe, Offenburg, Konstanz, Villingen und Waldshut. Angebote unter M.H.1868 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. (A 1372)

30 M. u. mehr an einem Tage

verdienten nachweislich Mitarbeiter von mir. Erstklassige Sache. Bei Bewährung außer Provision auch Anfangsgehalt von 150 Mk. monatl. und 10 ℳ Tagesspesen. Bedingung: Groß. Fleiß und absolute Ehrlichkeit. Herren u. Damen jeden Standes, die sich im Haupt- oder Nebenberuf für mich betätigen wollen, belieben Angebote einzureichen an die Fa. August Schmid, Offenbach a. M. 42. (A 427)

VERTRETER

mit Fachkenntnissen in konf. und gestr. Baby- und Kinderartikeln, bestens eingeführt in ersten Spezialgeschäften von leistungsfähiger Firma gesucht. Ausführliche Bewerbungen nur von solchen Herren erbeten, die obigen Anforderungen entsprechen. Angebote unter Nr. Z1549 an die Bad. Presse.

Direktionsverkehr!

Feuer-Versicherungs A.-G.

eines alten, führenden Konzerns mit allen Nebensparten, auch Leben, Unfall, Haftpflicht vergibt

General-Vertretung

unter günstigsten Bedingungen. Fixum-Höchstprovisionen. / Nur Bewerbungen v. Generalagenten m. gutem, soliden Geschäft wollen sich melden. / Anschr., die streng vertraulich behandelt werden, erbeten unter K. D. 7602 durch Rudolf Mosse, Köln a. Rhein.

Jüngere, unverheiratete

erste kaufmänn. Kraft

gesucht für Korrespondenz, Versicherungs-, Vertragswesen, Kundenempfang, auch Bücherarbeiten von Großbrauerei zum 1. Oktober oder später. Nur hervorragend begabte, umsichtige, gewandte, verantwortungsbewußte u. kaufmännisch bewährte Herren wollen sich melden. Handschriftl. Bewerbung mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen, Gehaltsansprüchen und Bild erbeten unter Nr. D 1573 an die Badische Presse mit Beifügung eines adressierten Umschlags für die Rückantwort.

Gute Verdienste

bieten wir seriöser, einwandfreier Persönlichkeit, welche in der Lage ist, einen Vertreterstab zu leiten, durch die Uebernahme der

alleinig. Generalvertretung

uns. sensationell Messen-Spezialartikels von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung. Apparat verhütet Schäden, die jedes Jahr mehrere Millionen Mark betragen, daher größte Nachfrage. Beruf und Wohnungslage gleichgültig. Angenehme Büroheimarbeit. Ausführliche Bewerbungen von Herren, welche eine durch die Monopolstellung gegebene gedieg. Vollexistenz mit gutem Einkommen suchen u. über Mk. 225.– für Auslieferungslager verfüg., erbittet Fa. Ernst Meienberg Strausberg 2 (Ostbahnhof)

Für unseren bestbewährten radiostörungsfreien

Hochfrequenz-Apparat

suchen wir bei hoher Verdienstmöglichkeit

Provisions-Vertreter

Offert. mit Referenzen über bisherige Tätigkeit an Hudler & Co., München, Lindwurmstraße 88.

Junger, routinierter Reisender

der Süßwaren- und Lebensmittelbranche, gut eingeführt bei der einschlägigen Kundschaft von bedeutender Firma gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen unter Nr. R 4117 an die Badische Presse erbeten.

Ausländisches altes Finanz-Institut

gegründet 1858, mit internationalem Geschäftsgebiet und internationalen Kapitalsanlagen sucht zur Vertretung ihrer Interessen in Baden eine

rührige, seriöse Persönlichkeit

die in vornehmsten Kreisen der Industrie- u. Handelswelt gute Beziehungen hat. Ausführl. Offerten mit Lichtbild beförd. unt. W. M. 752. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (A498)

DAME

(evtl. mit Tochter)

mit RM. 15 bis 30 000 Interessen-Einlage

für ganz erstklassiges Spez.-Kur-Unternehmen gesucht. Auf Wunsch Sicherstellung. Geboten wird angenehmer Posten als Sekretärin oder Wirtschafterin usw. (später Direktion) mit fest. Gehalt, Gewinnanteil, Kost, Logis u. Familienanschluß in herrschaftl. Hause (eigenes Auto usw.). Nur ernste Reflektantinnen finden unter Nr. P4074 an die Bad. Presse unter Vermögensnachweis Berücksichtigung.